

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten
Beilagen: Bilderwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May & S. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Ercheinungswiese: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 60 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabend- und Sonntagnummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverkäufer u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen.

Postfach-Nr. 1521. Gemeindegemeinschaft Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verdrückungsbetriebsmittel — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., dreiseitige Anzeigen 30 Pfg., die 30 mm breite Reklamezeile (im Textfeld) 70 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßiger Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 225

Sonntag, den 26. September 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

* Dr. Stresemann gab vor den Vertretern der Berliner und auswärtigen Presse Aufklärungen über seine Genesungspolitik, wobei er betonte, daß sich an eine deutsch-französische Verständigung andere Verständigungsversuche knüpfen werden.

* Zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum finden am Montag Besprechungen statt über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierungskoalition.

* Nach Meldungen aus Berlin wird das Reichskabinett in einer seiner nächsten Sitzungen die Befähigung des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Dormüller, beschließen.

* In der Volksversammlung des Völkerbundes am Freitag erhob der chinesische Vertreter im Namen seiner Regierung Protest gegen das gewalttätige Vorgehen Englands in China.

* Im polnischen Parlament wurden Mißtrauensanträge gegen den Innen- und den Unterrichtsminister angenommen. Der Ministerpräsident erklärte, daß er den Rücktritt des Kabinetts einreichen werde.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Das Ergebnis des Kabinettsrats.

Berlin, 25. Sept. Das Reichskabinett ist gestern vormittag um 11 Uhr zusammengetreten, um den Bericht Dr. Stresemanns über Genf und die Zusammenkunft in Thoiry entgegenzunehmen. Die Beratungen des Kabinetts haben noch nicht zu einer endgültigen Beschlußfassung führen können, da erst noch weitere Entscheidungen des französischen Ministerrates abgewartet werden müssen. Das Kabinett hat aber den Außenminister beauftragt, die Verhandlungen in der bisherigen Richtung weiterzuführen. Ueber die Beratung des Kabinetts wurde gestern folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Völkerverversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus. Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuss gebildet wurde, der dem Kabinett Bericht erstatten soll.“

Diesem Ausschuss gehören die Minister Stresemann, Reinhold (Finanzen) und Curtius (Wirtschaft) an. Dr. Stresemann hat, wie wir nachstehend berichten, bereits am Nachmittag Gelegenheit zu eingehenderen Mitteilungen über den Inhalt der Verhandlungen von Thoiry genommen, nachdem in der französischen Presse die verschiedensten Mittel angewandt wurden, um Deutschlands Forderungen von Thoiry herabzumindern zu können, und in die Erörterungen der wirtschaftlichen Fragen Verwirrung hineinzubringen. Dazu gehört auch die in der deutschen Linkspresse zuerst aufgetauchte ganz unsinnige Meldung, wonach der Außenminister sich bereit erklärt haben sollte, an Frankreich vier Jahre lang zwei Milliarden Goldmark zu zahlen, oder an Frankreich acht Milliarden Eisenbahnobligationen durch den Reparationsagenten übertragen zu lassen.

Es handelt sich bekanntlich bei den Verhandlungen um die Summe von insgesamt zwei Milliarden Reichsbahnobligationen, die im Besitz des Reparationsagenten sind und von denen an Frankreich gemäß dem Schluß von London 54 Prozent gleich 1,1 Milliarden zu übertragen wären. Aus den bisherigen unverbindlichen Besprechungen von Sachverständigen hat man bereits den Eindruck, daß die Transaktionen in diesem Zusammenhang außerordentliche Schwierigkeiten machen und daß die deutsche Regierung den größten Wert darauf legen muß, die einzige Sicherung, die Deutschland im Dawesgutachten durch die Transaktionsbestimmungen erhalten hat, zu retten.

Stresemann über seine Besprechung mit Briand.

Berlin, 24. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing heute nachmittag im Auswärtigen Amt die Vertreter der Berliner und auswärtigen Presse, um ihnen nach seiner Rückkehr aus Genf einen Überblick über die Tätigkeit der deutschen Delegation und seine Besprechungen mit Briand zu geben. Der Minister erklärte, daß er im Grunde genommen gar nicht viel Neues mitzuteilen hätte, da die Vorgänge ja im allgemeinen bekannt seien. Er ging dann zunächst auf die heutige Sitzung des Reichskabinetts ein und hob hervor, daß die Aussprache die einmütige grundsätzliche Zustimmung ergeben habe. Dem französischen Geschäftsträger in Berlin ist Mitteilung von dem Beschluß des Reichskabinetts gemacht worden. Damit ist die Weiterberatung dieser Fragen auf den diplomatischen Weg verwiesen. Eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses kann nach der Ansicht des Ministers aber erst in Betracht kommen, wenn die gesamte Delegation zurückgekehrt ist und man das Ergebnis der gesamten Verhandlungen in Genf übersehen kann. Minister Stresemann erklärte, daß er sich über die Einzelheiten der

Besprechung in Thoiry

im gegenwärtigen Augenblick noch nicht äußern könnte. Die großen Gesichtspunkte seien ja auch sofort verstanden worden. Der Minister wies auch jetzt noch einmal die Presse-mitteilung zurück, daß er Briand erst zwei, dann acht Milliarden den Mark angeboten habe. Wenn man sich den Dawes-Plan zur Hand nehme, so sei das Problem, um das es sich hier handle, sehr leicht zu erkennen. Es ist, erklärte Minister Stresemann, kein Problem einer neuen kapitalistischen Belastung Deutschlands, sondern lediglich das Problem der Eröffnung gewisser Möglichkeiten der Transferierung von Leistungen, die heute schon bestehen, und bei denen die Entscheidung, ob sie transferiert werden,

von der Entscheidung des Generalagenten Parker Gilbert abhängig

ist. Mit unserer Zustimmung kann nun für gewisse Gruppen Frankreich eine gewisse Priorität eingeräumt werden. Das stellt selbstverständlich eine Lockerung der Klauseln des Dawes-Planes dar, die dem Transferagenten die Möglichkeit geben, unter Umständen, wenn er für die deutsche Währung fürchten muß, jeden Bartransfer zu verhindern. Wie weit wir nun in dieser Lockerung der Schutzbestimmungen unserer Währung gehen können und gehen werden, ist der Gegenstand der Erörterungen des eingesehten ministeriellen Ausschusses.

Die ganze Frage ist nicht zwischen Deutschland und Frankreich allein zu lösen.

Dazu gehören verschiedene andere Mächte, die an den ganzen Dingen des Dawes-Planes beteiligt sind.

Schwierigkeiten verschiedener Art werden noch zu überwinden sein. Das Entscheidende an der Unterredung in Thoiry ist aber der Gedanke, daß ein Weg gefunden werden mußte, um eine die Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Frankreich noch bestehen, beseitigende Lösung zu finden, um die Möglichkeit zu schaffen zu einem näheren Zusammenwirken. Die Dinge seien als nichts weiter anzusehen, als ein veruchteter Akt, auf dem hinter beiden Seiten ehrlicher Wille stehe. Weiter führte der Minister aus: Die Politik, die ich geführt habe, ist im wesentlichen basiert auf dem ganz speziellen Vertrauen, das ich zu der Persönlichkeit des französischen Außenministers Briand habe. Seit dem ersten Gespräch, das ich mit Herrn Briand in Locarno führte, habe ich die feste Ueberzeugung gehabt, daß Briand es unbedingt ernst mit dem Wunsch einer deutsch-französischen Verständigung

meint. Auch die Dinge, die dieses Vertrauen vielleicht hätten erschüttern können, wie die Vorgänge auf der Märztagung des Völkerbundes konnten mich nicht davon abhalten, an die Ehrlichkeit Briands zu glauben. Aber wie in jedem anderen Bande, so sei auch in Frankreich der Außenminister nur ein Teil der Regierung, und es sei auch klar, daß in der Psychologie der französischen Bevölkerung Hemmungen beständen, die einer Verständigung mit Deutschland noch entgegenstünden.

Die ganzen Locarno-Verträge bedeuteten dann nichts, wenn nicht der nationale Wille vorhanden sei, am Rhein zum Frieden zu kommen. Durch den deutschen Eintritt in den Völkerbund und durch die Besprechungen in Thoiry seien die Dinge entschieden weiter gekommen. Er sei keineswegs gewillt, die Bedeutung der Rede zu überschätzen, die Briand vor dem Völkerbund gehalten habe, aber diese Briand'sche Rede sei doch entscheidend gewesen dadurch, daß Briand sie

halten konnte, ohne von der französischen öffentlichen Meinung gestimmt zu werden.

Minister Stresemann knüpfte an die Feststellung, daß es keine andere Möglichkeit eines Vorwärtsschreitens gebe, als die der Verständigung, die Mitteilung, daß sich an eine deutsch-französische Verständigung

andere Verständigungsversuche

knüpfen werden und können. Diese Tatsache, daß es nicht allein bei einer deutsch-französischen Verständigung bleiben solle und bleiben könne, sei der Gesichtspunkt, von dem er aus seine Politik getrieben habe und weitertreiben wolle.

Man könne zwar über die Methode seiner Politik verschiedener Meinung sein, der Gegenbeweis sei aber nicht zu führen, ob man auf anderen Wegen zu besseren Ergebnissen kommen würde. Auch die Opposition, wenn sie an die Regierung und zur Führung der Außenpolitik gelangte, würde schließlich nichts anderes tun können, als auf dem jetzt eingeschlagenen Wege weiterzugehen.

Der Minister ging dann noch einmal auf seine Ansprache ein, die er beim Empfangsabend der deutschen Kolonie in Genf gehalten habe. Er habe da nichts weiter als Selbstverständlichkeiten gesagt. Es sei doch töricht, anzunehmen, daß, wenn eine Sache so gut gehe, wie es mit der Tätigkeit der deutschen Delegation in Genf der Fall war, sich dann deren Führer hinterher hinstelle, um sämtliche Fensterhaken einzuschlagen.

Chinas Anklage gegen England.

Genf, 24. Sept. (Drahtb.) Zu Beginn der heutigen Nachmittags-Sitzung der Völkerverammlung gab der chinesische Vertreter Tschu im Namen seiner Regierung die Erklärung ab, daß am 8. Juli, am 2. August und am 29. August mehrere englische Schiffe den Yangtse in voller Fahrt durchquert hätten. Kleinere Boote und Dampfer der Einzelmissionen wären durch die englischen Schiffe gerammt worden. Soldaten an Bord der englischen Schiffe gefandt hätten, den Tod gefunden. Als die chinesischen Behörden Soldaten an Bord der englischen Schiffe gefandt hätten, sei ein englischer Kreuzer, der sich in der Nähe befand, erschienen. Er habe die Dörfbewohner zu beiden Seiten des Flusses bedroht und seine Kanonen auf sie gerichtet. Die chinesischen Behörden seien verpflichtet gewesen, die englischen Schiffe zurückzuhalten und hätten hierauf dem englischen Konsul in Kanton Mitteilung gemacht. Bevor die Angelegenheit hätte geregelt werden können, habe sich leider noch ein viel schlimmerer Zwischenfall ereignet. Ein englisches Kanonenboot habe am 5. September das Feuer auf Gendarmen der Stadt Wansien eröffnet. Mehr als hundert von ihnen seien getötet worden. Etwas später hätten andere englische Kreuzer mit schwerer Artillerie die Stadt erneut beschossen. Mehr als 100 Häuser seien zerstört und tausende von Einwohnern während des Bombardements getötet worden. Den chinesischen Truppen sei es schwer gefallen, sich zu verteidigen. Die chinesische Regierung habe sofort versucht, die Angelegenheit auf friedliche Weise beizulegen. In dieser außerordentlich ernsten Lage, die geeignet gewesen sei, den internationalen Frieden im fernsten Osten zu bedrohen, habe die chinesische Delegation den Auftrag erhalten, diese Tatsachen zur Kenntnis der Völkerverammlung zu bringen.

Schon während der Rede des chinesischen Delegierten hatte sich Lord Robert Cecil

zum Wort gemeldet. Er bestieg sofort die Tribüne und erklärte: Mit lebhaftem Erstaunen habe ich die Erklärung angehört, die der chinesische Delegierte von dieser Tribüne glaubte machen zu müssen. Weder meine Regierung noch ich selbst war davon vorher unterrichtet, daß von chinesischer Seite hier eine solche Erklärung abgegeben würde. Ich bedauere es aufrichtig. Ich bin nicht in der Lage, auf Einzelheiten hier einzugehen, doch kenne ich die Tatsachen genau genug, um ausbrüchlich erklären zu können, daß meine Regierung mit der von der chinesischen Regierung hier abgegebenen Erklärung nicht übereinstimmt. Die Anschauung der britischen Regierung ist völlig verschieden von derjenigen, die hier von chinesischer Seite vorgebracht worden ist. Zur Zeit finden in China Verhandlungen statt, und ich hoffe, daß sie zu einem freundschaftlichen Ergebnis führen werden, doch glaube ich nicht, daß die Erklärung, die von der chinesischen Delegation hier abgegeben wurde, die friedliche Lösung der Streitfrage erleichtern werde.

Hierauf wird die Debatte über die Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz fortgesetzt. Lord Robert Cecil erklärt zu Beginn seiner Ausführungen, daß er mit den Anschauungen Paul Boncour's in der Abrüstungsfrage übereinstimme. Lord Robert Cecil stellt mit großer Befriedigung die Fortschritte fest, die von der Abrüstungskonferenz bisher erzielt wurden. Man habe stets gesagt, daß die Abrüstung eine der wichtigsten Lebensfragen des Völkerbundes sei. In den Vereinigten Staaten behaupte man sogar, daß es sich hierbei um den Grundstein des Völkerbundes handle. Die Aufrechterhaltung be-

für jedes Land und bedrohe außerdem die kulturelle Entwicklung. Solange die Regierungen an die Opferwilligkeit der Bevölkerung für einen Kriegszustand appellieren und den Krieg als eine Pflicht darstellen, der man sich aus Liebe zu seinem Vaterlande nicht entziehen dürfe, könne man keine Resultate in der Frage der Abrüstung erzielen. Welches sind nun die Bedingungen für die Abrüstung? Internationale Konferenzen und vor allem eine Abrüstungskonferenz könne nur dann auf Erfolg rechnen, wenn die vorbereitenden Arbeiten vollkommen beendet werden können. Deshalb erhebe es ihm fällig, die Konferenzen sofort zusammenzubekommen. Er erklärte weiter: Ich war stets Anhänger einer möglichst umfassenden Vorbereitung. Welcher Grad der Bewaffnung kann nun einer jeden Nation zugestanden werden, damit sie ihre nationalen Interessen verteidigen kann? Das ist eine politische Frage, die an die Wurzel der Existenz eines jeden Staates greift. Niemand wird leugnen, daß ihre Beantwortung ungeheure Schwierigkeiten bietet. Ich zweifle aber nicht daran, daß sie zu lösen sind, wenn die Völker verstehen, daß hierin eine der wichtigsten Aufgaben für sie besteht, von denen der Friede der Welt abhängt. Alle Welt ist für Abrüstung, aber meist für Abrüstung der Nachbarn. Jeder Delegierte in der Entwaffnungskommission, so erklärte Cecil weiter, möchte sagen: Ich bin für die Entwaffnung und meine Regierung ist es auch und sie ist bereit, alle vernünftigen Mittel zu ergreifen, um zu ihr zu gelangen. Dann bleibt noch immer das Problem der Zahlen. Ich bin überzeugt, daß die Konferenz mißlingen wird, wenn sie nicht gerade dieses Problem sorgfältig vorbereitet hat. Die zukünftige Abrüstungskonferenz wird von uns viel Mut und viel Klarheit verlangen, aber dazu ist es notwendig, daß die Regierungen die öffentliche Meinung ihrer Völker hinter sich haben. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich Cecil an die Presse und bat sie um ihre Unterstützung.

Der deutsche Vertreter zum Abrüstungsproblem.

Genf, 24. Sept. (Draht.) Im Verlauf der Debatte über die Abrüstungsfrage in der heutigen Nachmittags-Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes nahm Staatssekretär von Schubert das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er etwa folgendes sagte: Deutschland habe schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund an den Arbeiten des Vorbereitungsausschusses teilgenommen. Die Meinungsverschiedenheiten seien dort nicht gering gewesen. Deutschland habe stets das allgemeine Interesse im Auge behalten. Die Aufgabe der Abrüstung sei die größte des Völkerbundes, bei deren Erfüllung es nicht nur um die eigene Festigung, sondern auch um das Wohl der gesamten Menschheit gehe. Heute handele es sich um die anzuwendenden Grundzüge. Ueber das Ziel seien sich gewiß alle einig. Es sei gesagt worden, daß selbst eine internationale Konvention über die Verminderung der Rüstungen schon ein großer Fortschritt wäre, wenn sie sich nur auf die Festlegung des Gegenwartszustandes beschränkte. Auch Deutschland halte das stufenweise Vorgehen für unvermeidlich. Die empfindliche Frage der Abrüstung zweifelloser Rücksichtnahme auf die gegebenen Tatsachen, aber nur eine vollkommene Loyalität und der Wunsch einer gegenseitigen Verständigung, von dem die gegenwärtige Versammlung besetzt sei, werde den Weg ebnen können, der zu dem gemeinsam verfolgten Ideale führe.

Nach der Rede des deutschen Vertreters wurde die von der Kommission vorgeschlagene Resolution in der Frage der Abrüstung angenommen. Die Vollversammlung behandelte weiter und genehmigte den Bericht der fünften Kommission über Rinderschutz, der zweiten Kommission über den finanziellen Wiederaufbau Oesterreichs und Ungarns und schließlich den Bericht über die Arbeiten der Finanzkommission. Die nächste Vollversammlung des Völkerbundes findet am Sonnabend vormittag 10 Uhr statt.

Zur bevorstehenden Zusammenkunft Mussolini-Chamberlain.

London, 25. September. (Draht.) Der Berichtsteller des „Daily Telegraph“ in Rom schreibt: Eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini werde anscheinend von sehr weiten Kreisen in Rom lebhaft gewünscht. Der Plan, der Chamberlain unterbreitet werden soll, sieht den Abschluß eines Vertrages der Freundschaft und gegenseitiger freundschaftlicher Unterstützung in allen das Mittelmeer und die allgemeine europäische Politik betreffenden Fragen zwischen Großbritannien und Italien vor. Ein solcher Vertrag würde eine viel größere Reichweite haben, viel tiefer Interessen berühren, als die anderen bisher zwischen Italien und seinen unmittelbaren Nachbarn abgeschlossenen Freundschaftsverträge. Die Anwendung des Locarnopaketes und seine weitere in den Besprechungen zwischen Briand und Stresemann in Thoiry vorgeschlagene Entwicklung sei dazu angetan, die europäische Lage vollständig umzugestalten. Wenn die Besprechungen von Thoiry zu einem wirksamen Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich reifen, sei Italien gezwungen, die Haltung Frankreichs und insbesondere auch die seiner Trabanten Polen und der Tschechoslowakei gegenüber einem Anschluß Oesterreichs an Deutschland, den der Vertrag von Versailles verbiete, in Rechnung zu ziehen. Ein Anschluß Oesterreichs an Deutschland würde für Italien bedeuten, daß während es jetzt nur 7 Millionen Oesterreicher (von deutscher Rasse) zu Nachbarn hat, es in Zukunft an seiner Grenze eine Bevölkerung von 72 Millionen Deutsch haben würde und die Grenze Deutschlands von Bayern nach dem Brenner verlegt würde. Sollte ein neuer Plan zu einem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland entstehen, so würde Italien seinerseits die Möglichkeit einer Neugruppierung in Betracht ziehen. Daher auch der Gedanke eines engeren Einvernehmens mit Großbritannien, der die Aufmerksamkeit in Rom in Anspruch nehme.

Um Polens Budget.

Mit der nötigen außenpolitischen Unterstützung kann man vielleicht einige Prestigerfolge erringen, wie das Polen in Genf tat, aber das Ingangbringen einer nationalen Wirtschaft ist eben doch nicht so einfach. Der Marschall Pilsudski hat sich durchgesetzt und seine Konturrenten politisch aus dem Felde geschlagen. Jetzt aber geht es um die Wirtschaft — wenn hinter der auch wiederum die Politik steht — und sie bereitet auch einem Pilsudski einiges Kopfzerbrechen. Der Sejm, das polnische Parlament, will das Budget, das die Regierung vorgelegt hat, nicht bewilligen und die Regierung glaubt sich irgendwelche Abstriche nicht gefallen lassen zu dürfen. Die Lage ist so, daß der Marschall mit Hilfe seiner Rechte als Staatspräsident wohl nur das Parlament auflösen können. Die dann folgenden notwendigen Neuwahlen aber bieten doch erhebliche Unsicherheiten in sich.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß besonders die deutsche Fraktion mit ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge hält. Pilsudski hatte bei seinem Regierungsantritt den nationalen Minderheiten Erleichterungen versprochen. Wenn die Deutschen jetzt feststellen müssen, daß in der letzten Zeit 80 Bombenattentate auf deutsche Bürger

Polens verübt worden sind und ungezählte sonstige Gewalttaten, dann kann man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie keine Lust dazu haben, neue Steuern und ein bedenklich erhöhtes Militärbudget zu bewilligen. Wie die Deutschen, so werden auch die anderen Minderheiten ihre Konsequenzen aus ihrer Enttäuschung ziehen. Die Aussichten für die Neuwahlen sind also wenig günstig, und der frühere Finanzminister Dylewski hat nicht unrecht, wenn er meint, der Kampf um das Budget schaffe keine Regierung, sondern eine Staatskrise. Für uns Reichsdeutsche aber ist es doch interessant, einmal wieder festzustellen, auf welche tönernen Füßen die in Genf in Erscheinung getretene polnische Großmannsicht eigentlich steht.

Misstrauensvotum gegen den Innen- und den Unterrichtsminister.

Warschau, 25. September. (Draht.) Wie zu erwarten war, ist die Regierungstruppe noch am Freitag zum Ausbruch gekommen. Die Rechtsparteien haben es vorgezogen, einen Kampf mit Pilsudski selbst aus dem Wege zu gehen und haben ihren Vorstoß gegen den Minister des Innern Niedzianowski und den Unterrichtsminister Sulkowski gerichtet. Zum Schluß der Sitzung wurden zwei Misstrauensanträge gegen die beiden Minister eingebracht, die mit 178 gegen 82 bzw. mit 158 gegen 82 Stimmen angenommen wurden. Daraus wurde der Sejm auf Sonnabend verlegt. Die beiden Minister reichten sofort ihre Rücktrittsgesuche ein. Das Kabinett trat gegen 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Es wird allgemein angenommen, daß sich das Kabinett mit den beiden Ministern solidarisch erklären und dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Gesamtministeriums überreichen wird.

Berlin, 25. September. Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, erklärte Ministerpräsident Bartel nach der Annahme des Misstrauensvotums gegen den Innen- und den Unterrichtsminister, er werde dem Staatspräsidenten die Demission des Kabinetts überreichen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Demission angenommen und Bartel wiederum mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird. Man rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß das Kabinett am Sonnabend das Parlament auflösen wird, so daß eine längere parlamentarische Periode einsehen würde.

Aus Griechenland.

Der neue griechische Diktator — d. h. Diktator wollte er sich ja nicht nennen — tritt überraschend schnell wieder von der politischen Bühne ab. Die erste Enttäuschung in der Zeit seiner Herrschaft war das Nichtzustandekommen einer überparteilichen parlamentarischen Regierung — wie denn überhaupt gesammelte Kraft aus einem Parteiensystem nicht hervorgehen kann. Den Ausschlag aber gab doch der wachsende Druck des Volkes, das in seiner Mehrheit die ausgeprochen republikanische Note des neuen Mannes nicht vertragen konnte. Kondylis mußte und ahnte, daß er bei den bevorstehenden Wahlen nicht günstig abschnitten würde, trotzdem das Wahlrecht auf seine Zwecke bereits zugeschnitten war. So hat er den Rücktritt einer sicheren Niederlage vorgezogen. Man muß freilich hierzu schon feststellen, daß jemand, der Verantwortung auf sich geladen hat, diese Verantwortung nicht einfach niederlegen kann, um abzuwarten, ob sich jemand anders für sie findet. Wenn Kondylis nun einmal den Diktator Pangalos stürzte, dann muß er doch eine politische Idee gehabt haben, die besser war, als die seines Vorgängers. Nun aber dürfte Kondylis seinem Vaterlande eine Regierung genommen haben, ohne auch nur einen Ersatz, geschweige denn einen gleichwertigen Ersatz an ihre Stelle zu setzen.

in den Tag hinein!

Städtsparkasse Bischofswerda i. Sa.

den Du weißt nicht, was die Zukunft bringt. Laß dich nicht durch die Enttäuschungen d. Inflations-Jahre entmutigen. Jedermann muß wieder von vorn anfangen. Also spare auch Du, selbst wenn es sich zunächst nur um Pfennige handelt. Spareinlag. nimmt entgeg.

Vor der Bestätigung Dr. Dormüllers.

Berlin, 25. Sept. (Draht.) Wie der Lokalanzeiger erzählt, fand am Freitag nachmittag in der Reichskanzlei eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Leitern des in Betracht kommenden Reichsreferats über die seit längerer Zeit schwebende Frage der Bestätigung des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dormüller statt. Es sei anzunehmen, daß das Reichskabinett in einer seiner nächsten Sitzungen in der kommenden Woche nun die Bestätigung Dr. Dormüllers beschließen werde.

Erweiterung der Koalition in Preußen?

Berlin, 25. Sept. (Draht.) Wie die Vossische Zeitung meldet, findet am Montag eine Aussprache zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei (Abg. Leibig) und des Zentrums (Abg. Hef) statt, die einen Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierungskoalition zum Gegenstand haben soll. Von dem Ergebnis dieser ersten Aussprache wird es abhängen, inwieweit auch die anderen Regierungsparteien, Demokraten und Sozialdemokraten sich an den Verhandlungen beteiligen werden.

Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Leute.

Berlin, 25. Sept. Der Reichsfinanzminister wird entsprechend einem Wunsche des Haushaltsausschusses des Reichstages in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Leute erlassen. Im Inland wohnende deutsche Staatsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 20 000 Rmt. haben und im Kalenderjahr 1925 ein Einkommen von weniger als 3000 Reichsmark hatten, können die Ablösungsschuld und die

Auslosungsrechte, die sie als Mitbesitzer von Markanleihen des Reiches zugestellt bekommen haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 40 Rmt. für je 12.50 Rmt. Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschl. der Auslosungsrechte und liegt damit über den Breisen, die zur Zeit im freien Verkehr der Börse für die Auslosungsrechte genannt werden. Er entspricht einem Satz von 8 Prozent des Nennbetrages der alten Markanleihen, für die die Auslosungsrechte ausgegeben werden. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurse an das Reich verkaufen kann, ist 500 Rmt.; dies entspricht 20 000 Rmt. Nennbetrag der alten Anleihen. Der Ankauf wird vom 4. Oktober dieses Jahres an durch die Finanzämter vorgenommen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihre Auslosungsrechte verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Postlebensversicherung eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz beschaffen. Auf Grund einer solchen Bescheinigung können sie den Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommenbesteuerung zuständig ist, stellen.

Der Verkauf der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsrechte empfiehlt sich vor allem für die Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 Rmt. haben. Für die übrigen dürfte es zweckmäßiger sein, die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte zu behalten, weil sie im Falle der Bedürftigkeit im Sinne des Anleiheablösungsgesetzes einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist als der Verkauf.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 25. September. Sonntagsgedanken, 17. S. u. Z.

„Ich bin das Brot des Lebens.“ Joh. 6, 48.

Des Brotes bedürfen alle. Hat er, der Herr, aber wirklich für alle etwas zu bieten? Seht den wilden Reigen des tausendfach verschlungenen Lebens: den wilden Tanz des Reichtums um das goldene Rad, die brennende Begier, für den hungernden Leib nur die notdürftige Nahrung zu finden, das jagende Hosen nach Erwerb und Besitz! Wer schiltet es, wie das Leben durcheinandertreibt und drängt? Millionen Menschen mit Milliarden Gebanten! Und allen sagt Christus: „Ich bin das Brot des Lebens!“ Ist das nicht zu schön? Und doch, es gibt ein Gebiet, das allen gemeinsam ist, den höchsten wie den Niedrigsten. Das ist das Gebiet des Herzens und Gewissens. Des Herzens Schlag und Sehnen wird doch nicht allein befriedigt durch Glanz und Glück! Und wenn die Macht des Gewissens erwacht, wer gibt dann Brot, Erquickung der schreienden Stimme in uns? Daß den Rausch des Genusses dein Leben durchglühn, betäube dich durch alle Mittel, die Geld und Welt mit ihrer Zerstreuung bieten: Pflüch taucht es wie ein dunkles Gespenst vor der Seele auf, das Gewissen, und drohend ruft es: Du bist ein sündiger Mensch! — Von einem vlesfachen Milliardär habe ich gelesen, der in all seinem Ueberfluß rief: „Vor 60 Jahren, als ich in zerrissenen Kleidern umherlief, nichts war und nichts hatte, habe ich einem ebenso armen Menschen fünf Dollars gestohlen, alles, was er hatte. Ich habe sie hundertfach ersetzt, das Tausendfache für Wohltätigkeit hergegeben — aber diese fünf Dollars brennen wie flüssiges Eisen in meiner Seele. Ich bin ein ehrloser Mensch. Wer gibt mir Ruhe?“ Ja, das ist die Frage der Fragen, wichtiger als alle politischen, sozialen, industriellen Fragen; denn wo es sie ergriffen hat, der wird nicht eher ruhig, als bis er volle Antwort gefunden hat, eine Antwort durch den, der da spricht: „Ich bin das Brot des Lebens!“ H-g.

—* Zum Herbstmarkt ist wieder die Budenstadt auf dem Markte aufgebaut und morgen nach der Kirche wird das allgewohnte Marktfeiern beginnen. Bei dem voraussichtlich schönen Wetter werden die bevorstehenden Marktstage unserer Stadt wieder einen Riesenerfolg bringen und trotz der ungünstigen Wirtschaftslage wird auch gekauft werden, denn, wie der Volksmund sagt: „Was der Mensch braucht, muß er haben!“ Die Geschäfte unserer Stadt haben sich besonders gerüstet und laden durch ihre Angebote in der vorliegenden Nummer die Käufersehnen zum Besuche ein. Hoffentlich erfüllen sich die Hoffnungen, die die einheimischen Geschäfte auf den Markt sehen.

—* Unter den Marktbesuchern, die morgen und Montag der Käufermenge ihre Waren anpreisen werden, nehmen die Pulsnitzer Pfefferkuchengeschäfte einen besonderen Rang ein und sind stets guter Geschäfte sicher. Es wird besonders interessieren, daß die altbekannte Firma Richard Köhler aus Pulsnitz das Jubiläum ihrer 30jährigen Wiederkehr auf den Bischofswerdaer Markt begehen kann. Unzählige gutschmeckende Dinge haben in den langen Jahren von ihrem Stand den Weg in den Magen ihrer Liebhaber und Liebhaberinnen gefunden. Wir wünschen Herrn Köhler, dem Jahrmartensjubiläum, recht großen Andrang.

—* Fernsprechnachdienst. Von der Oberpostdirektion wird uns mitgeteilt: Der bisher auf Kosten der Teilnehmer bei der Fernsprechnachdienststelle des Postamts in Bischofswerda eingerichtete Fernsprechnachdienst wird vom 1. Oktober 1925 ab für Rechnung der Postkasse ausgeführt.

—* Der Beginn der neuen Wochenhilfe. Nach einem Bescheide des Reichsarbeitsministers ist die Frage, ob die neuen gesetzlichen Vorschriften auch auf Fälle anzuwenden sind, die bei dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes bereits laufen, im Streitfalle durch die Versicherungsbehörden zu entscheiden. Da das Gesetz vom 9. Juli 1925 keine abweichende Vorschrift enthält, kann es nach allgemeinem Rechtsgrundsatz nur auf Versicherungsfälle Anwendung finden, die nach seinem Inkrafttreten, also nach dem 30. September 1925, eintreten. Dagegen sind in allen Fällen, bei denen die Entbindung vor dem 1. Oktober erfolgt ist, die Leistungen auch über diesen Zeitpunkt hinaus nach Maßgabe der bisherigen Vorschriften zu gewähren. Bei der Familienwochenhilfe ist in solchen Fällen dem Reich auch für die Zeit vom 1. Oktober an lediglich die Hälfte der gewährten Regelleistungen in Rechnung zu stellen.

—* Anmeldung für die Aufwertung aus Feuer- und Unfallversicherungen. Nach einer Mitteilung des Schutzbundes der Lebens- und Feuerversicherungen e. V. scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß für Ansprüche aus Haftpflicht-, Feuer- und Unfallversicherungen gegenwärtig eine Anmeldefrist läuft, falls solche Ansprüche auf Grund der Verordnung vom 22. Mai 1925 geltend gemacht werden können.

Reichhaltiges Lager

Moderne Anzüge
Ulster (Schwedenform)
Sport-Bekleidung
 u. a. m.

Feine Maßschneiderei

Qualitäts-Waren

Carl Hoffmann
 n. fertigung nach Maß
 Fernsprecher 430
 Gegründet 1894

Bischofswerda
 Spezial-Geschäft für moderne
 Herren- und Knaben-Bekleidung

Reichhaltiges Lager

Knaben-Anzüge
Original Kieler
Knaben-Mäntel
 u. a. m.

Herren- u. Damenstoffe

Qualitäts-Waren

nen. Dieser Termin läuft am 1. Oktober d. J. ab. Die Versicherungen müssen daher unverzüglich ihre Ansprüche aus den genannten Versicherungen bei den Gesellschaften anmelden, andernfalls geht ihnen der Aufwertungsanspruch verloren.

Die Tollkirsche (Atropa Belladonna), auch Wolfstürche genannt, bringt jetzt ihre gefährlichen Früchte zur Reife. Namentlich Kindern wird diese Pflanze alljährlich zum Verhängnis, da ihre schwarzglänzenden Früchte, die vielfach einen verlockenden Eindruck auf das kindliche Auge erwecken, ein tödlich wirkendes Gift (Atropin) enthalten. Elternhaus und Schule haben die Aufgabe, die Kinder rechtzeitig mit der gefährlichen Giftpflanze bekannt zu machen und eindringlich vor dem Genuß ihrer Früchte zu warnen.

Die Ziehung der 16. sächsischen Landeswohlfahrts-Geldlotterie findet bestimmt am 2. und 4. Oktober statt. Neben vielen Mittelgewinnen gelangen Gewinne zu 6000, 4000, 3000, 2000, 1000 usw. RM. zur Auspielung. Lose zu 1 RM. sind bei den Staatslotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften, sowie beim Hauptvertrieb Invalidentakt für Sachsen, Dresden, Johannisstr. 8, zu haben.

Nerzlichen Dienst hat morgen Sonntag Herr Dr. Schmidt, Bischofsstraße. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Bauhner Straße.

Lauterbach, 25. Sept. In Ausübung seines Berufes verunglückte am Dienstag ein Knecht eines hiesigen Gutsbesitzers. Er war mit Kleinfahrten beschäftigt und geriet beim Bremsen unter die Räder. Er wurde mit einer schweren Verletzung am rechten Unterschenkel auf dem Felde gefunden. Das herbeigerufene Sanitätsauto brachte den Bedauernswerten in das Pirnaer Stadtkrankenhaus.

St. Andreasstr. i. Sa., 25. September. Turnerspielfest. Unser Ort wird dieses Sonntag das Wanderziel der Turnerspieler und Spielerinnen aus weitestem Umkreise sein. Es wird auf dem 6000 qm großen Turn- und Sportplatz, der neben dem Schulhaus liegt, zum erstenmal ein Spielfest großer Stilles abgehalten. Die Spiele nehmen am frühen Vormittag bereits ihren Anfang und dauern bis zum späten Nachmittag. Den Höhepunkt erreicht das Fest nachmittags. Es ist gelungen, zwei Turner-Schlagball-Meisterschaften für das Arnstädter Spielfest zu verpflichten, und zwar den Allgem. Turnverein Dresden und „Turnlust“ Dresden. Das Hauptereignis wird aber sein ein Handballspiel zwischen Turngemeinde Pirna und dem allgemeinen Turnverein Dresden-Pieschen. Beide Mannschaften kämpfen innerhalb der Hauptgruppe Elbtal in der Meisterschaft, so daß jede der Mannschaften ihr möglichstes tun wird, den Sieg zu erringen. Die Spiele versprechen einen interessanten Verlauf zu nehmen. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Tröbzigau, 25. Sept. Mit dem Schluß des Schuljahres verließ Herr Lehrer Johannes Keilig unsere Schule, um sich an der Universität Leipzig dem Studium der Pädagogik zu widmen. Fünf Jahre widmete er seine Kraft der Bildung und Erziehung unserer Schulkinder. An seine Stelle tritt Herr Lehrer Jausch, der bisher an einer Schule in Bauhen tätig war.

Neukirch (Lausitz), 25. Sept. Jagdversammlung. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, hat der Jagdvorstand wegen Neubildung des Jagdbezirkes im Niederdorf die Genossenschaft Neukirch (Lausitz) Niederdorf zu einer dringlichen Jagdversammlung für nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, nach dem Erbgericht Schubert einberufen. Gerade die Neubildung des Jagdbezirkes ist für alle Grundstücksbesitzer von größter Wichtigkeit, weshalb zu dieser Versammlung keine Person fehlen dürfte.

Neukirch (Lausitz), 25. Sept. Fahrerabdiebstahl. Am vergangenen Sonntag vormittag gegen 11 Uhr wurde einem auf seinem Karzoffelfelde an der Bauhner Straße beschäftigten Einwohner von hier, welcher sein Fahrzeug auf den von der Straße etwa 500 Meter entfernt gelegenen Feldrain gelegt hatte, dieses von einem unbekanntem jungen Manne gestohlen und in Richtung Döbmitz entführt. Der Eigentümer des Rabes, welcher die Entwendung zum Glück sah, setzte sofort zur Verfolgung an und konnte ihn beinahe einholen, da der Täter mit dem Rabe durch den Wald nicht schnell genug laufen konnte. Der Unbekannte warf schließlich das Rad weg und verlor dabei seine Windjacke. Er flüchtete weiter in Richtung Döbmitz; trug Badenstrümpfe und helles gestreiftes Hemd.

Neukirch (Lausitz), 25. Sept. Ein betrügerischer Geldsammler konnte hier am Donnerstagsvormittag festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Bischofswerda zugeführt werden. Es handelt sich um einen Dresdener Einwohner, der sich unter Vorzeigung von Ausweisen bis-Prediger (Missionar) einer Missionsgesellschaft vorstellte und um Verabreichung von Gaben für die „Innere Mission“ bat. Da festgestellt wurde, daß dieser Betrüger nicht für die „Innere Mission“ tätig ist, daß er die eingesammelten Gelder nicht an die „Innere Mission“ oder eine Missionsgesellschaft abführt, sondern sie für sich behält, wurde er verhaftet und sieht seiner verdienten Strafe entgegen. Es kann nicht genügend vor solchen unbekanntem Sammlern gewarnt werden. Man lasse sich stets die Genehmigung der Gemeindebehörde vorlegen, in deren Bezirk solche Sammlungen erfolgen.

Wittichen, 25. Sept. Heute mittag um ein Uhr fand hier die feierliche Eröffnung der Obst-, Gemüse- und Blumen-schau im Belsien des Herrn Amtshauptmann Dr. Jungmann in Bauhen, des Vorsitzenden des Kreisverbandes der Bezirksvereine Obstbauers Herrn Oberlehrer Wagner-Schönherr, des Herrn Bürgermeister Otto und vieler Interessenten statt. Mit Bienenfleiß arbeitete man hier in den letzten Tagen nahezu Tag und Nacht, um die Ausstellung so zu gestalten, daß sie jeden Besucher befriedigen und selbst hochgespannte Erwartungen erfüllen wird. Heute vormittag gegen 11 Uhr war bereits das Preisrichter-Kollegium seines Amtes, bestehend aus den Herren Oberlehrer Wagner, Kreisverbandsvorsitzender, Landwirtschaftsrat Umbauer-

Bauhen, Stadgartensinspektor Haupt-Bauhen und Oberlehrer Bürgsch-Großpostwitz. Eine genaue Bezeichnung jeder einzelnen Ausstellungsabteilung erleichtert die Uebersicht und ermöglicht dem Besucher genaueste Orientierung und reiche Belehrung. Die Ausstellung wird jedermann viel Schönes, Sehenswertes und Interessantes bringen, so daß ein Besuch aufs wärmste empfohlen werden kann.

Tautenwalde b. Wittichen, 25. Sept. Zum Nachfolger des Herrn Oberlehrer Buchholz, der z. Zt. an einem schweren Magenleiden im Stadtkrankenhaus zu Bauhen krank darniederliegt, ist von unserm Schulausschuß Herr Lehrer Rudolf Israel gewählt worden. Er besuchte das Seminar zu Bischofswerda, amtierte bisher an der Schule zu Niederneukirch und wird bereits am 1. Oktober sein neues Amt bei uns antreten. Möge es Herrn Israel vergönnt sein, recht bald das Vertrauen aller Eltern zu gewinnen, damit seine Schaffens- und Berufsfreudigkeit nie erlahme und seine Arbeit als Jugendberzieher mit reichem Erfolge gekrönt werde!

Oppach, 25. Sept. 50jähriges Geschäftsjubiläum. Am Donnerstag beging die Firma E. Ernst Richard ihr 50jähr. Geschäftsjubiläum. Zu der schlichten Feier im Kreise der Arbeiterchaft hatte sich auch als Vertreter der Gewerbestammer Herr Dr. Kallste eingefunden, um die Glückwünsche darzubringen. Ferner wurde der Werkmeister Herr Alwin Ulrich, der seit 25 Jahren im Dienste der Firma steht, mit dem bronzenen Ehrenzeichen der Gewerbestammer nebst Urkunde ausgezeichnet. Die Auemühle befindet sich schon über ein Jahrhundert im Besitz der Familie Richard.

Bauhen, 25. Sept. Wieder ein Zusammengehen der Mittelparteien zur Stadtverordnetenwahl. Die Deutsche Volkspartei, die Deutsche demokratische Partei und die Christl. Volkspartei haben in einer Donnerstag abend stattgefundenen Versammlung beschlossen, bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl die bereits jetzt im Stadtverordnetenkollegium bestehende und sich in jeder Richtung sehr gut bewährte Vereinigung der Mittelparteien aufrechtzuerhalten. Dabei soll auch den Wünschen der einzelnen Wirtschafts- und Berufsgruppen Rechnung getragen werden. Zu diesem Zwecke findet bereits kommenden Montag eine weitere Sitzung mit den Wirtschafts- und Berufsgruppen statt.

Bauhen, 25. Sept. Die 60-Jähriger der Freiwilligen Feuerwehr. Die eigentliche Jubiläumssfeier, verbunden mit Kommerz, findet Sonnabendabend Punkt 7/8 Uhr in den Kronensälen statt. Darbietungen des M.G.K. „Sängerbund“ und Mitglieder des Bauhener Stadttheaters werden dem Abend einen stimmungsvollen Rahmen geben. Sonntag früh 6 Uhr erfolgt ein Beauftrag, für nachmittags 2 Uhr ist ein Konzert im „Bürgergarten“, abends 7 Uhr großer Festball in den Kronensälen angesetzt.

Nimshüt, 25. Sept. Ein Zehnpfeller trat hier vor kurzem in der Rotherischen Gastwirtschaft auf. Er ließ sich gut bewirten und beblenen und als die Wirtin einen Augenblick die Gaststube verließ, verschwand er. Auch in Qualität ist dieser Schwindler mit Erfolg aufgetreten. Mit Vorliebe sucht er sich keine Gastwirte auf, um sie dann um die Zeche zu betrügen. — Ferner werden Klagen geführt über zahlreiche Felddiebstähle.

Quatzsch, 25. Sept. Das Spritzenhaus ist nun fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden. Eine feierliche Einweihung wird erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

Löffowitz, 25. Sept. Die Anstöße, daß Kinder sich an fahrende Wagen anhängen, hätte hier beinahe ein Opfer gefordert. Der Sohn des Herrn Kullschke war zwischen zwei von einem Bulldogg gezogene Wagen aufgesprungen und plötzlich wieder abgefallen. Er wurde von dem folgenden Wagen überfahren. Zum Glück waren die Verletzungen nur leichter Natur.

Königswartha, 25. Sept. In letzter Gemeindefassung wurde beschlossen, Areal anzulassen, um Wohnungen zu schaffen, damit der immer noch großen Wohnungsnot etwas gesteuert wird. — Wie verlautet, wird unser jetziger Seelforger, Herr Pfarrer Wrosak, zum 1. Oktober in den Ruhestand treten.

Löbau, 25. Sept. Das Kirchenregiment in Dresden hat in seiner Sitzung vom 23. September die Ernennung des Herrn Prim. Francke zum Superintendenten von Löbau nunmehr endgültig ausgesprochen. Die Verpflichung des neuen Superintendenten wird am 8. September in Dresden stattfinden. Am 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in der evang. Hofkirche in Dresden im Belsien sämtlicher sächs. Superintendenten die Einweihung durch den Landesbischof statt.

Den Jahrmarttsbesuchern
 empfehlen wir eine genaue Beachtung der
 zahlreichen Ankündigungen der hiesigen
 Geschäftswelt in der vorliegenden Nummer.

Letzte Drahtmeldungen.
 (Fernsprechmeldungen von B. L. S. und L. U.)
Reichsfinanzminister Dr. Reinhold
Gast des spanischen Ministers des
Außern.

Madrid, 25. Sept. (Draht.) Der Minister des Außern gab gestern zu Ehren des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold und dessen Gemahlin ein Frühstück.

Deutschlands Völkereidbeitrag.
 London, 25. September. Der deutsche Beitrag zum Völkereidbeitrag für 1926 ist nunmehr endgültig festgestellt worden. Deutschland wird dieselbe Annuität zahlen wie Frankreich, d. h. 76 800 Pfund.

Der Typhus in Hannover.
 Hannover, 25. September. Es sind 21 Neuerkrankungen eingeleitet worden, die Zahl der Toten ist auf 117 gestiegen.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte
 vom 25. September, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:
 In der Lebergangzone zwischen der russischen und der nordwesteuropäischen Depression trat, wie erwartet, vorübergehend Beruhigung der Witterung ein. Infolge nur langsamer Annäherung der westlichen Depression befindet sich unser Gebiet seit gestern nachmittag bis heute vormittag, also etwas länger als angenommen, in der Zwischengzone. Bei südlichen Winden konnte sich infolge Abflutens der Luftbewegung ein schmales Schumwettergebiet bilden, das heute morgen 8 Uhr von der mecklenburgischen Ostküste über Berlin und Dresden zur Donau reicht. Südlich und westlich dieser Zone ist die Bewölkung stark und in Nordwestdeutschland hat unter Einwirkung der im Rücken der nordwesteuropäischen Depression eingebrachten maritimen Westluft Regen eingelegt. Ueber unserm Gebiete macht sich die Annäherung der Störung in den heutigen Vormittagsstunden durch verstärkte Bewölkung bemerkbar. Das Fehlen des Luftbruchs über einem Gebiete, das England, Deutschland und die südliche Ostsee umfaßt, läßt schließen, daß unser Gebiet in den nächsten 24 Stunden unter Einwirkung der nach Osten vordringenden nordwesteuropäischen Depression stehen wird.

Wettervorhersage:
 Innerhalb der nächsten 12 Stunden Vorübergang einer Störung, die bewölkt den Himmel und stillig vorübergehend Niederschläge bringen wird. Morgen vorwiegend stark bewölkt. Noch immer, besonders im Gebirge, zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Temperaturen wenig geändert. In der kommenden Nacht noch keine Nachfrostegefahr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der auf Kosten der Teilnehmer bei der Fernsprechermittlungsstelle des Postamts in Bischofswerda (S.) eingerichtete Fernsprechnachtdienst wird vom 1. Oktober 1926 ab für Rechnung der Deutschen Reichspost ausgeführt.
 Dresden, A. 1, am 23. September 1926. Oberpostdirektion.

Strom-Unterbrechung.
 Wegen vorzunehmender Betriebsarbeiten müssen wir am Sonntag, den 26. d. M., von früh 7 Uhr bis nachm. gegen 6 Uhr die Stromlieferung für die Ortschaften von Gnaußwitz, Seiffen, Bauhna, Neuschmüden und Golenz-Arnsdorf unterbrechen.
 Bauhen, am 25. September 1926.
 Die Direktion des Elektrizitätswerkes Bauhen.

Am Dienstag, den 28. Sept. 1926, mittags 12 Uhr, soll in Neukirch (Bleter sammeln „Goldene Arnie“)
 1 Geldschein
 meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Montag, den 27. September 1926, 10 Uhr vorm., wird in hies. Polizeiwache ein Schäferhund versteigert.
 Bischofswerda, am 25. Sept. 1926. Der Ratsvollzieher.

Gemeindeamtliche Bekanntmachungen.

Wehrsdorf.

In der Zeit von Montag, den 27. September, bis einschl. Montag, den 4. Oktober 1926, findet eine gemeinsame Alarmübung der Freiwilligen Feuerwehr und Gemeindefeuerwehr statt.
 Die Alarmierung erfolgt durch 2 mal lang anhaltendes Pfeifen der Fabrikpfeife von der Firma Schöne & Wöhme und durch Hornsignale. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird dies hiermit öffentlich bekanntgegeben.
 Wehrsdorf, am 24. September 1926. Der Bürgermeister.

Öffentliche Schulausschulung am Dienstag, den 28. September 1926, abends 8 Uhr, in der Schule.
 Wehrsdorf, am 24. September 1926. Der Vorsitzende.

Das heutige Blatt umfaßt 24 Seiten.

MAGGI Würze
 gekauft in Originalflasche Nr. 6
 (mit Plombenverschluss)
 und dann nach Bedarf
aus der großen



in die kleine MAGGI Flasche
 nachgekauft für die Hausfrau
am vorteilhaftesten

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Weg, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fieberer, 100, 101 in Bischofswerda.



Gasthof zum Sächsisch. Kelter Demitz-Thumitz

Schönste Tanzstätte der Umgeb.
Treffpunkt aller Einheimischen u. Fremden
Sonntag und Montag, den 26. und 27. September:

Große Kirmesfeier

An beiden Tagen von 4 Uhr an:

Feiner Fest-Ball

von meiner starkbesetzten Jazz-Kapelle!

Reichhaltige Speisefarte * Erstkl. Weine u. Biere * ff. Kaffee u. Kuchen
Zum Feste laden von nah u. fern freundlichst ein Paul Weber u. Frau

Konditorei

Kaffee - Köhler

Bismarckstr. 7

hält zum Jahrmarkt seine freundl. Räume z. Besuch bestens empfohlen. :-: Desgleichen empfehle Eis, Ananas mit Schlagsahne, Aprikosenbrötchen mit Schlagsahne.
Fernsprecher Nr. 266.

Hotel „Goldne Sonne“

Jahrmarkts-Sonntag 4 Uhr:
Jahrmarkts-Montag 6 Uhr:

Jahrmarkts-



Ball

Georgenbad Niederneufirch

Sonntag, den 26. September, auf Wunsch:

Wiederholung des Dahlienfestes

Ab 3 Uhr:

Künstlerkonzert, anshl. Reunion

F. Müller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen-schmuck und Grabgeleit beim Heimgange meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters

Friedrich Sorkalla

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Dr. med. Kubitz für seine rastlosen Bemühungen. Desgleichen der Ortsschwester Müller, sowie Herrn Pfarrer Herrmann aus Putzkau für seine trostreichen Worte am Grabe. Herzlichen Dank Herrn Hahn für die mit den Schülern dargebrachten Trauergesänge, der Schützengesellschaft Demitz-Thumitz sowie der Freiw. Feuerwehr Demitz-Thumitz für das Stellen der Trauermusik, bereitwilliges Tragen und erwiesene letzte Ehrungen, sowie dem Gewerbeverein Demitz-Thumitz und der Schuhmacherzunft Demitz-Thumitz für zahlreiches Grabgeleit und Kranzspenden. Ferner herzlichen Dank allen lieben Kunden, Nachbarn und Bekannten für die letzten Liebesbezeugungen. Dies alles hat unseren wunden Herzen sehr wohlgetan.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein so frühes Grab nach.

Viel zu früh bist Du geschieden, Deine Leiden waren groß, keine Hilfe war zu finden, sie blieb alle hoffnungslos.

Tretet still zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh, denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

In tiefer Trauer

Familie Sorkalla nebst allen Hinterbliebenen.

Demitz-Thumitz, am 22. September 1926.

Schützenhaus Bischofswerda

Zum Jahrmarkt
Sonntag ab 4 Uhr:

Großer öffentlicher Ball

Montag ab 6 Uhr:
Intimer Ball
In den Gaststuben:
Fein. Konzert

Für einen guten Kaffee, Schlagsahne, Gebäck, sowie alle anderen Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
F. Bilzer

Gasthaus zur Guten Quelle

Sonntag, d. 26. u. Montag, d. 27. Sept. z. Jahrmarkt: Große Varieté- und Kabarettvorstellung

von Geschwister Carl Böhm mit ihrem großen Programm als Humoristen und Komiker.

Freundl. laden ein Geschwister Carl Böhm u. H. Jurisch.

Gasthof „Neuer Anbau“

Zum Jahrmarkt
Sonntag, den 26. September:

Feiner Ball

Von 5—7 Uhr Tanz frei.

Um zahlreichen Besuch bittet Hedwig verw. Hause.

Restauration Stacha

Zum Kirmesfest

werde aufwarten mit guten Speisen und best-gepflegten Getränken. ff. Gänsebraten.

Um gütigen Zuspruch bittet Gustav Rager.

Achtung! Achtung!

Zum Jahrmarkt
E. Wendt's

„Mitteldeutsch. Tattersall“ Grand Hippodrom Nobless

Eröffnung erstmalig heute Sonnabend, d. 25. d. Mts. Prima Pferdmaterial. Eig. Bewirtschaftung. Um güt. Zuspruch bittet die Direktion.

In den Vormittagsstunden werden Pferde zum Ausreiten stundenweise verliehen.

„Amselschänke“

Morgen Sonnabend

Feiner Tanz.

Sonntag
von nachm. 4 Uhr an

Eliteball

wozu einladet
der Kunstwart.

Erbgericht Lauterbach.

Morgen Sonntag:
von abends 7 Uhr:

50-Pfg.-Ball

Gegenseitig laden ein
Blumenvom. Orangen.

Deutscher Krug

Jahrmarkts-Sonntag, den 26. Sept.,
von nachm. 4 Uhr an, Gastspiel von

Frl. Hildegard Plettig

Dresden

Violin-Solis * Lieder zur Laute

wozu ergebenst einladen Alwin Sturm u. Frau.
NB. Küche u. Keller bieten das Beste.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank.

Arthur Hölzel und Frau
Liesbeth geb. Hüllsch.

Oberputzkau, d. 25. 9. 1926.

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer Hochzeit danken zugleich im Namen beider Eltern von ganzem Herzen

Georg Werner
Linda Werner geb. Köckritz

Demitz-Thumitz, am 24. September 1926

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Richard Schoßig und Frau
Liesbeth geb. Barchmann.

Frankenthal, im September 1926.

Ihre am 25. September 1926 stattgefundene Vermählung zeigen ergebenst an

Curt Richter

und
Frau Dora geb. Matthias

Demitz-Thumitz-Paulahaus.

Ihre Verlobung beehren sich zugleich im Namen ihrer Eltern bekanntzugeben

Dorle Weber
Alfred Schurig

Bischofswerda
26. Sept. 1926.

Großrörsdorf Sa.
Niedersteina.

Dr. Karl Peters.

(Zu seinem 70. Geburtstag, 27. September. Von Dr. H. I. Schorn-Hannover.)

Die Geburtstagfeier eines großen führenden Deutschen bedeutet mehr als eine persönliche Ehrung in einem größeren Familien- oder Stammesverbande; sie ist vielmehr eine Huldigung des deutschen Genius selbst, der in einer bestimmten Persönlichkeit sich so kraftvoll verkörperte. Die Huldigung des Genius ist es, die uns diese Ehrung zur Pflicht macht.

Ein viel bekannter führender Deutscher war Dr. Karl Peters, dessen siebenzigster Geburtstag auf den 27. September fällt. Seine Laufbahn und Persönlichkeit sind freilich anderer Art als die vieler sonstiger führender Großen. Hier ist kein langsamer Aufstieg auf der Beamtenleiter, keine Zunft, die ihm zur Macht verhalf. Frisch, heiter, sonnig wie ein Spiel fließt ihm das Leben dahin, bis ihm plötzlich im Weltgetriebe der Themseemetropole, wohin ihn ein wohlwollender, musikalischer Onkel gelockt, die Erkenntnis kommt, daß ein neues größeres Deutschland über See die nächste deutsche Aufgabe ist.

So führt ihn sein Weg von London nach Berlin und weiterhin nach Ostafrika, wo der Lichtgedanke des talentvollen Jünglings der Welt als Machttatfache damals offenbar wurde, als er am 19. November 1884 zum ersten Male die deutsche Flagge in Uleguha hißte. 28 Jahre war Peters alt, als ihm Fürst Bismarck den gewünschten Schutzbrief ausstellte und ihm so Gelegenheit gab, die spätere deutsch-afrikanische Kolonie auf dem erworbenen Grundstock weiter auszubauen.

Freilich auch für Peters kamen alle kolonialen Blütenträume nicht zur Reife, aber nicht durch seine Schuld oder die Ungunst der Verhältnisse, sondern durch die Verständnislosigkeit der neuen Regierung Caprivis, die „des ewigen Flaggensißens“ müde war und „Afrika auch nicht geschenkt“ haben wollte. So wurden rechtmäßig erworbene Landesteile, in denen man Millionen Deutsche hätte ansiedeln können, an England und Italien fast ohne Gegenleistung abgegeben. Denn lediglich der Felsen Helgoland wurde damals als Entschädigung deutscher Besitz. Man hatte nach Bismarcks Worten die goldene Glanzurüstung Deutschlands gegen die cherner Diademkrone Großbritanniens ausgetauscht oder, nach Stanleys seiner Bemerkung, einen ganzen Anzug für einen Hosenknopf hergegeben.

Schlimmer jedoch als dieser schwindende politische Geschäftssinn war das geistige Sinken und der moralische Bankrott, die bald darauf in der beispiellosen Petersbegehung Tage traten, zu der zunächst August Bebel von politischen Gegnern Peters' mißbraucht wurde. Aus dieser Zeit stammt auch die allmähliche außenpolitische Schwächung Deutschlands; die ersten Anzeichen der Einkreisungspolitik mächtiger Gegner wurden sichtbar. Bismarck und Peters waren befehdigt. Kein großer Schicksalsheiß fand sich mehr, sondern ein kleinliches Volk, das sich vor dem Schatten eigener Großen zu fürchten schien.

Grollend und tadelnd hatte Peters bis zuletzt gewarnt. Er hatte tauben Ohren gepredigt. So bewahrte ihn denn am 10. September 1918 ein sanfter Tod davon, den Untergang des mächtigen Bismarck'schen Reiches zu erleben, dessen wachsenden Aufstieg zu Macht und Größe er einst als Schüler des Johannseums in Lüneburg mitgefiebert. Heute am

70. Geburtstag des genialen Kolonialpolitikers mögen sich die Deutschen darauf besinnen, daß im Anfang die Tat war. Nicht als Volk der Träumer und Schwärmer, sondern als Volk der Tat haben wir unsere geschichtliche Rolle zu spielen; nur die todbringende Tat, wie sie Peters im afrikanischen Busch leistete, wird uns wieder zu Freiheit und Größe führen.

Aus Sachsen.

Neuordnung der sächsischen höheren Schule.

Presskonferenz im Ministerium für Volksbildung über die Denkschrift Ministerialrats Dr. Menke-Glückerts.

Das Ministerium für Volksbildung bringt in diesen Tagen den lange erwarteten Entwurf „Zur Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen“ heraus, und der Minister, Dr. Kaiser, nahm dies zum Anlaß, Freitag vormittag einem Kreise von Pressevertretern die Leitgedanken der Unterrichtsverwaltung mit der geplanten Schulreform bekanntzugeben. Das Erscheinen der Denkschrift hat sich lange hinausgezogen, einestells — wie Dr. Kaiser ausführte — weil eine Fülle von Problemen zu bewältigen war; dann aber auch, weil das Ministerium eine organische Entwicklung der sächsischen höheren Schule anstrebte und daher geschicklich aufbauen mußte. Der Ertrag ist jedenfalls nicht vorhanden gewesen, auf Kosten des Bestehenden etwas ganz Neues zu schaffen; vielmehr hat man versucht, unter Erhaltung des wertvollen Alten und mit Preisgabe von Beiratsmitgliedern das anerkannte Ziel der höheren Schule in neuer Form zu verwirklichen: den Schüler zur Persönlichkeit zu bilden, die nicht allein den Berufspflichten gerecht werden kann, sondern auch eigengeprägt, voll Volks- und Staatsbewußtseins, im Leben steht. Wenn dabei die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden herabgesetzt worden ist, so doch nicht auf Kosten der Bildungshöhe. Neue Arbeitsmethoden, vorbereitet durch eine neugestaltete Vorkursbildung des höheren Lehrers, vornehmlich auch eine stärkere Anpassung des Lehrstoffes an die Berufserfordernisse, stellen den Ausgleich her.

Wenn die sächsische höhere Schule bisher eine Zersplitterung der einzelnen Schularten aufgewiesen hat, die bei Umschulungen innerhalb des Landes Schwierigkeiten hervorrief, so hat das Ministerium versucht, durch einheitliche Vereinheitlichung des Lehrplans für die ersten fünf Jahre zu bessern. So ist eine Art „gegliederte höherer Einheitschule“ entstanden, die sich von der preussischen Schule freilich unterscheidet, nach Ansicht des Ministers aber wohl geeignet erscheint, bei anderen deutschen Ländern angenommen zu werden und den Ausgang für eine allgemeine deutsche Reform der höheren Schule zu bilden.

Der Minister fasste seine Absichten zum Schluß dahin zusammen, daß er die Gedanken der Reform, soweit es angehe, durch Verordnungen durchsetzen werde. Jetzt ruft er alle beteiligten Kreise, nicht nur die Lehrer und Fachleute, die Hochschulen, Berufs- und Volksschulen, sondern vornehmlich auch die Elternschaft auf, die Gedanken und Vorschläge der (bei Reinhold & Söhne gedruckten) Denkschrift zu prüfen und zu beurteilen. Sei doch die höhere Schule kein Anliegen einer bestimmten Bevölkerungsschicht, sondern eine Einrichtung für die Gesamtheit unseres Volkes.

Die letzte Sonderchau der Dresdner Gartenbau-Ausstellung.

Die „Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung“ schließt bekanntlich am Montag, den 11. Oktober, ihre Pforten, womit zugleich die fünfte Jahreschau beendet sein wird. Noch einmal soll in einer letzten Sonderchau unter dem Namen „Reichsobstschau“, verbunden mit einer großen „Früchtgemüse- und Chrysanthemenchau“, alles zusammengefaßt werden, was der Herbst an reicher Ernte und glühenden Farben zu verschenken hat. Besonders sei darauf hingewiesen, daß diese letzte Sonderchau mit ihrem Obst, Gemüse und ihren Blumen nur deutsche Erzeugnisse bringen wird. Die Vorbereitungen zu dieser abschließenden Veranstaltung, die naturgemäß auch äußerlich einen letzten Höhepunkt der diesjährigen Ausstellung darstellt, sind im vollen Gange.

Bis zum 7. Oktober, an dem diese Sonderausstellung beginnt, dürften die Besucher auch erhöhtes Interesse nehmen an den prachtvollen Erzeugnissen einiger sächsischen Baumschulen, die mit ihren tadellos gezogenen Obstbaumformen die Voraussetzungen für einen erfolgreichen deutschen Obstbau zur Schau stellen. Die verschwenderisch scheinende Herbstsonne hat dem allseits gern besuchten Obstmustergarten der Firma Hauber einen besonders schönen Anblick dadurch verliehen, daß die an den dort staunenswert gut gezogenen Obstbaumformen in reichlichem Maße hängenden Früchte prachtvolle Farbnuancen aufweisen. Auch die unvergleichliche Pracht der Dahlien und Chrysanthemen, die jetzt zur vollsten Blüte gekommen sind, ist dazu angetan, noch einmal die große Dresdner Gartenbau-Ausstellung dem Herzen der Besucher nahezubringen und für den langen Winter den Hunger nach Farben- und Gartenschönheit zu stillen. Die Ausstellungsleitung hat durch geeignete technische Vorrichtungen Sorge getragen, daß auch ein etwaiger Nachfrost all die vorhandene Pracht nicht vor dem offiziellen Schluß der Ausstellung zerstören kann.

Von der Internationalen Kunstausstellung.

Die Internationale Kunstausstellung Dresden hat in Fachkreisen, in der Presse usw. allgemein eine so hervorragende Beurteilung gefunden, daß sie Dresden zweifellos zum Stolz gereichen kann. In gleicher Weise hat sich das Interesse bei Ankäufen gezeigt; nachdem der Sächsische Staat und die Stadt Dresden erhebliche Mittel hierzu bereitstellen, hat auch das Reich eine Reihe Ankäufe bewirkt, ebenso sind verschiedene deutsche Museen als Käufer aufgetreten, nicht zuletzt die Sammler moderner Kunst in ganz Deutschland. Von den ausgestellten 1000 Kunstwerken sind nahezu 10 % verkauft worden, wobei zu beachten ist, daß ein sehr wesentlicher Teil der ausgestellten Kunstwerke aus Privatbesitz stammt und unverkäuflich ist. Die Ausstellung wird am 11. Oktober geschlossen, und damit das sehenswerte Material an Gemälden und Plastiken der Gegenwart wieder in alle vier Winde zerstreut.

Dresden, 25. Sept. Die Dubletten der Kupferstichsammlung König Friedrich August II. zu Dresden (gest. 1854), soweit sie sich gleichzeitig in der Staatlichen Kupferstichsammlung im Zwinger befinden, werden im November bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert. Ein überaus reiches Mate-

Die Kurparkbank.

Stizze von Roland Marwig-Bonn.

Der Privatdozent Dr. Ludwig Sandberg hatte es nicht so weit gebracht, wie es ihm als jungen cand. phil. prophezeit worden war. Er war nie den großen Modestrom zeitgenössischen Denkens entlang getrieben. Er las über sonderliche Künste der Mystik, und da die paar Studentlein, die sein Kolleg besuchten, meist nicht die reichsten waren, schenkte er ihnen bisweilen wohl noch die Hörgelder. Vielleicht kam einmal der außerordentliche Professor. Aber er hatte gelernt zu warten. Selbst sein Lieblingswunsch, eine Reise nach Griechenland, den Stätten des Plato und Sokrates, war durch die Sturmflut der Inflation davongespült. Er suchte nicht die Gesellschaft und „Beziehungen“. Der Wein und der Tabak waren Sandbergs irdische Freunde geworden und ein alter Major, den die junge Generation gutmütig-spottend der „Held von Waterloo“ benannte. Der Major verstand nicht viel von des Philosophen Heiligen, von Descartes und Jakob Böhme; aber das tat nichts. Wenn die Freunde zusammenfanden, sprachen sie von ganz einfachen Dingen, daß auch die Handwerksmeister am Nachbarisch zuweilen schwiegen und gern hinhörten, was der „Professor“ — dieser Titel war Sandberg vom Volksmund schon verliehen, als er selbst noch gar nicht daran dachte — zu erzählen wußte.

Im Winter suchte man Wärme unter den Flügeln der „Goldenen Gans“ am Markt, aber an den warmen Abenden seliger Sommer pilgerie das seltsame Freundespaar gern zu den kühlen Weißblatkläuben des „Rheinritters“, die auf schöner, wogenumspülter Terrasse am alten Strom wucherten.

Dort saßen sie auch an einem Juniabend, und der Zufall wollte es, daß von Studentenstreichen gesprochen ward. Der Wirt wußte manch tolles Stück zu erzählen, und auch die Schneider und Schuhmacher hatten noch Friedensforderungen an viele, die vielleicht schon selbst ihren Frieden gefunden und eine andere Rechnung quittiert in Flandern oder an der Somme, in den Karpathen und am Goldenen Horn ... mit ihrem Blut.

Sandberg hatte geschwiegen. Er wollte die Lorbeeren nicht leugnen. Er wußte von Streichen, die häßlich waren, weil sie ohne Wiß und Geist gewesen. Zerfallene Scheiben und Delfarbe waren hier Requisite. Aber als die Stille des Sommerabends immer wieder vom Klageschrei der „Reiniger“ und besonders durch einen sonst recht ernsthaften Meister gestört ward, setzte der Professor sein und des Majors Glas auf den Tisch der Zünfte, rücht selbst hingun und bat um Gehör.

„Ihr lieben Herren,“ begann er, als sie nun verstummten. „Das Häßliche wollen wir alle nicht leugnen, aber wir wollen des Guten auch nicht vergessen. Aus meinen Tagen

kann ich mancherlei erzählen, was lustig war und doch die Läter loben wird. Ich habe in München und Heidelberg und zuletzt hier am Rhein studiert. In Heidelberg, es muß im Juni gewesen sein wie jetzt, hatten wir einmal besonders stark gezecht. Betrunkene waren wir nicht, aber trunken und kegel, und als die Sonne kam, dachte keiner ans Schlafengehen, sondern jeder ans Wandern. Und wir wanderten, nedarauf durch helle Straßen und morgenfrühe Dörfer. Da hörten wir in einem Dörflein am Markt aus den offenen Fenstern der Schule Gesang. Gesang von Kindern. Wie Vögeln hinter Gittern erschienen uns die Büchsen, wo wir frei und unbekümmert unsere Straßen ziehen durften. Dann ward Gedanke und Tat eins. Wieviel Kinder zählt so eine Dorfkasse? Bierzig, vielleicht fünfzig? Wir stürzten zum Krämer des Ortes und holten Munition. Schokoladentafeln! Fünfzig Schokoladentafeln und ein Glas voll bester Bonbons. Zurück ging's zum Markt und durch die offenen Fenster begann das Bombardement. Wir hörten Schreie, Lachen, Trampeln. Wir haben sicher eine fürchterliche Revolution angezettelt. Der Gesang der Tonleiter war vorbei; aber ich meine, der Herr Kantor hat uns verziehen ...

Die Meister schmunzelten. Der Major lachte und wollte die genaue Entfernung zwischen Abschuß und Einschlag wissen. Schließlich sagte jener, der erst am Tollsten gewettert, ob der Herr Professor noch so ein hübsches Stückchen wisse. Sandberg nickte. Man trank sein Wohl, er dankte und erzählte ohne Zögern.

„Ja, ich weiß noch einen Streich, aber da muß ich mich selbst loben, denn ich war der Rädelsführer und der „Lator“ war dort unten stromab: Ihre liebe Vaterstadt. — Das war kein Sonntag, sondern eine Faschingsnacht. Nicht allzu kalt, auch ohne Schnee, aber doch waren die Bäume kahl, und der Wind piff uns um die Ohren. Wir trugen nicht Mütze und Band. Als Landstrolache und Mohnen, Türken und Harlekins kamen wir jungen Semester von einem Fest. Der Herr Papa hatte einen Karnevalswechsel geschickt, aber der ward kaum gebraucht, denn fast überall waren wir Gast und ich hatte mir heilig gelobt, den ersten der Gläubiger, der meine Wächermittwochbude stürmen würde, zu bezahen. Ihr Herren, ich habe es nicht getan. Verzeiht! Es kam etwas, was keiner erwartet hatte. Nein, es kam nicht, „es“ sah, auf einer Bank des Kurparkes sah ein armer Teufel, müde, im dürftigen Mantel und zitternd noch in seinem schweren Schlaf. Vielleicht war er angeheitert hier eingeknickt? Ich wußte nur, da sitzt ein armer Schelm, der eine schwere Nacht hinter sich und ein schweres Erwachen vor sich hat. Waren es die Mohnen und Türken in unserer Rote, die mich an den Sultan Harun al Raschid denken ließen? In diesen Sultan, der nachts verkleidet durch seine Hauptstadt ging, die Bösen zu strafen, den Armen zu helfen? In diesem Frühmorgens jedenfalls schien meine Nacht mir so groß, wie die des Osmanen. Ich nestelte an meinen Türkenhose-

ich fand die Börse und schüttete den schönen Mammon in die Tasche des unbekanntenen Schläfers. Schweigend folgten mir die Kommilitonen. Leute, die mit uns auf dem Fest gewesen und nun auch durch den Kurpark kamen, wurden angehalten und zahlten lachend ihren Obolus. Die eine Tasche war voll und und als die zweite auch als ganz und heil befunden ward, füllten wir diese. Dann gingen wir im Morgendämmern von dannen. Auf Jesenpigen, im phantastischen Cäsarmarkt.“

Sandberg trank sein Glas leer mit lächelnden Lippen. Die Meister lächelten nicht. Der Major knurrte vorwurfsvoll: „Ludwig, der Kerl hat's ja doch nur verdrunken.“ — „Das glaube ich nicht, Herr Major.“ Sie sahen alle von ihren Gläsern auf. Der Meister, der erst am heftigsten gemettert, war der Sprecher. „Das glaube ich nicht. Ich habe davon gehört. Der junge Mensch war in großer Not und ohne Arbeit und Heimat. Er hat das Geld gut verwendet. Er ist dadurch Meister und Bürger geworden.“ — „Aber woher wissen Sie ...“ viele fragten. Der Sprecher fuhr fort: „Ich weiß es,“ und zu Sandberg gewandt, „aber, Herr Professor, haben Sie nicht einen Zettel in die Tasche des armen Jungen gesteckt?“ Sandberg entsann sich nicht. „Doch, das haben Sie. Einen Zettel, der zum Lachen war und doch den Kerl meinen ließ auf seiner Bank. Da stand: Beiliegende Summe zahlt Dir die Kurparkbank im Namen des Prinzen Karneval.“

„Möglich,“ sagte der Privatdozent und stand auf. Auch die anderen folgten. Nur einer ging nicht mit ihnen. Er machte einen Umweg durch den Park. Er setzte sich auf eine Bank. Er fröstelte nicht. Er schrieb einen Scheck: „Zur Fahrt nach Griechenland im Auftrage der R. P. B.“ Dann einen unlesbaren Namen.

Noch unter der Akropolis hat der Privatdozent Sandberg mit all seiner Philosophie nicht die drei Letztern deuten können: R. P. B.

Kur-Park-Bank. Und auch nicht den unlesbaren Namen.



Billiges
Jahrmarkts-Angebot

Gummimäntel für Damen und Herren von **18.-** an
Badetücher große Auswahl von **2.-** an
Jübchen in allen Größen von **.40** an
Kinderhöschen v. **.70** an
Kinderröckchen von **.85** an
Hüftformer von **2.50** an
Wachstuchrester Meter **2.-**
Wachstuchdecken in allen Größen und Mustern
Leder- und Gummischürzen für Frauen und Kinder
Büstenhalter von **.65** an

Vollständige Erstlings-Ausstattungen
 :: Hygienische Damen-Bedarfs-Artikel ::
 Gummiwaren - Verbandstoffe - Puppenklinik

Sanitätshaus Richter
 Bahnhofstr. 12 Tel. 347 Markt (Stand Hauptreihe)

Stets mit höchst. Auszeichnungen prämiert

Honig- u. Lebkuchen-Fabrik Richard Köhler
 Pulsnitz i. Sa.



bringt zum Jahrmarkt seiner werten
 Kundschaft, sowie allen Herrschaften
 von Bischofswerda und Umgegend
 sein reich sortiertes Lager (unter
 Garantie) feinsten und frischesten

**Leb-, Honig- u.
 Köhlerfuchen**

empfehlend in Erinnerung u. bittet
 bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen
 Stand: Marktplatz.

Richard Köhler,
 Pulsnitz in Sachsen

**Achtung!
 Zum Jahrmarkt**

bringe einen Posten
**Arbeits-hosen,
 Westen,
 Stoffhosen,
 Cordhosen und
 Winterjoppen**
 zum Verkauf.
 Stand gegenüber der
 Geschäftsstelle des „Sächs.
 Erzählers“
 Albert Gnauß, Frankenthal

**Neue
 hochfeine
 Fettheringe,**

Stück 6 Pfa.
 10 Stück 55 Pfa.
 größere Pfd. 40 u. 50 Pfa.
 2 Pfund-Dosen

Bratheringe,
 Dose 1.-
**Heinrich,
 Dresdner Straße**
 Telefon 105.

**Kartoffel-
 -flocken**
 eingetroffen
Balten & Wobst.
 Telefon 33.

**Klein-
 Auto,**
 2-Sitzer,
 wenig gefahren, für 650 Mark
 zu verkaufen.
H. Marschner,
 Großbreititz.

Radio-Apparat
 (4 Röhren) weggungshalber
 mit allem Zubehör und Laut-
 sprecher sofort preiswert zu ver-
 kaufen. Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.



Wenn Sie zum Wasche
 ein Waschmittel nehmen,
 das nicht vollkommen
 unschädlich ist, in kur-
 zer Zeit schon werden
 Sie beim Anblick der
 Leber im Gewebe
 bereuen, nicht.
**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**
 benutzt zu haben!



Giftfreie Behandlung!

Nachweisbare glänzende Erfolge durch Aufklärung!
 Gründliches, gewissenhaftes Behandeln nach vorherigem
 richtigen Untersuchen

„aus den Augen“

P. A. Stiebitz, Heilkundiger

Sprechzeit: Montags 9-1/2 Uhr in Thumitz,
 am Sportplatz bei Pide. (Mäßige Preise.)

Achtung! Achtung!

Zum Jahrmarkt

beginnen wir mit unserm
Saison-Ausverkauf
 in **Fahrrädern**
 und **Zubehör**. Es versäume
 daher niemand diese Ge-
 legenheit. Wir gewähren
 Sonderrabatte! Ferner
 Radio-Interessenten be-
 sichtigen Sie unsere Radio-
 Ausstellung!

Fahrzeug- und Radio-Haus Bischofswerda
Gebrüder Blesold, Ing.

Rich. Fröhlich, Bischofswerda
 Telefon 393 Neumarkt 6
 Werkstätte moderner Wohnungseinrichtungen



empfehlend sein
 reichhaltiges Lager in echten und imitierten
 Möbeln, Spiegeln, Stühlen und Kleinförmeln

**Emaile-, Porzellan-Waren,
 Leiterwagen u. Böttcherwaren**
 wieder zum Jahrmarkt
auf dem Neumarkt!

Perfekte Weberinnen
 für sofort gesucht.
Martin Heinrich
 mech. Weberei, Bischofswerda
 Wallgasse 4.

**Bestellungen auf
 Saal- u. mehliges Speisekartoffeln**
 nimmt entgegen und können dieselben
 ab Montag, den 27. Sept. geliefert werden.
Thräne, Riffertgut, Neukirch.

Kammer-Lichtspiele

Nur noch heute Sonnabend 7 und 9 Uhr zum letzten Male
Der große Domo-Film

Das Gasthaus zur Ehe

7 Aktige Ukte nach dem gleichnamigen Roman von Fedor v. Tolstoj.
Die tolle Ukte des weltberühmten Hotels
„Elysée Bonaparte“ allbekannt und scherzhaft
auch „Das Gasthaus zur Ehe“ wegen der
vielen Verlobungen, die dort stattfinden.

In den Hauptrollen glänzende Besetzung: Georg Alexander, Olga
Brink, Ida Wüst, Mary Kid, Hugo Werner Kahle, Rosa Galetti,
Lotte Porring, Kurt Weipermann.

Achtung! Vollständig neues Programm! **Achtung!**
Nur Sonntag 5, 7 und 9 Uhr, Montag 7 und 9 Uhr:
Das große Jahrmärkte-Programm!

Lilian Harven

die beliebteste und schönste Schauspielerin
(bekannt aus dem Film „Liebe und Tromm-
pötenblasen“) in ihrem neuesten Großfilm

Die Kleine vom Bummel

Großes Schlager-Kunstspiel in 6 Akten.
In der Hauptrolle: Lilian Harven.
Regie und künstlerische Oberleitung der
bekannte deutsche Regisseur
Richard Eichberg.

Deutlich-Wochenschau. Neueste Berichterstattung aus aller Welt.
Außerdem ein glänzendes Beiprogramm.

Lichtspiele Neufirch

Sonnabend u. Sonntag, den 25. u. 26. September
Der große Sensationsfilm

Mohikaner von Paris

6 Akte! Dazu 6 Akte!

Wamperl als Kriegsgewinnler

Ferner: Das Bundesfest des Bundes deutscher Rad-
fahrer in Dresden. Herrliche Bilder aus dem Corso.
Beginn: Sonnabend 7 u. 9 Uhr, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr

Voranzeige für Sonntag, den 3. Oktober:

Die letzten Tage von Pompeji

Gasthof zum Elefanten

Rothsaulsitz

Sonntag, den 26. Sept.
Erntedankfest

Von 7 Uhr an:

Feine Ball-Musik

Freundlichst ladet ein Bruno Schäfer.

Gasthof Niederburkau

Morgen Sonntag:

Öffentliche Ball-Musik

wozu ergebenst einladen Ernst Rager und Frau.

Kurt Thieme,
Bürgermeister i. R.

Otto Carl Grobe,
Bücherrevisor.

Rechts- und Revisionsbüro.

Kamenz i. Sa.
Bönnischplatz 2. Goldener
Berg. Telefon 193.

Dresden-N. 23,
Burgdorffstraße 10.
Telephon 19924.



Priv. Schützengesellschaft
Bischofswerda.

Zur Fahnenweihe der
Bischofswerdaer Lands-
mannschaft Dresden.
Abfahrt 12.
u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

HUBSCHMIDT O. PUTZKAU
Sonntag, den 26. September,
von 8 Uhr an:

Ball-Musik

Billigste Tanzgelegenheit in der
Umgebung.
Ergebenst ladet ein
Hans Stange.

Bestellungen auf

Kartoffeln

vom Sandboden werden er-
gegenommen.
Emil Trepte,
Großhändler am Bahnhof.

Goldene

Neufirch L. I.
Schönste und
moderne



Krone

Bahnhof Ost
Vergnügungstätte
der Umgegend

Sonnabend u. Sonntag, den 25. u. 26. Sept. 1926

Gr. Doppel-



Schlachtfest

Abends die berühmten
Schlachtschüsseln und
Bratwurst mit Kraut.

Abends die berühmten
Schlachtschüsseln und
Bratwurst mit Kraut.

Jeden Sonntag die große Ballschau von Ruf.

Original Tanzsport-Orchester Klüglich, Dresden.

In den Gasträumen das beliebte Stimmungskonzert.

Um gütigen Zuspruch bitten

Rich. Trochelepsch und Frau.

Gasthof Stacha

Sonntag u. Montag, den 26. u. 27. Sept.:

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen der beliebte

Jazz-Ball

Küche u. Keller i. bekannt. Güte

Hierzu laden frdl. ein R. Schicketanz u. Frau

NB.: Große Schaukel- und Karussell-Belustigung.

Restauration Wölkau

Sonntag, den 26. und
Montag, den 27. Sept.

Kirmes-Feier

wozu mit ff. Speisen und
Getränken bestens auf-
warten und ergebenst ein-
laden

Paul Forker u. Frau.

Gasthof Spitzwitz.

Sonntag, den 26. September,
zum Erntedankfest

Öffentliche Tanz-Musik.

Neue Kapelle. Anfang 6 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Edm. Lorenz.

Erbgericht Schmiedefeld.

Sonntag, den 26. September

50 Pfg.-Ball.

Es ladet ergebenst ein
H. Götlicher und Frau.

Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonntag
von abends 7 Uhr an

Ballmusik

8 bis 9 Uhr. Tanz frei!
wozu freundlichst einladet
Paul Höcker.

Militärverein Niederputzkau

Zur Belustigung unseres
Kameraden

Aug. Wöbst

stellt das Verein
sachm. 1/2 Uhr im Ver-
einslokale.
Zahlreiches Geleit er-
wartet
der Vorstand.

Erbgericht Pohl

der launige Winkel der Lausitz
Sonntag, zur Kirmesfeier, von 4 Uhr an

feiner Ball

Montag von 6 Uhr an

* Konzert *

mit darauffolgender Ballmusik
Erstklassige Musik. Wagner Jazz-Kapelle.
Neu dekorierter Saal. Küche u. Keller in bek. Güte.
Hierzu laden freundlichst ein Friedr. Metzger und Frau.

Gasthof 2 Linden

Oberneukirch
Sonntag, den 26. September, von 5 Uhr an

Großer Jugendball

Starkbesetzte „Ariadne“-Kapelle. Neueste
Schlager und Tänze. Herrlich dekoriert.
Alle Jugendfreunde laden freundl. ein

die Jugend von Oberneukirch. Anna verw. Scholze.

Die Gast- und Tanzstätte von Weltruf!

Niedergericht Langburtersdorf i. Sa.

Morgen Sonntag, Anfang 5 Uhr:

Große Militär-Ballmusik

Möglicher Weise! Militär- u. Stadtmusikvereine verbill. Tanz frei
Veremen, Gesellschaften, Schulen besonders empfohlen!
Konsortien, 4 u. 6 u. 8 u. 10 u. 12 u. 14 u. 16 u. 18 u. 20 u. 22 u. 24 u. 26 u. 28 u. 30 u. 32 u. 34 u. 36 u. 38 u. 40 u. 42 u. 44 u. 46 u. 48 u. 50 u. 52 u. 54 u. 56 u. 58 u. 60 u. 62 u. 64 u. 66 u. 68 u. 70 u. 72 u. 74 u. 76 u. 78 u. 80 u. 82 u. 84 u. 86 u. 88 u. 90 u. 92 u. 94 u. 96 u. 98 u. 100.

Gasthof Rauschwitz.

Sonntag, den 26. September 1926:

Winterfest m. Traubenlese.

Nachmittags Würstchen u. Obstweiben
Anfang 2 Uhr. Tanz 5 Uhr.
Um gütigen Besuch launiger Jugend und Gönner bitten
der Wirt und Jugendverein „Lange Gasse“ Rauschwitz.

Das Gemeindefestament.

Von Dr. jur. Paul Roper

Erfahrungsgemäß besteht in weiten Kreisen die abergläubige Scheu, den letzten Willen schon zu einer Zeit niederzuschreiben, wo an den Tod noch nicht zu denken ist.

Zufällig ist der Vorsteher der Gemeinde, in der sich der Erblasser ständig oder vorübergehend aufhält, bei einem Erblande, der einer Gemeinde gleichgestellt ist, oder einem selbständigen Gutsbezirke kommt der Vorsteher dieses Verbandes oder Bezirkes in Frage.

Zufällig ist die Errichtung eines Gemeindefestamentes nur, wenn die Besorgung besteht, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Testamentserrichtung vor einem Richter oder Notar möglich ist.

Dresdner Plaudereien.

Nachklang zur Heerchau des Evangelischen Bundes. — Die 200jährige Frauenkirche. — Theater im Zwinger. — Das neue Kammertheater. — Zum Andenken an einen Volkshänger. — Modenschau in der Ausstellung. — Der Kollschuh im Straßenbilde. — Der Wunderläufer Nurm in Dresden.

Die Dresdner haben wieder einmal zwei ereignisreiche Wochen hinter sich. Man muß den verkehrswerbenden Stellen das Zeugnis ausstellen, daß sie es verstehen, Fremde in großer Zahl nach dem schönen Elbflorenz zu locken und immer wieder kann man es von den Gästen, woher sie auch kommen, hören, daß es ihnen in Sachen, und ganz besonders in der Hauptstadt des Landes, gut gefallen hat.

Das Dresdner Stadtbild wäre ohne den massigen, sternförmigen Rundbau der Frauenkirche gar nicht recht denkbar. Vor 200 Jahren ist der Grundstein zu dieser einzigartigen Schöpfung gelegt worden und man hat das Publikum in schlichter, aber würdiger Weise begangen.

ist wirksam, auch wenn sich hinterher die Besorgung als unbegründet herausstellt. Erst wenn nach der Testamentserrichtung drei Monate verstrichen sind, innerhalb deren die Errichtung vor einem Richter oder Notar möglich war, gilt das Testament als neu errichtet.

Bei der Testamentserrichtung sind die gesetzlichen Formvorschriften genau zu beachten. Ein Abweichen davon kann die Nichtigkeit der gesamten Verfügung und Regressansprüche gegen den Gemeindevorsteher zur Folge haben.

Die Errichtung erfolgt in der Weise, daß der Erblasser dem Gemeindevorsteher seinen letzten Willen mündlich erklärt, und daß ein Protokoll ausgenommen wird, in dem Ort und Tag der Verhandlung, Bezeichnung des Gemeindevorstehers, der Zeugen und des Erblassers sowie dessen Erklärungen enthalten sein müssen.

Bei Volljährigen kann die Erklärung des Erblassers auch durch Uebergabe einer offenen oder verschlossenen, von ihm selbst oder einer dritten Person geschriebenen Schrift erfolgt werden. Solchenfalls ist die Feststellung der Uebergabe an Stelle der Erklärung in dem Protokolle aufzunehmen.

Lichtstöße des neuen Rathauses sind zur Zeit Bährs zeichnerische Entwürfe zum Bau der Frauenkirche ausgestellt und die Pläne, Grundrisse und Aufrisse gewähren einen Einblick in das geistige Schaffen dieses Baukünstlers, dessen Name mit der Bau- und Kunstgeschichte Dresdens untrennbar verbunden bleibt.

Ein anderes, und wohl an Profanbauten das bedeutendste Bauwerk Dresdens, der Zwinger, ist in diesen Tagen Studiengegenstand der Fachleute gewesen. Die deutschen Ingenieure und Architekten tagten hier und besonders den letzteren waren die Schöpfungen Meister Pöppelmanns besondere Anziehungspunkte.

Um beim Theater zu bleiben, sei gleich noch mit ein paar Worten an die Eröffnung des neuen Kammertheaters „Die Komödie“ erinnert. Der neue Tempel Thalias befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes, im ehemaligen Konzerthaus.

Einen Veteran der Bühne, nicht der großen mit hehren Aufgaben, sondern jener der breiteren Volksschichten, Theaterdirektor Emil Winter-Lymian, hat man vor einigen Tagen oben auf dem stimmungsvollen Friedhof des Stadtteils Weißer Hirsch zur letzten Ruhe getragen.

Das Protokoll ist nebst Anlage von dem Vorsteher und den Zeugen in Gegenwart des Erblassers zu unterschreiben, von ersterem mit dem Amtssiegel, nicht nur mit dem Farbstempel, zu verschließen und mit einer das Testament näher bezeichnenden Aufschrift zu versehen.

Das Gemeindefestament hat die Wirkung einer öffentlichen Urkunde. Es begründet daher vollen Beweis des darin beurkundeten Vorgangs. Für eine Eintragung ins Grundbuch, für die der Nachweis der Echtheit vorausgesetzt wird, kann ein derartiges Testament als genügende Grundlage angesehen werden.

Neues aus aller Welt.

— Gänse als Feuermelder. In Trebuschitz bei Brandeis a. d. Elbe (Böhmen) machten schnatternde Gänse einen auf Streife befindlichen Gendarm auf das Haus des Pächlers Schmetz aufmerksam.

— Im fahrenden Alterzug verbrannt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein unheimliches Brandunglück ereignete sich kürzlich in einem Güterzuge auf der Bahnstrecke Nyborg—Odense (Dänemark).

tolle Einakter voll urwüchsigem sächsischen Volkshumors. Populär war Winter durch sein Couplet „Der schnelle Lymian“ geworden, den er selbst in unübertrefflicher Weise darstellte.

Mit künstlerischen Darbietungen auf dem Podium verbindet man jetzt auch das Vorführen von Modellschneidern und nennt solch ein Unternehmen Modenschau. Der Plauderer mußte kürzlich auf freundliche Anregung seiner angeblich besseren Gehälftin auch eine solche Sache über sich ergehen lassen.

Kirchgänger, die den Festgottesdiensten des Evangelischen Bundes zuströmten, waren auf dem Wege dahin unwillig Zeugen einer sportlichen Veranstaltung.

Die sportliche Senfation der letztvergangenen Tage war aber die Anwesenheit des weltberühmten finnischen Wunderläufers Nurm in Dresden. Vor einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge erschien er im Stadion des Sportvereins Dresdensia und startete mit namhaften auswärtigen und Dresdner Größen zu einem 3000 Meter-Lauf.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or advertisement.

er seine Klauke nicht über die Entzündung des Brandes geben konnte. In demselben Zustande wurde er nach dem Krankenhause gebracht, wo er bald darauf starb. Stapleton scheint selbst der Urheber des Feuers zu sein. Wahrscheinlich hat er eine Zigarette geraucht und ist vielleicht darüber eingeschlafen. Das Stroh hat Feuer gefangen, und da er den Wagen während der Fahrt nicht öffnen konnte, ist er, um den Flammen und den Treiben des wildgewordenen Feuers zu entgehen, durch die Luke hinausgesteuert. Das Lokomotivpersonal entdeckte unterwegs das Feuer, steigerte aber die Fahrgeschwindigkeit, da es nicht wusste, daß Menschenleben in Gefahr waren, um so bald wie möglich die nächste Station zu erreichen. Die Polizei untersuchte zur Zeit, ob das Personal und die Bahnverwaltung eine Schuld trifft. Stapleton war 37 Jahre alt und wird als einer der tüchtigsten Trainee Englands bezeichnet.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Wirtschaftliche Rückwirkungen von Genf. — Konjunkturfurore und Preisentwicklung.

Die Ereignisse von Genf, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund haben in allen Ländern eine starke wirtschaftliche Anregung oder doch zum mindesten weitgehende Hoffnungen wirtschaftlicher Natur hervorgerufen. Wer da weiß, welcher starken Einfluß Hoffnungen und Kombinationen psychologischer Natur auf die Konjunktur-entwicklung ausüben, der wird geneigt sein, schon die bloße Hoffnung auf die Früchte von Genf als ein höchst wichtiges Antriebsmoment anzusehen. Wirtschaftsfrieden, internationale Schuldregelung, Abänderung des Reparationsabkommens — das sind die drei Hauptstützen, auf denen sich die Rückwirkungen von Genf aufbauen müßten. Schon spricht man in allen Ländern von der Möglichkeit einer Abänderung des Dawesplanes. Amerika freilich, das den Schlüssel zu diesem Befreiungswert für Deutschland in Gestalt einer Herabminderung der interalliierten Schulden in der Hand hat, winkt vorerst ab. Amerika wird auch die Entscheidung darüber zu treffen haben, ob durch Mobilisierung der deutschen Eisenbahngeldleistungen das Rheinland und das Ruhrgebiet ihre völlige politische und wirtschaftliche Freiheit zurückherhalten. Bisher überwiegen in Amerika die Stimmen der Ablehnung gegenüber dem Plan der Mobilisierung der Reichsbahnfonds. Man hält in Waalstreet den Weltmarkt zur Ausnahme eines so gewaltigen Anleihebetrages noch nicht für reif. Deutsche Finanzleute und maßgebende Wirtschaftspolitikern weisen ferner darauf hin, daß eine solche Begebung der Reichsbahnfonds Deutschland den Weg für die Aufnahme der vom Reichsfinanzminister geplanten Reichsanleihe im Ausland versperrt könnte. Außerdem muß man sich darüber klar sein, welche neue ungeheure Lasten die Aufbringung der Zinsen auf die Eisenbahnfonds — und noch dazu in fremder Valuta — für das deutsche Wirtschaftsleben bedeuten würde, nachdem sich bereits herausgestellt hat, daß die Lasten des Dawesplanes für Deutschland auf die Dauer untragbar sind. So wichtig für den Wirtschaftsfrieden Europas die Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes auf der einen Seite und die Sanierung des Franken durch Mobilisierung der deutschen Reichsbahnfonds auf der anderen Seite wäre, so muß doch sorgfältig geprüft werden, ob der von Deutschland zu zahlende Preis nicht zu hoch und zu folgenschwer sein würde.

Die wirtschaftlichen Rückwirkungen von Genf zeigen sich auch in einer Verschärfung der schwebenden internationalen Wirtschaftsverhandlungen, sowie in einer Zunahme des Vertrauens zu der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands zum Auslande. Die deutschen Erzeugnisse der Verfeinerungsindustrie beginnen sich langsam wieder den Weltmarkt zu erobern und „Made in Germany“ ist in vielen Ländern, besonders in Amerika, schon wieder ein Ehrenzeichen geworden. Auch die Ankurbelung des deutschen Inlandmarktes hat weitere Fortschritte gemacht, die sich auch bereits in einer Entspannung am Arbeitsmarkt äußern, ohne daß dieser freilich eine durchgreifende Besserung erfahren hat. Der fortschreitende Rationalisierungsprozeß in der Industrie, der auch in immer neuen Zusammenschlüssen (so neuerdings in der Waggon-, Auto- und in der optischen Industrie) zum Ausdruck kommt, führt zunächst zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Trotzdem mehren sich die Anzeichen für eine Besserung der Konjunktur. Die deutsche Kohlenenerzeugung hat im August fast die Ziffer von 1913 erreicht, wenn man den heutigen Gebietsumfang berücksichtigt. Das Anhalten des englischen Streikes hat direkt zu einer Rohstoffknappheit im Ruhrrevier geführt, so daß auch nach Beendigung des englischen Streikes der jetzige Förderungszustand auf Monate hinaus erhalten bleiben dürfte. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Preise der Fertigfabrikate neuerdings ungeachtet des Anstiehs vieler Rohstoffpreise nach unten gehen, so besonders einzelne Textilfabrikate, Wäsche, Möbel, aber auch manche Maschinen und Werkzeuge. Die Fortsetzung des Preisabbaues eröffnet günstigere Aussichten für die Eroberung neuer Absatzgebiete im Auslande, sie wird aber, ähnlich auch den inländischen Konsum heben, zumal dann, wenn erst steigende Gewinne der Unternehmungen zur Einstellung neuer Arbeiter geführt haben werden.

Die Börsewoche.

Eine Großbank hat jüngst den jetzigen Zustand an der Börse als „Verdauungsperiode“ bezeichnet. In dieser Kennzeichnung der leichten Stagnation kommt einmal zum Ausdruck, daß die Spekulation sich etwas übernommen hat und zum anderen, daß diese Verdauungsperiode nur vorübergehender Natur sein dürfte. Diese ziemlich optimistische Auffassung wird auch von den übrigen Finanzwelt geteilt. Immerhin bleibt es merkwürdig, daß die Genfer Ergebnisse, die Aussicht auf eine deutsch-französische Einigung, die auch von den Gegnern einer solchen Einigung im französischen Papierenmarkt in erster Reihe Geldsorgen zum Ultimo an. In nächster Zukunft spricht manches dafür, daß der Ultimo zum mindesten unter größeren Schwierigkeiten verlaufen dürfte, als der die. Der Zulaß größerer Auslandsanleihen (seit Genf zeigt erita offensichtlich wieder eine größere Bereitwilligkeit zur Herabsetzung von Anleihen und Krediten an Deutschland) dürfte ein Gegenlicht gegen den etwas vermehrten industriellen Geldbedarf bilden. Würtlich bringt der Herbsttermin höhere Geldsätze, aber die Mehrheit der großen Repartitionsgeldgeber scheint entschlossen zu sein, weitere Zinsbeschränkungen in bezug auf Repartitionsgeld nicht vorzunehmen. Der Zustand der Börse nach dieser Richtung hin hängt hauptsächlich damit zusammen, daß diesmal zwischen Medio und Ultimo in besonders kurzer Zwischenraum ist, sowie mit der Erkenntnis, daß die Engagements mancher Wafferkfirmen im Gegensatz zu den ausgedehnten Hausseerwartungen der Rundschaft und der Welt weit selbst noch immer recht groß sind. Außerdem erscheint der Anstieg die Höhe der Proportionskosten für das Durchhalten

von Hausseerwartungen bei der herrschenden Stagnation zu groß. Aus diesem Grunde ging die berufsmäßige Spekulation immer wieder mit Entlassungsverkäufen vor, während das Publikum im allgemeinen an seinem Bestehen festhält. Freilich nimmt das Publikum andererseits auch keine neuen Käufe vor, wobei die Zurückhaltung der Kommissionsfirmen gegen eine Vergrößerung ihrer Terminengagements das ursprüngliche Moment abgeben dürfte. Vorübergehend kam es zu einer lebhafteren Geldzettelaktivität, vor allem in Schiffahrtswerten, weil von Amerika aus neue Freigabe Hoffnungen infolge eines neuen Freigabeantrages für das beschlagnahmte deutsche Eigentum im amerikanischen Kongresse genährt wurden. Von diesen Freigabe Hoffnungen profitierten vor allem die Schiffahrtswerte, ferner Kanada, die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft und Kammgarn Stöhr. Auch am Röntgenmarkt gab es vorübergehend ein Auffleben der Unternehmungslust, wobei die Rohwerte auf günstige Berichte aus dem Ruhrrevier (vor allem Harpener in Erwartung einer Dividende), ferner Mannesmann in Erwartung eines günstigen Abschusses und Rheinische Stahlwerke auf Gerüchten, daß der Farbentwurf neue Majoritätskäufe vornehme, bevorzugt waren. Diese Bewegung kam aber sehr bald zum Stillstand, da das Publikum der Börse die Festigkeit verweigerte. Es kam dann zu neuen Abschwüngen und Entlassungsverkäufen. Die Börse stellte wieder die Rentabilitätsfrage, vor allem die Frage in den Vordergrund, ob die großen Montangesellschaften schon in diesem Jahre eine Dividende ausschütten würden. Diese Frage wird überwiegend verneint. Einigen behauptet waren Bankaktien auf günstige Dividenden Hoffnungen, bei der Danabank rechnet man trotz aller Dementis immer wieder mit einer Kapitaltransaktion, vielleicht im Zusammenhang mit der Unterbringung von Aktien in Amerika.

Die Genfer Ereignisse kamen nur den Rentenwerten zugute. Man glaubt, daß bei der Aufhebung einer großen deutschen Auslandsanleihe die unverzinsten Stücke der Kriegsanleihe-Abschlagscheine in eine verzinstliche Anleihe umgetauscht werden könnten. In bezug auf die Auslandsrenten hofft man, daß die schwebenden finanziellen Streitfragen unter dem Einfluß des Völkerbunds sich sehr leichter und besser regeln würden. Bevorzugt waren türkische, serbische und rumänische Renten, in Anatolien bemerkte man englische Käufe.

Die Lage der Textilindustrie.

(Von unserem sachmännlichen Mitarbeiter.) Die Kleider- und Futterstoffweber haben in den letzten Wochen teilweise ganz beachtenswerte Aufträge erhalten und es ist besonders die Damenkonfektion gewesen, welche sowohl in Kleiderstoffen als auch in Mantelstoffen ihren Bedarf für Herbst und Winter vergeben hat. Der Großhandel hat ebenfalls einige Aufträge erteilt, doch halten sich diese Aufträge meist in sehr engen Grenzen. Auch der Einzelhandel ist im allgemeinen noch wenig geneigt, Dispositionen auf längere Zeit hinaus zu vergeben. Daraus ist es auch zu erklären, daß die Neumonturen in Kleiderstoffen für das nächste Frühjahr bisher nur verhältnismäßig geringen Erfolg gehabt haben. Soweit man beschaffen kann, werden einfarbige Stoffe wieder eine größere Bedeutung behalten. Daneben wird man aber auch Jacquardgewebe und zwar vorwiegend in kleingemusterten Designs und in ruhigen Farbenwirkungen zur Geltung bringen können. Es muß als ein Zeichen der Zeit aufgefaßt werden, daß in Kleiderstoffen hochwertiger Qualitätsware vielfach vernachlässigt wird und vor allen Dingen nur sehr schwer auf einen einigermaßen normalen Preis zu bringen ist. Aber bei den übrigen Qualitäten klagen die Fabrikanten sehr darüber, daß die erzielten Preise unzulänglich sind. Dabei muß die Lage des Wollemarktes als ziemlich fest bezeichnet werden, und es sind eigentlich gegenwärtig keine Aussichten dafür vorhanden, daß in der nächsten Zeit mit einer erheblichen Abwärtsbewegung der Wollepreise und dementsprechend der Preise für fertige Wollewaren gerechnet werden darf.

Ungefährer als die Lage der Herstellung von Damenkleiderstoffen ist die Lage der Herrenschneiderei, die durchweg immer noch über Auftragsmangel zu klagen hat. Die englische Konkurrenz bei seinen Herrenschneidern, die eine Zeitlang ein Gegenstand erster Sorge unserer Tuchfabrikanten war, ist in den letzten Wochen weniger in Erscheinung getreten. Man darf daraus aber keinesfalls auf ein Nachlassen der englischen Einfuhr schließen. Im Gegenteil ist diese Einfuhr auch heute noch sehr bedeutend, und wenn sie gegenwärtig weniger in Erscheinung tritt, so liegt der Grund in erster Linie darin, daß die Absatzverhältnisse für den Tuchhandel äußerst schwierige sind, was natürlich ganz besonders die teuren englischen Stoffe trifft.

An der Rattundruckerei ist die Beschäftigung unzureichend, und die Aussichten für die nächste Zeit werden wenig günstig beurteilt. Dieser Industriezweig hat sehr unter der Ungunst der Mode zu leiden. Durch die wachsende Bedeutung der buntenwebenden Kunstseiden und wachsenden Stoffe sind die Absatzmöglichkeiten für die bedruckten baumwollenen und wollenen Stoffe sehr eingeschränkt worden. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß in Kunstseiden und in Wäsche mehr und mehr ganz geringe Qualitäten zu so billigen Preisen, daß sie fast mit baumwollenen Stoffen in Wettbewerb treten können, auf den Markt gekommen sind.

Die Möbelstoffweber sind in den letzten Wochen im allgemeinen wenig geändert. Die Absatzmöglichkeiten auf den Inlandsmärkten lassen nach wie vor sehr zu wünschen übrig und das Exportgeschäft hat im allgemeinen gegenwärtig nur wenig Bedeutung, wenn auch einzelne Betriebe wieder ganz beachtenswerte Aufträge aus dem Auslande buchen konnten.

Die Baumwollweber haben in den letzten Wochen zahlreiche Aufträge auf Winterware erhalten und die Betriebe sind teilweise auf einige Wochen hinaus verhältnismäßig gut beschäftigt. Man muß dabei aber berücksichtigen, daß die meisten Betriebe nur einen Teil ihrer Stühle laufen lassen, denn der Umfang der eingehenden Aufträge hält sich im Durchschnitt weit unter dem, den man sonst in normalen Zeiten gewohnt war. Während des ganzen Sommers lag die Wolle den Industriellen sehr ruhig, denn der Zwischenhandel zeigte keinerlei Regung, für den Herbst im voraus irgendwelche Dispositionen zu vergeben. Teils waren aus dem Vorjahre nicht unerhebliche Warenbestände zurückgeblieben, teils glaubte man aber auch, mit einem weiteren Rückgang der Preise rechnen zu dürfen. Man hatte nun hier und da gehofft, daß mit dem Beginn des Herbstgeschäftes eine erhebliche Belebung der Nachfrage eintreten würde, aber auch diese Erwartungen sind nur teilweise in Erfüllung gegangen. Für Wollebedeckte ist das Interesse recht gering, weil von der Rundschaft vorwiegend baumwollene Decken gekauft werden. Selbst die unteren Preislagen der einfachen Wollebedeckten finden verhältnismäßig geringe Beachtung, weil die Rundschaft bei gleichen Preisen die eleganten aussehenden baumwollenen Decken, die in Jacquardausführung in umfangreichen Sortimenten gezeigt werden, vorzieht. Man muß überhaupt ganz allgemein im Deckengeschäft feststellen, daß die Ausmusterung eine immer größere Rolle spielt und daß die Beachtung der Qualität darunter sehr oft zu leiden hat. Dann muß konstatiert werden, daß ein großer Teil der Konsumkraft

in übertriebener Weise lediglich das Gewicht der Decke als Maßstab für die Qualität betrachtet. Man sollte deshalb immer wieder darauf hinweisen, daß das Gewicht schon mit Rücksicht auf die vielen Mischqualitäten, die im Handel sind, kein einwandfreies Maß für die Qualität einer Decke geben kann. Material und Ausführung bestimmen in erster Linie die Qualität und es bleibt dann auch zu beachten, daß selbst die Ausmusterung den Preis der Ware beeinflussen kann. Im Interesse einer gesunden Entwicklung des Geschäftes muß aber auch gefordert werden, daß bei sämtlichen Angebots die Beschaffenheit in leicht erkennbarer Weise angegeben wird, und daß Mischungen jeder Art ehrlich als solche gekennzeichnet werden. Weiter haben sich in dieser Richtung im Wettbewerb Mischstände herausgebildet, die nicht geeignet sind, das Vertrauen der Rundschaft zu stützen.

Aus der Leinewebererei wird über eine leichte Besserung der Beschäftigung berichtet. Trotzdem ist hier aber die Lage nach wie vor überaus unzulänglich und die weitere Entwicklung hängt in der Hauptsache von der Schaffung ausreichender Exportmöglichkeiten ab. Hier bietet aber die Konturrenz Belgians und der Türkei mit ihren billigen Löhnen erhebliche Schwierigkeiten. Die Lage einzelner Zweige der Leinewebererei, z. B. der Tischentwerfung, ist besonders ernst.

Dresdner Produktenbörse vom 24. September. (Amfliche Notierungen.) Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 267 bis 272 (268 bis 273), ruhig; Basis 68 Kilogramm 253 bis 258 (254 bis 259), ruhig. Roggen, inländischer, neuer, Basis 70 Kilogramm 227 bis 232 (227 bis 232), stetig; Basis 66 Kilogramm 214 bis 217 (214 bis 217), stetig. Sommergerste, inländische 220 bis 220 (220 bis 245), ruhig. Wintergerste, neue 185 bis 195 (185 bis 195), ruhig. Hafer, alter, inländischer und preussischer 205 bis 212 (205 bis 212), ruhig; ausländischer 205 bis 212 (205 bis 212), ruhig; neuer 172 bis 177 (172 bis 177), ruhig. Raps, trocken 300 bis 310 (300 bis 310), geschäftlos. Mais, Laplata 186 bis 191 (186 bis 191), ruhig; neuer anderer Herkunft 184 bis 189 (184 bis 189), ruhig; Cinquantin 220 bis 230 (230 bis 230), ruhig. Lupinen, blaue und gelbe geschäftlos. Futterlupinen, geschäftlos. Pelusischen geschäftlos. Erbsen, kleine geschäftlos. Trodenkorn 11,25 bis 11,75 (11,50 bis 11,90), ruhig. Janderkorn 14,50 bis 19,00 (16,50 bis 19,00), ruhig. Kartoffelflocken 20,50 bis 21,00 (20,50 bis 21,00), fester. Futtermehl 13,60 bis 14,50 (13,60 bis 14,80), ruhig. Weizenmehl 10,00 bis 10,80 (10,00 bis 10,80), ruhig. Roggenmehl 11,00 bis 12,00 (11,00 bis 12,00), ruhig. Dresdner Marken: Kaiserkauszug 49,50 bis 51,50 (49,50 bis 51,50), ruhig. Bäckermehl 44,00 bis 46,00 (44,00 bis 46,00), ruhig. Weizenmehl 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), ruhig. Inlandweizenmehl, Type 70 % 41,50 bis 43,50 (41,50 bis 43,50), ruhig. Roggenmehl 0 I, Type 60 % 36,50 bis 38,50 (36,50 bis 38,50), ruhig; 1, Type 70 % 34,00 bis 36,50 (34,00 bis 36,50), ruhig. Roggenmehl 20,00 bis 21 (20,00 bis 21,00), ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Kamener Wochenmarkt vom 23. September. Im heutigen Wochenmarkt wurde gekauft pro Zentner: Weizen 12,75—13,25 A, Roggen 10,25—10,75 A, Gerste 9,00—10,10 A (Winter), 11,00 bis 12,00 A (Sommer), Hafer 8,00—8,50 A, Senf 3,00—4,00 A, Futterstroh 1,20—1,30, Hegelestroh 1,50—2,50 A, Kartoffeln, Erzeugerpreis 2,75—3,25 A, Butter Fb. 2,00—2,20 A, Eier 13—14 3 das Stück, Gänse 1,00—1,10 A.

Fertelmarkt. Fertel 16—24 A, Käufer 60—70 A das Stück. Für ausgeputzte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Börse vom 24. September.

Deutsche Staatspapiere		Nach Schwert verzinsl. Schuldverschreibungen			
	23. 9.	24. 9.		23. 9.	24. 9.
Ö. Pr. Anl. 1/8	100	100	5 Dr. Brd. Hb.		
23 St. 10/1000	95	95	Appfriele 1		79,5
St. 10/1000	95	95	8 Dr. R. 2...		99
4-5 R. Schg. 6/47	0,4725	0,4725	5 Dr. Colbr. 1		78,75
6-9 R. Schg. 6/47	0,4725	0,4725	5 R. S. O. Gb. 2		90,5
10-15 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	8 Dr. Colbr. 2		98
16-20 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	8 Dr. Colbr. 1		102
21-25 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	8 Dr. Colbr. 2		97,7
26-30 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 1		2,15
31-35 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		2,3
36-40 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	7 Dr. Colbr. 2		94
41-45 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	8 Dr. Colbr. 2		79,9
46-50 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
51-55 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
56-60 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
61-65 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
66-70 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
71-75 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
76-80 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
81-85 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
86-90 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
91-95 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
96-100 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
101-105 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
106-110 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
111-115 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
116-120 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
121-125 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
126-130 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
131-135 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
136-140 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
141-145 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
146-150 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
151-155 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
156-160 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
161-165 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
166-170 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
171-175 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
176-180 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
181-185 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
186-190 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
191-195 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
196-200 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
201-205 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
206-210 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
211-215 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
216-220 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
221-225 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
226-230 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
231-235 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
236-240 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
241-245 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
246-250 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
251-255 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
256-260 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
261-265 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
266-270 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
271-275 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
276-280 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
281-285 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
286-290 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
291-295 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5
296-300 R. Schg. 6/47	0,47	0,47	5 Dr. Colbr. 2		98,5

Amfliche Devisenkurse.

Berlin, 24. September. Die amf. Notierungen stellen sich an der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	24. 9.		23. 9.	
	Gold	Werte	Gold	Werte
Frankfurt	100 Gulden	81,26	81,56	81,36
London	100 Pf.	108,03	108,45	108,43
Paris	100 Fr.	1,704	1,708	1,709
Brüssel	100 Fr.	11,20	11,24	11,18
Hamburg	100 Mk.	91,92	92,16	91,89
Warschau	100 Z.	111,40	111,68	111,69
Bombay	100 Rs.	112,10	112,88	112,38
Calcutta	100 Rs.	10,649	10,589	10,547
Manila	100 P.	15,39	15,43	15,46
Singapore	100 P.	20,351	20,401	20,355
Sourabaya	100 P.	4,193	4,203	4,2025
Cebu	100 P.	11,63	11,67	11,71
Batavia	100 P.	81,06	81,25	81,00
Medan	100 P.	66,72	66,88	66,82
Soerabaya	100 P.	66,78	66,88	66,82
Bengkulu	100 P.	12,417	12,467	12,412
Padang	100 P.	5,97	5,99	5,99
Banda	100 P.	3,035	3,035	3,035
Belitung	100 P.	0,833	0,833	0,833
Banjar	100 P.	2,043	2,043	2,043
Samarang	100 P.	7,418	7,418	7,418
Surabaya	100 P.	21,475	21,475	21,475
Wien	100 Sch.	4,91	4,91	4,91

Mein Jahrmärkts-Angebot!

Ein Resultat meiner glänzenden Einkaufsorganisation. Prüfen Sie bitte mit Sorgfalt.

3 Serien

Damen-Mäntel:

1. Damen-Mantel,
Flausch, mollige Qual.,
hübsche Ausführung
und moderne Farben

18⁵⁰

2. Damen-Mantel,
Flausch oder Tuch, bild-
schöne Formen und solide
Qualitäten, zum Teil mit
Pelzkragen

32⁰⁰

3. Damen-Mantel,
Velour de laine, Affenhaut,
Tuch usw., ganz vorn. Ausf.,
unter Garantie bester Qual.
und Ausführung

46⁰⁰

die ich wegen ihrer Schönheit und Eleganz bestens empfehle:

Sealmäntel, Astrachanmäntel, Krimmermäntel

Tanzkleider / Stoffkleider / Mädchenkleider / Röcke und Blusen / Kindermäntel

Herren-Anzüge, feinste Verarbeitung 95.-, 70.-, 55.- **35⁰⁰**
Jünglings-Anzüge, feinste Verarbeitung 80.-, 58.-, 42.- **32⁰⁰**
Knaben-Anzüge, Größe 7-12 38.-, 30.-, 24.- **16⁰⁰**
Knaben-Anzüge, Größe 1-6 25.-, 18.-, 12.- **7⁵⁰**

Herren-Mäntel, feinstes Sitz und Verarbeit. 95.-, 75.-, 58.- **42⁰⁰**
Jünglings-Mäntel, feinst. Sitz u. Verarbeit. 78.-, 60.-, 48.- **35⁰⁰**
Knaben-Mäntel, Größe 7-12 36.-, 28.- **24⁰⁰**
Knaben-Mäntel, Größe 1-6 25.-, 18.- **16⁰⁰**

Herrenhosen
Riesenauswahl!

Joppen

für Herren
für Burschen
für Knaben

35.-, 26.-, **18⁰⁰**
28.-, 20.-, **15⁰⁰**
18.-, 14.-, **10⁰⁰**

Burschen- und
Knaben-Hosen!

Paul Seidel, Altmarkt 21 u. Herrmannstraße 1.

Wolfframm Pianos Flügel

mäßige Preise bei
allererster Qualität

Mein neues
Teilhahlg.-System
kleinste mon. Raten,
geringe Anzahlung,
ermögl. bequeme
Anschaffung

Pianofortefabrik
H. Wolfframm
Verkauf: Dresden-A.
Ringstr. 18, Viktoriah.



Messerschmidt
DER DEUTSCHE MARKENHUT!
Qualitätsware

Heinrich Drach, Bischofswerda
Kirchstraße 15

16. sächs. Landeswohlfahrts- Geldlotterie

Ziehung bestimmt am 2. und 4. Oktober

Gewinne **42000 RM.**

Insgesamt

Viele Mittelgewinne

Los 1 RM., Postgeld und Liste 25 Pf.

Lose b. Staatslotterie-Einnahmern u. durch Plakate kenntl.

Geschäften. Hauptvertrieb: Invalidendank, Dresden,

Johannstraße 8.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern



1 Pfd. graue, gute, geschlossene
Bettfedern 1 Mk., bess. Qual.
1.20 Mk., halbweiße, flaumige
1.50 Mk., weiße, flaumige, ge-
schlossene 2.25, 3 Mk., feinste
geschliss. Halbflaum-Herr-
schaftsbedern 4, 5, u. 6 Mk.
Versand zollfrei gegen Nachn.
von 10 Pfund an auch franko.

Umfachd gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Aus-
führl. Preisliste gratis. S. Benisch, Prag XII, Böhmen
Krameriowa 26/74.

2 billige Tage!

Wieder z. Markt nach Bischofswerda
komme ich als gründlich gelernter Fachmann aus
der größten Tuchfabrikstadt Forst i. L.,
Roonstraße 1, mit

Herrenstoffen

bis zu den feinsten Kammgarnen, Damen-
Kostüm- und Mantelstoffen, alles ohne
jeden Zwischenhandel. Stand wieder am
Markt gegenüber der Apotheke.

Herm. Schönlich,
langjähriger Leiter in Tuchfabriken.

Achtung! Achtung!

Vogtl. Gardinen

Bringe zum Jahrmärkt in Bischofswerda Vogels Restaurant
Eingang Schmiedegäßchen eine große Auswahl an gute Ware
wie bekannt zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf. Empfehle
besonders Madragarn, Ränker, Stores, Meterware u. i. w.
Sichzeitig nehme Bestellungen zur Anfertigung moderner Gardinen
dekorationen in Spanntoffen, Walz, Weiss, Brokat
u. i. w. entgegen. — Neueste Entwürfe liegen aus.

Fr. Redetz, Klopische fr. Auerbach i. Vogtl.

Zum Herbstmarkt

empfehle ich mein in allen
Artikeln gut sortiertes Lager
zu alleräußersten Preisen.

M. Augst,
Dresdner Strasse 6.

la Dffsee-Kal

Rauchschellfisch
Büchlinge
Bratheringe
Rollmöpfe
Bismarckheringe
Gelee-Seringe
Kalbricken
Delikatess-Gardinen
Delfgardinen
beste Sorten
la Fleischsalat
alles billig für
Wiederverkäufer.
Paul Heinrich,
Kamenzer Str. 7.
Fernsprecher 334.

Ganz außergewöhnl. Einkaufs-Vorteile

bieten Ihnen zum **Jahrmarkts-Sonntag, den 26. Sept. u. Montag, den 27. Sept.**

meine Sonder-Verkaufstage

Wir bringen unter anderem:

Seespiegelmäntel, Wollspitzmäntel, Astrachanmäntel, Krimmermäntel, Luchmäntel, Klausmäntel, Velour de laine-Mäntel mit und ohne Pelz, Plüschjaden, Astrachanjaden.	Krimmerjaden, Luchjaden von einfachster bis elegant. Ausführung, Sportjaden in allen Farben, Kinder-Mäntel, mod. Fassons, in allen Farben und in jeder Größe. Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen, Summimäntel f. Damen u. Herren, Lodenmäntel, Windjaden,	Damen-Kleider in Samt, Rippe, Popeline, Cheviot, gestreift, kariert und einfarbig, Seiden-Kleider, hochmod. Fassons, Crepe de Chine, Colienne, Laft. Ein kleiner Restposten Sommerwaren jetzt sabel- haft billig.
--	--	--

Größte Auswahl am Platze * Billigste Preise

Damen-Mäntel-Klebsch

Bischofswerda / Gegründet 1847 / Dresdner Straße 10

Flaschengrün ist Mode!

Wichtiger als die grüne Flasche ist der Inhalt!

Ein edler Tropfen



Diesen erhalten Sie in bester Art preiswert in unserer Weinhandlung! Ein Versuch ist lohnend!

Mag Jahn, Weingroßhandlung * Inhaber:
Theodor Kurze & Sohn
 Bischofswerda in Sachsen * Dismarckstraße * Telephon 113

Gut und preiswert kaufen Sie

Möbel, Küchen, Kleiderschränke, Patent-Matratzen,	Chaiselongues, Stühle, Spiegel, Polstermöbel (aus eigener Werkstatt) u.a.m.
---	---

Otto Kettner, Kirchgasse u. an der Kirche.
 Neuerbauter Ausstellungsraum.

Autovermietung

moderner geschlossener Wagen zu jeder Tages- u. Nachtzeit erreichbar; billige Fahrgelegenheit der Umgebung; für weitere Fahrten Sonderpreise; für Touren und Hochzeiten erbitte rechtzeitige Bestellung.

Paul Frenzel
 Neukirch 1 • Telephon Nr. 130.

Auf Abzahlung:

Anzüge, Summimäntel, Kostüme, Kleider, Wäsche, Schröter. Kammergerade 21, pl.

Uhren-Reparaturen sowie neue Uhren und Schmuckjaden preiswert und gut bei
R. Hartnuß,
 Uhrmachermstr. Bischofswerda, Gr. Töpfergasse 1, eine Treppe.

Goldfische, Zierfische, Laubfische, Schildkröten, Aquarien usw. zum Jahrmarkt, Eise Bahnhofsstr.
August Boguth.

Bestellungen auf Speisekartoffeln nimmt entgegen
Erwin Gnauck,
 Rammenau.

Kaufe jeden Tag
Fallobst
 ein.
Max Mieth,
 Neukirch, Kauf. 1. Tel. 90.

Kinderklubweste,
 mit grünen Aufschlägen versehen. Gegen Verlorenung abzugeben
 Sangner Straße 10, 1.

Schäferhund
 mit Stammbaum ist sofort zu verkaufen in
 Rammenau, Siedlung.

Abfaß-Fohlen
 Oldenburger Abstammung, zu verkaufen in Pöhlen Nr. 17.

Nähmaschinen

in allen Preislagen, beste deutsche Marke. Teilzahlung bis 24 Monate Ziel, nur durch **W. Schöpke, Bischofswerda, Herrmannstr. 4.**

Damenhüte

kaufen Sie am besten in meinem Geschäft. Hier finden Sie reelle Bedienung und spätere Umarbeitung werden auf das sorgfältig ausgeführt.

Zum Jahrmarkt besonders billige Preise! / Unmod. Hüte

jetzt mitbringen, damit Sie dieselben zur rechten Zeit umgearbeitet haben auf moderne Formen zu mäßigen Preisen!

Umpressen von Filzhüten nur 2.50 Mk.
 Umpressen von Velourhüten nur 3
 Umarbeiten von Samthüten mit neuer Form nur 3.50 Mk.

Duhgeschäft Hütschla-Knechtel Kirchstraße.

Für 15 Mark Anzahlung u. 11 monatliche Raten v. 10 Mk. erhält. Sie (Lieferung erfolgt sofort bei Kauf) neben
Staubsauger Dampf
 Unverbindl. Vorführung jederzeit. Telephon 41
Gustav Langbein
 Bischofswerda in Sachsen

Rauch-Tabake

für Wiederverkäufer
C. Paulisch & Sohn
 Bischofswerda Sa.
 Zigarren- u. Rauchtabakfabrik



Bau- und Möbeltischler

in mittleren Jahren sofort gesucht. Selbständiger Arbeiter Bedingung. Selbstgeschriebene Bewerbung unter „E. R. 69“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 od. 2 Handzwicker

zum sofortigen Antritt gesucht.
Max Michel, Schuh- u. Pantoffelfabrik
 Bühlau b. Großharthau.

Verkaufe Mittwoch gute Speisekartoffeln

Alwin Pietsch, Niedernenkirch.

Großer Transport ostpreussisch-holländer prima
Zuchtkühe
 steht von Sonntag, den 26. September, bei mir sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
R. Richter, Zuchtviehhdlg., Wittichenau Tel. 59

Billige böhmische Bettfedern!
 Ein Kilo: graue geschliffene Mk. 2.-, halbweiße Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, 7.-, baumwollene Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk. 12.-, 14.-. Versand portofrei, vollst. gegen Nachnahme. Muster frei. - Umtausch und Rücknahme gestattet. Bescheid Gassel, Ledes Nr. 870 bei Pilsen, Böhmen.

Das Kind und der Schulunterricht.

Es ist eine Tatsache, die in vielen Fällen beobachtet werden kann, daß Kinder, und nicht nur unbegabte, schwer lernende, keine rechte Freude am Schulunterricht haben, daß sie nur widerwillig und schnell ermüdend den Stunden folgen, oder daß sie im hohen Maße Aufmerksamkeit eine schlechte Note mit nach Hause bringen. Viele Eltern sind dann leicht geneigt, alle Schuld dem Kinde zuzuschreiben, für dessen mangelndes Interesse sie keine Erklärung finden können, so daß der Gedanke des Nichtwollens für sie nahe liegt. Und doch ist es oft nur die Schuld der ganzen Schulverhältnisse, die Folge überfüllter, bei weitem zu großer Klassen. Begabte Kinder erfassen das Pensum schnell und leicht, verarbeiten es bei sich und warten begierig auf das neue, das ihnen, mit Rücksicht auf die schwerer Auffassenden, noch vorenthalten werden muß. Da ist es natürlich, daß sie auf alle möglichen anderen Dinge kommen und die Freude am Unterricht, auch an sie interessierenden Stunden, allmählich verlieren. Kommt dazu noch ein Lehrer, der das Pensum des Lehrbuches nicht mit eigenem Leben und Farben zu erfüllen vermag, so ist es um die Freude des Kindes an der Schule leicht geschehen. Andererseits empfinden jene andern, um deren willen das allgemeine Tempo verlangsamt werden muß, sehr wohl, daß sie ein Hemmschuh der Klasse sind, oder sie kommen gar nicht mit und der Lehrer vermag auch beim besten Willen nicht die nötige Rücksicht zu nehmen. Dann gleiten sie von Stunde zu Stunde tiefer zurück, jeder Tag legt Neues und Unverständenes auf ihre Schultern und die Schule wird eine gefürchtete, ihr ganzes, junges Leben verdunkelnde Qual. Was ist da nun zu tun?

Hier ist es die Sache der Eltern, den Schulunterricht zu Hause in einer, dem Wesen und der Auffassungskraft des Kindes entsprechenden Weise zu ergänzen. Sie können sich vom Pensum des Tages erzählen lassen, können ihm selbst die großen Linien und Zusammenhänge zeigen, aus dem dies vielleicht nur ein kleiner Abschnitt ist. Sie können das Wissen der Schule erweitern und vertiefen, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachten und das Kind zu Selbsterdenken und Ausprechen und Formen dieser Gedanken bringen. Dann wird das Kind erkennen, daß das, was im Augenblick langweilig und religiös erschien, nur ein kleiner Ausschnitt aus einem großen Ganzen ist und daß es wichtig ist, alles, auch das scheinbar Unnötige und Nichtinteressierende, mit Liebe und Aufmerksamkeit zu behandeln, weil es Baustein ist am großen Gebäude eines Wissens, eines bewußten Erlebens der Dinge, die die Schule vermittelt soll, so gut wie sie es nur irgend kann. Da heißt es wohl zuweilen, kluge und ruhige Worte zu finden, die zur Gebuld mahnen, wenn des Kindes Vormwärtsstürmen und ungeduldriges Weiterwollen in der Schule auf die Hemmungen anderer, minder Begabter stößt. Bei jenen aber, die nur schwer und mühsam in der Schule mitkommen und dadurch in Gefahr sind, Freude und Arbeitskraft zu verlieren, gilt es, mit treuen und sorgfamen Händen die tägliche Arbeit zu unterstützen und zu fördern, damit nicht das lähmende Gefühl des Nicht-Könnens alle Kräfte vorzeitig breche.

Viele Eltern meinen, unterstützen und helfen bei den täglichen Schularbeiten heiße, Wort für Wort mit dem Kinde besprechen, jede Selbständigkeit beiseite lassen und jede Kleinigkeit der Schularbeiten unter Kontrolle nehmen. Ja, es kommt vor, daß solche mitleidigen Mütter sich hinsetzen und ihrem Kinde einfach diktieren, was es nicht logisch befreit, ein Verfahren, das natürlich nur dazu beiträgt, das Pensum für das Kind vollständig uninteressant zu lassen, und das von vornherein den Baugrund für die späteren Klassen und ihre Aufgaben untergräbt. Auf diese Weise kommt das Kind niemals zum wirklich eigenen Denken und zum Erkennen seiner Kräfte, es wird immer in dem Gefühl stecken bleiben, daß es weniger kann als die anderen und niemals zum wirklichen Selbst-Arbeiten kommen. Und nie kann es dann die Freude am eigenen Können empfinden, die weiterführt und emporeißt und über Schwierigkeiten fortzubringen vermag.

Allein soll das Kind seine Schularbeiten machen, allein sehen, wie weit es kommt, immer aber stehe ihm in Fällen wo es sich durchaus nicht weiterfindet, die Möglichkeit des Fragens offen. Dann aber mache es sich Vater oder Mutter nicht bequem durch einfaches Sagen und Beantworten der Frage, sondern sie sollen dann mit Gegenfragen beginnen, das Kind selbst suchen und finden lassen und nur die Wege weisen und die Wegzeichen, auf denen es dann selbst zur gesuchten Antwort kommt. Ganz anders werden dann Freude und Befriedigung des jungen Menschen sein, als wenn ihm mühselos die Antworten in den Schatz fallen, die es dann doch nicht richtig verarbeitet. Eine solche Hilfe bei den Schularbeiten wird eine wichtige und wertvolle Unterstützung der Schule und ihres Lehrers und Lernens sein und die dort übermittelten Kenntnisse nicht nur für die Schuljahre befähigen, sondern darüber hinaus vertiefen und erweitern.

Die Schule, die gerade in den eindrucksvollsten Jahren den halben Tag unserer Kinder oder noch mehr in Anspruch nimmt, muß danach trachten, all das, was sie gibt, möglichst reich und reizvoll darzubieten, damit nicht viel seltene, wertvolle Kräfte verlorengehen in einem mühevollen Aneignen trockenem und vielleicht noch ungeschickt dargebotenen Lehrstoffes. Die Pflicht der Eltern aber liegt darin, diese Schule nach Kräften zu unterstützen in ihrer großen und verantwortungsvollen Aufgabe, die weit hinausreichen sollte über die eigentlichen Schuljahre, hinüber ins Leben und dort helfen, die alten und immer neuen Aufgaben der Kultur zu erfüllen und zu pflegen. Das können aber niemals Menschen, die müde geworden sind am Schulwissen und die in ihren jungen Kinderjahren schon mühsam nur die Aufgaben erfüllten, die an sie gestellt wurden. Hier heißt es für Eltern und Lehrer zusammenzuarbeiten, freudig und mit gegenseitiger Hilfe, damit die junge Generation alle Kräfte brauche und übe und gern und freudig an die Pflichten heranreife, die ihr zugemessen, sie vorbereiten sollen zum Kampfe des Lebens.

Siehe Rubrik

Am Gartenzaun Gottes.

Von Franz Mahle.

Laßt uns von den Bienen lernen: auch auf Reinen blühen Blumen, und viele tragen verborgen die Rettung.

Ehrfurcht vor den formen- und farbseligen Schöpfern bezwingender Bildwerke; aber die schillernden Schwingmunder einer Libelle im Mittagsglanz bannt keines irdischen Meisters Palette.

Doch unser Herz feinhörig werde für die Motive der Ewigkeitsymphonie. Auch ein sinkendes Blatt ist eine singende Note.

Das kleinste Ding wird unter liebenden Augen ein Wunder, und wenn es ein Kiesel im Gewand frühherbstlichen Reifes ist.

Der Mädchenfänger.

Heitere Skizze von Hilde Dede-Weipzig.

„Wie konnte ich nur bei solcher Glut das Wollkleid anziehen!“ stöhnte Grete zum zehnten Male an diesem Nachmittag.

„Jawohl — Du bist ein Schaf! Davon hast Du uns nun aber gründlich genug unterrichtet. Zehnmal ist das Wollkleid erwähnt worden — ich kann es nicht mehr hören, verstanden? Glaubst Du, Dore und mir würde die Glut erträglicher, wenn Du uns immer wieder auf Deine staubbedeckte Fahne aufmerksam machst?“

„Kinder, ist das ein Duft! Rosen müssen hier sein — ach, wenn ich einen großen Strauß haben könnte“, schwärmte Dore, ohne auf die beiden Gefährtinnen zu achten. Sie blieb stehen und blähte die Rüstern.

„Darf ich Ihnen einen Strauß abschneiden? Ich täte es gern“, erklang plötzlich von irgendwo eine Antwort darauf.

Die drei Wanderinnen schauten verdutzt um sich. Wo kam das her? Ueber die Mauer blickten nur dichte Fliederbüsche. Die Straße war menschenleer.

„Habe ich Sie erschreckt? Verzeihen Sie mir bitte! Ich nahm an, daß Sie mich hier im Busch sehen könnten“, ließ sich die Stimme wieder vernehmen. Ein Knacken von Zweigen folgte, und über der Mauer tauchte ein Männerkopf auf.

„Haben Sie wirklich Rosen da drin?“ fragte Dore begierig. Ihre Rosenleidenschaft hatte sie gepackt.

„Gewiß. Sogar viele Stämme und unzählige Sorten. Kommen Sie doch herein — gleich hier um die Mauer herum ist das Tor. Ich erwarte Sie dort, ja?“

Nach ehe die Mädchen antworten konnten, war der Sprecher verschwunden.

„Romischer Mensch“, urteilte Grete. „Was mag er damit bezwecken?“

„Du siehst Dich wohl schon als seltenes Stück von Mädchenhändlern verfeigert?“ neckte Marianne.

„Wenn Du wüßtest, wie derartige Schäfte arbeiten, würdest Du Deine Späße unterlassen. Du hättest neulich zur Vorlesung nach Hofsaal 36 kommen sollen, da wäre Dir ein Verständnis gebämmer.“

„So kommt doch!“ drängte Dore. Sie bog schon um die Ecke.

„Dore wäre ein Beispiel für Eure Belehrungen und Experimente“, neckte Marianne weiter. „Bei ihr bedarf es nur einiger Rosen, und sie läuft dafür ins Verderben celer, celerior, celsissimus.“

„Celerissimus!“ verbesserte Grete.

Marianne lachte schallend. „Ich bin Dir wirklich verbunden, teure Schulmeisterin, doch unterdessen kann Dore das Unglück ereilt haben — laufen wir, ihr beizustehen!“

„Hinrich Werth heiße ich“, begrüßte sie ein eleganter junger Mann und öffnete die Pforte weit, um seine Gäste einzulassen. „Es freut mich sehr, daß Sie den Garten sehen wollen“, plauderte er. „Sicher ist es eine schöne Anlage, ich habe nur keine Ruhe, die Schönheit zu bewundern. Tun Sie es bitte, damit der Garten zu seinem Recht kommt.“

„Ja, häusen Sie denn hier allein?“ fragte Grete und sah den Gartenbesitzer forschend an.

„Denken Sie: ganz allein! Sogar ohne Diensthoten. Haben Sie Mittel — bleiben Sie ein Weilchen hier!“

Dore und Marianne nickten strahlend. Hier gefiel es ihnen. Der Garten schien wirklich herrlich zu sein. — Grete aber examinierte weiter: „Weshalb sind Sie denn ohne jede Gesellschaft? Sie können sich denken, daß uns eine solche Eröffnung sonderbar berühren muß.“

Hinrich Werth sah sie verständnislos an. Was mochte die energische Dame da neben ihm wohl bezwecken?

Marianne kam ihm zu Hilfe. „Wir drei schulpflosen jungen Mädchen haben uns leichtsinnig in die Höhle des Löwen gewagt. Der Löwe sind Sie: jung, stark und anscheinend von großer Gewandtheit im Fangen unerforschener Mädchenknospen. Die Schilderung Ihrer Einsamkeit ist natürlich Finte. Gleich werden Sie uns in die Nähe des Hauses locken, werden einen Pfiff ertönen lassen, und die Komplizen stürzen herbei! Wir werden getrieben, müssen in einem schrecklichen Verleß schwachen und so weiter. Doch wisse, Schändlicher! Ehe wir dieses Gebiet betreten, melden wir dem Dorfschulzen unser Vorhaben. Falls wir nach Verlauf von zwei Stunden nicht wieder bei ihm erschienen sind, sammelt er die Feuerwehr und Bürgergilde und zieht aus, um dieses Räuberneß zu säubern!“

Belustigt hörte der junge Mann zu. „Also mit zwei Stunden haben Sie von vornherein für diesen Besuch gerechnet? Sie glauben nicht, wie reizend ich das finde! Wollen wir das Programm durchführen, wie Sie es sich denken, oder darf ich einen anderen Vorschlag machen? Ich sehe,

alle Vorbereitungen für einen netten Nachmittag sind gegeben.“

Dore beobachtete sein Bemühen, Mariannes Ton zu imitieren und konnte das Lachen nicht mehr unterdrücken. „Ihr seid beide entzückend komisch! Doch ich kam der Rollen wegen her — wo sind sie?“

Grete war verlegen geworden. „Sie wagte nicht aufzusehen. Marianne aber hatte der Fortgang des Abenteuers so entzückt, daß sie im Uebermut die vorsichtige Freundin erfaßte und mit ihr über den Rosen lief.“

„Das Betreten der Rosenläden ist verboten!“ rief Hinrich Werth ihr lachend nach. „Nur im Obstgarten dürfen sich die Kinder auf dem Grase tummeln.“

Marianne drohte ihm.

„Diese Rosen! Seht doch, diese Rosenpracht!“ jubelte Dore. Sie war dem Duft nachgegangen und hatte die Rosenanlage gefunden. „Wie wunderschön! Und das alles gehört nun einem, der es nicht einmal zu schätzen weiß“, seufzte sie.

„Darin irren Sie, gnädiges Fräulein“, entgegnete der junge Mann. „Diese Rosenanlage ist ja Vaters Heiligtum.“

„Einen Vater haben Sie also doch?“ Grete hatte es fragen müssen. Nun atmete sie anscheinend erleichtert auf.

„Ja, auch eine Mutter habe ich“ wurde ihr lachend geantwortet. „Meine Eltern befinden sich auf einer Autotour. Unsere Leute sind ausgegangen, selbst die Köchin hat seit heute mittag Urlaub; sie kommt erst morgen früh heim. Ich muß das Haus hüten — also bin ich wirklich ganz allein!“

„Bemühen Sie sich nicht, mein Herr, wir glauben es Ihnen doch nicht“, scherzte Marianne. „Mehr interessiert uns, zu erfahren, ob es in diesem Hause irgend etwas Ess- und Trinkbares gibt. Wir waren nämlich im Begriff, das Gasthaus zu suchen.“

„Und wären beinahe an diesem gastfreien Hause vorbeigegangen! Hier werden Sie gut bedient, meine Damen. Aber wer hilft mir, daß dieses Wort wahr werde? Ich weiß so gar nicht Bescheid in der Küche.“

„Im Haushalt kann nur ich helfen“, antwortete Marianne, „es bleibt Ihnen keine andere Wahl. Dore, die kommende Philosophin, und Grete, die Sozialbeamtin, von der die Nachtwelt sprechen wird, müßten verhungern, wenn sie mich nicht hätten. Nehmen Sie unbesorgt meine Dienste an.“

Die Beiden gingen ins Haus. Holz wurde gespalten, Feuer im Herd entzündet, Kaffee gemahlen. Marianne fand alles! Hinrich Werth konnte bald das Kaffeegeschirr und den Kuchen zur Laube tragen, Marianne folgte mit dem dampfenden Kaffee.

„Seht euch, liebe Kinder“, forderte sie die andern auf. „Es kommen auf jeden drei Stück Kuchen — mehr war nämlich nicht da. Dafür gibt's aber Kaffee in beliebigen Mengen.“

„Wie herrlich es hier ist!“ schwärmte Dore wieder. „Dort die Rosenpracht — ich bin begeistert.“

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte der Gastgeber die schweigsame Grete. „Betrachten Sie mich noch immer als Mädchenfänger?“ Die energische Dame erschien ihm jetzt gänzlich verändert.

„Sie glauben gar nicht, wie vorsichtig ein junges Mädchen heute sein muß“, gab sie sanft zur Antwort.

„Merkten wir uns als Ergebnis dieses Abenteuers: ein junges Mädchen muß sehr vorsichtig sein, zwei junge Mädchen dürfen die Vorsicht nicht außer acht lassen, drei junge Mädchen können sich unbesorgt ins Reich des Mädchenfängers wagen!“ dozerte Marianne.

„Schnell ein anderes Thema“, rief Dore. „Marianne bringt es sonst auf zwei Duzend solcher Merkprüche.“

„Bei großer Lebenserfahrung, wie ich sie habe, kann einer eben stundenlang in Aphorismen reden, ohne banal zu werden. Aber du hast recht. Weg mit Philosophie und Psychoanalyse! Mädchenfänger, gestehe: wo gibt es hier Erdbeeren?“

„Aber Marianne!“ flüsterte Grete entsetzt.

Hinrich Werth schien auf alles eingehen zu können. „Wenn die Damen so freundlich sein wollen, ihm zu folgen, wird der Mädchenhändler sich erlauben, die Erdbeerecke noch vor dem Verleß zu zeigen.“

Lachend folgten ihm die drei. Doch kaum hatten sie ein paar Früchte genascht, da ließ ein schriller Ton sie aufhorchen. Hinrich Werth stuzte, erschrocken heftig und wurde rot. Grete sah ihn entgeistert an, Dore zitterte vor Schreck. Marianne aber lachte. „Die Feuerwehr — die Bürgergilde! Mädchenfänger, Deine Zeit ist um!“

„Könnte das möglich sein? Jetzt schon?“ stammelte der junge Mann und horchte angestrengt nach der Richtung des Lotes.

Wieder derselbe scharfe Ton, wieder erschrocken der Mann. „Sie sind!“ sagte er bestürzt.

„Kommen Sie nur wieder zu sich“, rief ihm Marianne an. „Nahen Ihre Eltern? — Welt, ich hab's erraten? — Mädels, quelle blamage!“

Grete erwachte aus ihrer Erstarrung. Dicht trat sie vor Hinrich Werth hin. „Ich bin eine entfernte Verwandte Ihres Onkels in — in? So sagen Sie doch, wo Sie einen Onkel haben! Schnell, was ist er? Wo wohnt er? — So sprechen Sie doch!“

„Bitte, lassen Sie mich erst zum Tor gehen, ich habe die Schlüssel, der Wagen kann nicht einfahren. — Gleich bin ich wieder hier.“ Und er enteilte.

„Pflückt noch ein paar“, forderte Marianne die andern auf. „Unheil, nimm deinen Lauf! — Oder heißt's: Schickal, geh deinen Lauf? Grete, du korrigierst ja gar nicht? Der feurige Männerblick scheint deine Schulkleiderhaut verbrannt zu haben. Sollte er? — — sollte der Jüngling doch ein Mädchenfänger sein?“

„Du bist wieder entsetzlich trivial“, sagte Grete. „Wir ist alles so peinlich. Mein Gott, was sollen die Leute von uns denken!“

„Sie werden natürlich sofort überlegen, welche von uns dreien ihnen als Schwiegertochter am erwünschtesten wäre. Ich bin durchaus nicht gewillt, ihnen gleich zu verraten, daß ich eigentlich nicht mehr in Konkurrenz zu treten pflege, die weissen es ja noch nicht ganz sicher ist daß mein teurer Bräu-

er Ar- unter ng. er abrik n irch. e mit verkauf. Tol. 59 ern! abweise 7. te Mh. n Nach- nahme 370 bei

igam jemals durch künstliche Examina kommt, deren es im bürgerlichen Leben bedarf, um in den Stand der Ehe treten zu können. Sollte also dieser Hinrich — es geschähe ja noch Zeichen und Wunder — gerade auf mich seine feurigen Augen — Gott, Grete, was hast du denn? Du wirst doch gerechterweise zugeben müssen, daß in solchen Fällen jeder sich selbst der Nächste ist, und —

„Hör' auf, Marianne, hör' auf!“ hat Dore. Sie lachte Tränen und war unfähig, sich aus der kauernenden Stellung zu erheben.

„Da kommt er,“ sagte Grete mit ersterbender Stimme. Sie sah aus, als sollte sie sofort vor ein hohes Tribunal geschleppt werden.

Hinrich Werther kam strahlend näher. „Sie waren's gar nicht, der Ch-uffeur kam allein zurück. Was bin ich froh! Es wäre mir außerordentlich unangenehm gewesen, wenn ich Sie vielleicht in eine irgendetwie heikle Situation gebracht hätte. Man kann nie wissen, wie ältere Leute solch harmlose Abenteuer auffassen. Und ich möchte doch so gern, daß meine Eltern — hoffentlich darf ich Sie bald mit ihnen bekannt machen! — von vornherein einen guten Eindruck von Ihnen gewinnen.“

„Das hast Du fein gesprochen, Mädchenfänger, ich danke Dir — obgleich Du Dore und mich dabei gar nicht angehen hast,“ lobte Marianne.

Grete wurde rot, sie sah verlegen lächelnd Hinrich Werth an, dem ebenfalls starke Röte ins Gesicht gestiegen war.

„Keine Ausreden, teurer Freund. Suchen wir lieber jetzt als Abschluß die Moral unserer Geschichte, da sie ansehend nun wirklich zum Ende kommt. Ich finde belagte Moral im revidierten erweiterten dritten Teil meiner Lehrsätze für junge Mädchen. Dort muß es fortan heißen: Drei Mädchen dürfen sich ins Reich des Mädchenfängers wagen. Er fängt immer nur eine davon.“

Die Schauspielerin Kummerfeld und die moderne Kosmetik.

Von L. M. Dieck-Ma.

Zu Goethes Zeiten lebte in Weimar eine Schauspielerin, die in der hohen Kunst des Theaters nur eine unbedeutende Rolle spielte; nirgends erwähnt der Olympier sie in seinen Aufzeichnungen, die doch Kunde geben von so vielen, heute längst vergessenen damaligen Zeitgenossen, aber Fräulein Kummerfelds Leistung wird leben, solange es Frauen gibt, die auf ihr äußeres Aussehen Wert legen, d. h. also, sie wird den Ewigkeitswert behalten, der nur genialen Taten zukommt. Und eine geniale Komposition ist denn auch das Schönheitsmittel, das die Damenwelt der kleinen und unbedeutenden Schauspielerin verdankt. Während gerade auf dem Gebiet der Kosmetik die meisten Mittel und Präparate nur kurze Zeit ihre Bedeutung haben, bald überholt werden von anderen, die dann auch wieder schnell besseren neuen weichen müssen, hat das sogenannte „Kummerfeldsche Wasser“ schon fast ein Jahrhundert überdauert, es wird noch heute von Kennerinnen geschätzt und anderen Mitteln vorgezogen. Selbst die moderne Pharmazie, als Teilgebiet wissenschaftlich begründeter Kosmetik, die so viele falsche Höhen gestürzt hat, konnte der Bedeutung dieses Elixiers nichts anhaben. Im Gegenteil bestätigte sie die geniale Zusammenfügung dieses Präparates dadurch, daß sie es als „Aqua cosmetica Kummerfeldii“ in den modernen Arzneischatz aufnahm. Eine bessere Wertschätzung konnte der verkannten Schauspielerin kaum gewährt werden, als daß ihre kosmetische Komposition jener Sammlung von Arzneirezepten einverleibt wurde, die als beste weit bekannt ist: der sog. Berliner Magistralformel, wissenschaftlich „Formulae Magistralis Berolinensis“ genannt (B.M.B.).

Eine solche Leistung genial nennen, heißt nicht etwa aus Begeisterung übertreiben, zeigt sie doch das Merkmal des wirklich schöpferisch Gewordenen: d. h. sie ist intuitiv entstanden, nicht logisch erdacht in mühevoller Kleinarbeit, sondern vielmehr aus tiefer innerer Einfühlung in die Materie, mehr unterbewußt also. Es wäre töricht, zu glauben, die Schauspielerin hätte sich mit Chemie oder gar Alchimie und Geheimwissenschaften abgegeben; die Damen mögen beruhigt sein, es handelt sich keineswegs um ein Geheimmittel, die Zusammenfügung ist nie verheimlicht worden und soll auch hier bekanntgegeben werden. Wenn wir heute, gestützt auf die Fortschritte der modernen Chemie, sagen können, alle Einzelheiten in jenem Präparat sind nach den Gesichtspunkten bester wissenschaftlicher Ueberlegung ausgewählt und zusammengebracht, so ist andererseits auch sicher, daß zu damaliger Zeit selbst der beste Chemiker dieses Rezept nicht verstandesmäßig hätte begründen können. Die Schauspielerin erfaßte es intuitiv, weil sie Dame und als solche Schauspielerin war. Auch in der Einfachheit und Klarheit der Komposition offenbart sich die Genialität ihrer Leistung: Gelpulver, reiner Kampfer und arabischer Gummi zu gleichen Teilen, dazu das vierfache Gewicht von gefälltem Schwefel werden in Kaltwasser so aufgelöst, daß die Gesamtmenge das fünffache Gewicht der gesamten Bestandteile ausmacht. Es lohnt sich aber nicht im geringsten, nach diesem Rezept das Elixier selbst herzustellen, in allen Apotheken ist es für wenig Geld käuflich.

Um die wirkliche Bedeutung dieses Mittels würdigen zu können, ist es nötig, auf seine Wirkungsweise näher einzugehen. Wir sind ja heute nicht mehr in dem Vorurteil befangen, das leider allzulange herrschte: Gesicht- und Hautpflege sei ein überflüssiger Luxus für Nichtstuer. Heute weiß jede berufstätige Frau, wie wichtig für das Fortkommen im ohnehin schweren Daseinstampfe ein gutes und gepflegtes Aussehen ist. Während von den industriell hergestellten Mitteln zur Haut- und Gesichtspflege viele nur oberflächliche Verdeckungsmittel gleich Schminke und Puder sind, ist das „Kummerfeldsche Wasser“ ein wirkliches Arznei- und Pflegemittel zugleich. Es wirkt innerlich und äußerlich zugleich auf die Hautelemente: Das Kaltwasser vermag in die tieferen Gewebeschichten einzudringen, es zieht vor allem den gefällten Schwefel mit, der als mächtiges Anregungs- und Reinigungsmittel für verdorrenes Blut schon von den mittelalterlichen Ärzten geschätzt war und seine Bedeutung in der inneren Medizin noch heute behalten hat. Im Verein mit dem feinverteilten Kampfer entfaltet der Schwefel eine erhöhte Wirksamkeit, wie neuere physiologische Untersuchungen gezeigt haben. Die Gewebselemente werden gespannt und der Stoffkreislauf aktiviert. Zu dieser inneren Anregung kommt dann die äußere Stützwirkung hinzu,

die vom arabischen Gummi ausgeht und nach den Befehlen der Kosmetik starke Oberflächenspannkraft freimacht, so daß die Hautporen von Staub und organischen Unreinlichkeiten, wie Nässe und Pilseln, befreit werden.

Es handelt sich, wie jeder in der Kosmetik Bewanderte sofort erkennt, bei den benutzten Ingredienzen um Bestandteile, die einzeln bereits seit langer Zeit in der Schönheitskultur verwandt wurden: Der arabischer Gummi spielt in der Kosmetik der alten Ägypterinnen eine große Rolle, Kampfer ist in seinen Herkunftsgenden des östlichen Orients ebenfalls im frühesten Altertum schon benutzt worden, nicht nur als Arzneimittel, sondern auch zur Konservierung der Haut, und das Kaltwasser, zumeist Kaltmilch genannt, wurde, wie wir aus den Schriften des Paracelsus wissen, im Mittelalter von den Patrikierdamen gebührend geschätzt. Was wir der unbedeutenden Schauspielerin Kummerfeld als Neues verdanken, ist die geniale Zusammenfügung dieser einzelnen Bestandteile zu einem Ganzen, das die Wirkungswirkung der Einzelteile nicht nur wahr, sondern sie sogar steigert insoweit innerer chemisch-physiologischer Vorgänge, die erst in unserer Zeit in ihrer Gesetzmäßigkeit erkannt werden konnten.

Die schlanke Linie.

Der Bund der amerikanischen Frauenvereinigungen hat sich in einer seiner letzten Sitzungen in Atlantic City eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es wünschenswert und selbst notwendig sei, Stellung zu nehmen gegen die Entfettungsuren, denen viel Frauen sich um der „schlanken Linie“ willen unterziehen. Die Mehrheit der Damen war der Auffassung, daß das freiwillige Hungerleiden der Frauen und Mädchen eine nationale Gefahr zu werden drohe. Eine Gefahr für die Rasse. Man sah schließlich auch einen Beschluß. Wenn eine Versammlung auseinandergeht, wird gewöhnlich ein Beschluß gefaßt. Es ist ein Ausweg, wenn man seinen besseren Weg beim Reben gefunden hat. Der amerikanische Frauenbund beschloß dann, seine mehr oder weniger schlanken Schwestern auf die Gefahr aufmerksam zu machen; wenn sie mit Gewalt schlant werden wollten, dann sollten sie doch einen Arzt zu Rate ziehen. Das wird nicht viel nützen. Der Bund aber hat seine Pflicht erfüllt und das ist immer eine schöne Sache.

„Fallobt“.

(Nachdruck verboten.)

Angetränkertes fällt beim ersten leisen Windhauch, nur das gesunde überdauert den Sturm!

Auch Fallobst kann schmachtend sein, aber irgendwo steckt doch immer der Wurm!

Der Herbst ist das reinste Tischlein-dort-dich! Die Natur ist eben so reich, daß sie sich schon eine kleine Verschwendung leisten kann!

„Ich begreife nicht“, meinte der Wurm, „daß man über ein und dasselbe Ding so verschiedener Ansicht sein kann! Eine Frucht, die uns so ausgezeichnet gemundet hat, wirft der Mensch achlos beiseite!“

Wie traurig ist es in der Natur und bei den Menschen, daß oft die Frucht nicht hält, was die Blüte verspricht!

Zeitgewinn.

Praktische Gedanken einer praktischen Hausfrau.

Von J. Adams.

(Nachdruck verboten.)

„Einteilung ist alles!“ — überlegte die kluge Frau — da ward sie eine praktische Hausfrau!

Manche Frauen sind genau so verschwenderisch mit ihren Worten, wie mit ihrer Zeit.

„Ich arbeite unermüdet und werde doch nie fertig!“ klagte bestrübt die junge Frau der Älteren.

„Denke mehr und arbeite weniger!“ — gab die ihr zur Antwort.

Ein wohlbedachter Küchensettel erspart Zeit — Geld — Kummer!

Jede Hausfrau sollte abends zehn Minuten „Haushaltswissenschaften“ treiben — „was habe ich heute geschafft — was ist morgen zu tun?“

Der Morgen einer Hausfrau ist für die Arbeit da und nicht zum Schwätzen. Dafür gab ihr der liebe Gott den ganzen Nachmittag und ihre Freundinnen!

Jede Stunde, die eine Frau durch richtige Zeiteinteilung gewinnt, sollte sie ihrem Geiste zukommen lassen!

Se tüchtiger ein Mensch ist, je mehr Zeit hat er für alles!

Ein uralter Brauch. Der Gebrauch, beim Weineinschenken zuerst das eigene Glas halbvoll zu schenken, geht bis ins Altertum zurück. Die Weintrinker des klassischen Altertums bewachten den Wein in enghalsigen Krügen auf und schütten ihn vor der Luft durch Eingießen von etwas Olivenöl, das nun als dünne Schicht auf dem Wein im Krughalse schwamm. Vor dem Einschenken wurde das Öl mit einem Nörchen oder Halm abgelenkt, aber das dies nicht immer restlos gelang, soß man sich zuerst ein, um dem Gost keinen unreinen Wein vorzusetzen. Diese Art der Konservierung des Weins ist heute noch in einigen südlichen Ländern üblich, so auf Sizilien, Sardinien und auf mehreren ägäischen Inseln. Diese Gewohnheit hat man bei den durch Korke, Staniol und Siegelack verschlossenen Weinschläschen praktischweise beibehalten, da man dadurch vermeidet, daß Korkestücke und Siegelacksplitter in das Glas des Gastes gelangen.

Hochzeit mit einer Photographie. Der augenblicklich in China herrschende Bürgerkrieg verursachte eine ganz ungewöhnliche Trauungszeremonie in Peking: eine hübsche junge Chinesin wurde ge-

traut, indem eine Photographie ihres Bräutigams diesen vertrat, und dann festerlich in ihr neues Heim geführt. Diese „Bildheirat“ wurde von den Verwandten des Brautpaares beschloffen, da dem Bräutigam, einem Unteroffizier in einer der zahlreichen chinesischen Armeen, von seinem Vorgesetzten der für die Hochzeit erbetene Urlaub verweigert wurde. Die Eltern des Bräutigams und der Braut hatten bereits alle Vorbereitungen für eine große Hochzeitsfestlichkeit getroffen und zahlreiche Gäste dazu eingeladen und beschloffen nun deshalb, die Trauung nicht zu verschieben, sondern mit Hilfe eines Bildes des Bräutigams, vor dem die gewohnten Rituale seitens der Hochzeitsgäste gemacht wurden, abzuhalten.

Die praktische Hausfrau.

Die man Blumentöpfe automatisch begießt. Man kann seine Blumen während einer kurzen Reise sehr leicht automatisch mit Wasser versorgen. Zu diesem Zweck zieht man ein Ende weiches Tau durch eine Röhre und lockert das eine Ende der Strähnen so, daß die Fäden lose daliegen. Diese lockeren Fäden verteilt man auf seine Blumentöpfe in der Weise, daß drei, vier, bei größeren Töpfen noch mehr Strähnen auf der Lopperde liegen. Die Töpfe müssen am Boden stehen. Auf einen Küchentisch stellt man einen Eimer voll Wasser und steckt das andere Ende des Strickes hinein. Der Apparat arbeitet sehr zuverlässig, wenn man acht gibt, daß die Enden der Strähnen sicher und fest auf den Töpfen und im Eimer liegen und das benetzte Tau oder Seil weich und locker ist.

Beim Reinigen des Deckstriches in Küche und Badezimmer kann man allen Schmutz leicht entfernen, wenn man dem Seifenwasser etwas Jodol (Borax!) zusetzt. Mit einem in die Lauge getauchten Schwamm fährt man über den Estrich, doch muß sofort mit reinem Wasser nachgespült werden, damit sich nicht Flecken und Streifen bilden.

Zum Einhängen von Wertachen, Testamenten oder anderer wichtiger Papiere taucht man Umschläge oder Packpapier in eine Alaunlösung und läßt es trocknen.

Für die Küche.

Majoranbraten. 1—1½ Kilogramm Schweinefleisch (Kamastück oder Keule) wird mit Salz und einer kleinen Handvoll feingehacktem Majoranbraten eingerieben und auf zwei Stunden beiseite gestellt. Dann löst man 50 Gramm Butter in der Bratpfanne gelb werden, legt das Fleisch hinein, brät es auf beiden Seiten an, gießt etwas kochendes Wasser dazu und läßt unter fleißigem Begießen und Nachfüllen von kochendem Wasser und etwas Weißwein das Fleisch weichbraten. Dann wird der Braten herausgenommen, die Brühle vom Boden losgeholt, abgeschmeckt, mit etwas in Butter braun geröstetem Mehl sämig gekocht, mit 1 Teelöffel Wein, 1 Teelöffel Waggis Würze und einigen Tropfen Zitronensaft versetzt und neben dem in Scheiben geschnittenen Fleisch angerichtet.

Kartoffelsalat mit Trüffel. Auf 370 Gramm Kartoffeln rechnet man 100—125 Gramm Trüffel. Sind letztere fein gewiegt, so werden sie in einem kleinen Topf mit Öl und Aus gar gekocht und in dies heiße Öl und die Aus legt man dann die in feine Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln. Sind die Trüffel nun fein geschnitten, werden sie vorsichtig mit den Kartoffeln, Pfeffer, Salz und Essig vermischt, ohne sie viel zu rühren.

Nuß-Eierkuchen. Zwei Eigelb verquillt man in ¼ Liter Milch mit zwei Eßlöffel Mehl, etwas Salz, einem Eßlöffel Jucker, vier Eßlöffel geriebenen Nüssen und dem Schnee der 2 Eier. Darnach bäckt man sie wie andere Eierkuchen.

Küchensettel.

- Montag: Gefüllte Tomaten mit Reis.
- Dienstag: Gebratene Schweinsrippchen mit Krautsalat und Salzkartoffeln.
- Mittwoch: Blumentohlsuppe, Kartoffelpuffer mit Preiselbeeren.
- Donnerstag: Rinderbraten mit Grieslöcher, Wachsohnenalat.
- Freitag: Schöpfenfleisch mit Kartoffelstücken und Nöhren.
- Sonntag: Auzen mit Rauchfleisch.
- Sonntag: Tomatensuppe mit Fadennudeln, vogtländ. Karpfen*) mit Rotkraut und Salzkartoffeln, Pflaumentompott.

* Vogtländischer Karpfen. Zur Bereitung des vogtländischen Karpfens nimmt man am besten ungefähr dreipfündige Fische; beim Einkauf läßt man sich das Blut mitgeben. (Töpfchen mitnehmen!) Mehrere Stunden vor der Bereitung des Karpfens legt man schon das nötige Wurzelwerk zur Brühle auf den Feuer; für sechs Pfund Karpfen nimmt man ein Viertel eines großen Selleriekopfes, eine Petersilienwurzel, eine mittelgroße Zwiebel, eine kleine rote Rübe, eine kleine Möhre, einige kleine Stücken Brotkruste und läßt das, alles in Stücke geschnitten, in einem Liter Wasser zwei Stunden lang kochen, so daß es ganz weich ist. (Praktischer ist es, man läßt das Wurzelwerk schon tags vor dem Gebrauch kochen.) Dann schlägt man alles durch ein Sieb; man muß ungefähr ¼ Liter Flüssigkeit davon bekommen; ist es nicht soviel, so gießt man noch Wasser zu. Der zerhackte Karpfen wird mindestens eine Stunde vor dem Essen bereit auf einen Teller gelegt und mit kochendem Essigwasser (¼ Essig, ½ Wasser) übergossen; das nimmt dem Karpfen etwaigen schleimigen Geschmack. Dann schichtet man die Karpfenstücke in eine Kasserolle, so daß unten die Köpfe liegen, dann die Mittelstücke und oben auf die Schwänze und das sogenannte Geblüt; das ist Roggen und Milch. Zwischen die verschiedenen Schichten streut man Salz (im ganzen weiß gefärbte Butter; außerdem fügt man noch ein Lorbeerblatt und drei Pfefferkörner zu. Nun gießt man über den eingeschichteten Karpfen die kochend heiße Wurzelbrühle und, nicht zu vergessen, das Blut; denn das macht die Soße kräftig und sämig. Der Fisch muß nun bei starkem Feuer recht schnell zum Aufkochen kommen, dann schiebt man ihn aber gleich etwas zur Seite und läßt ihn noch eine rechtliche halbe Stunde langsam weiter „kochen“, wie die alte Vogtländerin, von der das bewährte Rezept stammt, das ganz langsame Kochen bei wenig Hitze ausbricht. Zehn Minuten vor dem Anrichten gießt man noch ein Glas Weißwein an die Soße; ist diese noch nicht sämig genug, so verdirbt man sie mit einem Teelöffel Kartoffelmehl, in kaltem Wasser glatt gerührt. Vor dem Anrichten nimmt man vorsichtig die Karpfenstücke aus der Soße und legt sie nebeneinander auf einen großen, tiefen, erwärmten Teller. Die Soße rührt man vor dem Antragen durch ein Sieb. Man rechnet auf die Person mindestens ein halbes Pfund Karpfen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Was die Frau vor der Ehe wissen möchte. Was zur täglichen Nahrung gehört, muß gut und gesund sein. Den Vorzug verdient, was außerdem billig ist. Dies ist bei Duika der Fall, denn er ist 2—3mal so ausgiebig wie Bohnentafel und Malztaffel. Deshalb nimmt jede kluge Hausfrau nur noch Quarta als Kaffee.



DELESPA

PALM- & OLIVEN- OEL-SEIFE

Eine Spitzenleistung der modernen Seifen-Industrie. Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis.



Makulatur

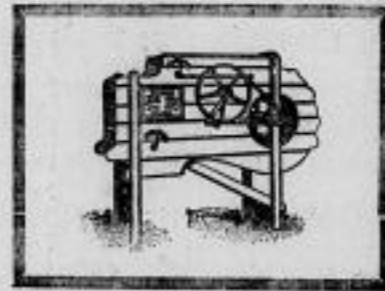
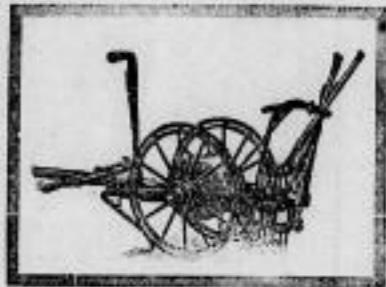
zu haben in der

Buchdruckerei von Friedr. M. G. m. b. H.

Kein Mensch muß mühen!



Schon wird zugegeben! — Aber was ist denn, wenn Sie infolge mangelhafter Orientierung nicht auf dem laufenden sind? — Ist es nicht besser, Sie beugen für alle Fälle vor und kommen doch einmal meinen Aufforderungen nach, indem Sie meine Lagerhallen besichtigen? Es wird bestimmt nicht zu Ihrem Nachteil sein! Meine Ratsschläge und Winke über die verschiedenartigste Verwendungsmöglichkeit von Landmaschinen in Ihrem Betriebe finden sicher Ihre Beachtung! / Ich erwarte Sie gern auch am kommenden Jahrmarkts-Sonntag. Meine Ausstellungsräume sind an diesem Tage von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachmittags geöffnet



Das Haus
der guten Landmaschine

Max Knauthe * Bischofswerda

Fernsprecher 68

* Gegründet 1899 *

Fernsprecher 68

Ida Berge * Ginzstr. 1

empfehl
Neuheiten in Kleider-Stoffen, glatt und kariert von 1.50 M. an, für Pullover hübsche Stoffe
Wollmuffel in all. Farben à Mtr. 2.75
Colonne à Mtr. 5.75
Waschseide à Mtr. 4.25
Samt in schwarz u. farb.
Damenjacken, Clubwesten, Pullover, Herrenwesten sowie alle Artikel für den Winter in großer Auswahl bei billigster Berechnung.

Radfahrer, Achtung!
Fahrräder,
Naumann-Nähmaschinen,

nur beste deutsche Marken, in großer Auswahl empfiehlt
Martin Schreier, Fahrradhandlung,
Schmiedegasse 2.
Bequeme Teilzahlung! Reparaturen.

Empfehle zum Jahrmarkt
meine altbekannten extra starken

Handwagen

in allen Größen zu äußerst billigen Preisen.
Stand gegenüber der Apotheke
bitte auf meine Firma zu achten.

Beim Fachmann haben Sie Gewähr, gut und reell bedient zu werden.

Alt. Schuppe, Niederobertwig i. Sa.
Holzwarenfabrik.

Zum Jahrmarkt

kaufen Sie gut und konkurrenzlos billig

Oberlausitzer Leinen- und Baumwollwaren

bei

Martin Helmig, Dresden-Nickten.

Empfehle

zum Jahrmarkt

auf dem Schützenplatz
in der Dresdner Eishalle
bestes Ebneneis
am Plage. Der Bestge.

Zum Jahrmarkt

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen

*** Textilwaren ***

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. Eigene Weberei.
Ferner einen großen Posten Inlettrosier billig.

Melanie Teuber, Bismarckstraße 171.

Billige Hüte!

Samt von 1.75 Mk. an. Bis zu 1.00 Mk.

A. Sonnenthal,
Bischofswerda. Neustädter Straße 9, 11.
Sonntag geöffnet.

Neues aus aller Welt.

— **Autounfall einer gräflichen Familie.** Gestern ereignete sich in der Nähe von Dubweis ein furchtbarer Autounfall, dem die gräfliche Familie Schönborn zum Opfer fiel. Durch einen auf den Weg laufenden Jagdhund, der einen Hofen verfolgte, sah sich der Chauffeur des mit großer Geschwindigkeit fahrenden Wagens genötigt, sehr stark zu bremsen, wobei sich das Auto überschlug. Die Gräfin Rosina Schönborn wurde gegen einen Baum geschleudert und furchtbar verstimmt. Graf Adalbert, Gräfin Maria Schönborn sowie die Komtesse Christine, als auch der Chauffeur wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— **Schweres Flugzeugunglück bei Prag.** Ein aus fünf Flugzeugen bestehendes südlawisches Geschwader, das zur Zeit eine Ostreise veranstaltet, wollte am Freitag morgen seinen Flug von Prag nach Krakau fortsetzen. Beim Kreuzen über dem Prager Flugplatz stieß eines der Flugzeuge mit einem tschechischen Flugzeug zusammen, das die Gäste bis zur Grenze begleiten wollte. Beide stürzten ab. Die Maschinen wurden zerschmettert. Eine derselben stieß wiederum beim Absturz mit einem zweiten tschechischen Flugzeug zusammen, das dadurch ebenfalls abstürzte. Der Führer der südlawischen Expedition und der Pilot des einen

tschechischen Flugzeuges wurde schwer verletzt und starb kurz darauf im Krankenhaus.

— **78 Anwesen verbrannt.** In der tschechoslowakischen Gemeinde Szepesvehely brach ein Brand aus, der sich infolge eines kräftig wehenden Windes mit ungeheurer Raschheit verbreitete. Durch Flugfeuer geriet zahlreiche Strohdächer in Flammen, und im Verlaufe weniger Stunden waren 78 Anwesen vollständig in Asche gelast. Da riesige Mengen neuer Erntevorräte mitverbrannt sind, beträgt der Schaden mehrere Millionen Tschechkronen. Die Gesamtsumme der Versicherung dagegen beläuft sich nur auf einige hunderttausend Kronen.

— **Mit dem Auto in eine marschierende Truppe.** Drahtberichten aus Amsterdam zufolge, fuhr bei Nymwegen ein Privatkraftwagen in ein von den Manöverübungen zurückkehrendes Infanteriebataillon hinein. 11 Soldaten wurden verwundet, darunter vier schwer.

— **Bombenanschlag auf eine Kirche in Portugal.** In Ribafonsa, einem kleinen Städtchen in Nordportugal wurde Freitag nachmittag die Kirche durch einen Bombenanschlag zerstört. 20 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

— **Ein Cyclon über Portugal.** Nach einer Meldung aus Bissabon hat Freitag nachmittag ein vier Minuten lang währender Cyclon große Verwüstungen in der Gegend von San-

tarem angerichtet. Ganz besonders wurden die Städte Alpiar und Almeirim heimgesucht. Bäume wurden entwurzelt, Plantagen zerstört und Dächer abgedeckt. Der Schaden ist bedeutend, die Bevölkerung flüchtet panikartig.

— **Die Tragödie von Vater und Sohn.** Nach einer Meldung aus Rom wurde dieser Tage ein 90 Jahre alter Bauer aus Sizilien, der vor 50 Jahren wegen Mordes zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden war, aus dem Zuchthaus entlassen. Als man ihn damals abführte, wurde ihm gerade ein Sohn geboren, den er aber niemals zu Gesicht bekam. Als der Sohn 20 Jahre alt war, erfuhr er, daß angebliche falsche Zeugenaussagen das Schicksal seines Vaters verschuldet hatten, worauf er aus Rache die beiden Zeugen umbrachte. Der Sohnes 30jährige Kerkerstrafe war verübt, als sein Vater begnadigt wurde, und so konnten sich jetzt zum ersten Male Vater und Sohn in die Arme schließen.

— **Im Wutanfall aus dem Fenster geprüngenes Kind.** In einem Kinderheim in der Pfalzburger Straße in Berlin sprang in einem Wutanfall ein 10 Jahre altes Mädchen aus dem zweiten Stock in den Hof. Sie erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch.

NW&K WOLLGARN
Dreilaufervolle
 für alle Arten moderner Handarbeiten
 Oberall erhältlich. Auf Wunsch Bestellungen-Nachweise durch Sternwoll-Spinnerel Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Zum Jahrmarkt
 finden Sie im
Oberlausitzer Wäschehaus
 die besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Eine Besichtigung meines großen Lagers wird Sie bestimmt das Richtige finden lassen. Auch empfehle meine große Auswahl in Strandjaden und Klubwesten in allen Größen.

Werra-Wolle immer noch die beste!
Alwin Schönbach, Bahnhofstr. 15
 und Markt Hauptreihe

Auto-Möbeltransporte
August Fröde.

Die Mitglieder der **Jagdgenossenschaft von Oberpuckau**, sowie die anteberechtigten Grundstückbesitzer von **Niederpuckau, Tröbigan, Neuschmölzn und Niederneukirch** werden gebeten, sich **Sonntag, den 26. September, nachmittags 5 Uhr**, in Siebers Restauration zu Oberpuckau betr. Neubildung des Jagdbezirkes pünktlich einzufinden. Anschließend Jagdgeldeauszahlung.
Freibier.
Grübner, Jagdvorstand.

Fremdliche Schlafstelle
 für 2 Herren zu vermieten
Niederpuckau 63 B.

Wer würde bewährtes, konkurrenzloses Futtermittel mit vertreiben. Gute, lohnende Sache. Angeb. unt. 935 Schleichfach 65, Saugen.

Suche zum 1. Oktober einen **tätigen Schleifer** mit guten Zeugnissen.
Vortwert Tröbigan.
 Junge saubere, ehrliche Frau sucht **Aufwartung.**
 Näheres in der Besch. ds. Bl.

Eine Landwirtschaft bis zu 20 Scheffel, wird zu pachten gesucht, möglichst bald. Beste Angebote unter G. R. 21 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Metallbetten Stahlmatrizen, Kinderbetten günstig a. Preis. Katalog 1180 fr. Elternbeschrift. Subl. (Lb.).

Der geehrten Einwohnerschaft **Steinigwalmsdorf u. U.** empfehle ich mich zum **Plätten von feiner Herren- u. Damen-Wäsche.** Frau **Elfriede Thomas**, gepr. Wäscherin, **Steinigwalmsdorf Nr. 240.** Birgitz.

Persil **Kalk aufgelöst bringt**
Die volle Wirkung ein!

HAMBURG NEW YORK
 mit modernen Passagierdampfern/Kajüte u. III. Klasse
 Auskunft und Prospekte gratis durch **A. L. Mende**,
Dresden, Moszczyński Str. 1
 und Hotel Europäischer Hof.
 Vertreter des gemeinsamen Dienstes **AMERICAN - CUNARD - WHITE STAR**

Achtung Bahnhofstraße 23.
 Beim Einkauf über 10 Mark gebe ich während des Jahrmarktes **10 Prozent Rabatt auf alle Waren**

Besichtigen Sie bitte meinen Laden ohne Kaufzwang.
Große Auswahl.

Ganz besonders preiswert: Landmaschinen aller Art, Fahrräder, Nähmaschinen, Badeanlagen, Bädewannen, Wäschewannen, Waschmaschinen, Wringmaschinen bei
Fritz Neumann, Bischofswerda
 Bahnhofstraße 23 (Finanzamt).

Auto-Gütertransporte
August Fröde.

Gehrockanzug, wenig getragen, für mittlere Person passend, preiswert zu verkaufen. **Schmölzn 40 B.**

Auto-Gesellschaftsfahrten
August Fröde.

Auto-Personalfahrten
August Fröde.

Zum Jahrmarkt
 größte Auswahl in
Herren- und Knaben-Anzügen,
Herren-Winter-Mänteln /
Winter-Lodenjoppen, Wind-
acken, Hosen, Schlofferanzügen,
Sportbekleidung
 bei niedrigsten Preisen

Alwin Sohlfeld
 / Kleider-Fabrik /
 Verkaufsstelle Bischofswerda
Dresdner Str. 4.

Gasthof zur Klink, Bretzig
 Sonntag und Montag zur **Kirmesfeier**, von nachm. 4 Uhr an

Feine Ballmusik
 Für jung und alt im Garten **allerhand Belustigungen.**
 Ergebenst laden ein **D. Eisold** und **die Bestiger.**

Zu einer **ordentlichen Jagdversammlung** der **Genossenschaft Neutirch L. Niederdorf** am **Sonntag, den 26. Septbr. 1928, abends 8 Uhr**, im **Erdbgericht Schubert** wird hiermit eingeladen.
 Tagesordnung: Neubildung des Jagdbezirkes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache wird **allzeitiges Erscheinen erwartet.** Der **Jagdvorstand.**

Auto-Gütertransporte
August Fröde.

Auto-Gesellschaftsfahrten
August Fröde.

Auto-Personalfahrten
August Fröde.

Tätige Pflastersteinschläger für sofort gesucht.
Granitwerke Strehle Schmölzn (Oberl.)

Sie speisen in Dresden gut und preiswert dazu ein vorzügliches **Schönprießner** oder echt. **Rufm**
in der Palmengrotte
 Schönprießner 23 **Georg Sanitz**

Internationale und Weltpolitik.

Von Emil Kloth.

ehemaligen internationalen Gewerkschaftssekretär.

So wie sich jetzt das Bild der Internationale darstellt, entspricht es wenig dem Wesen des „Kommunistischen Manifestes“ von Karl Marx und Friedrich Engels...

Trotz dieses scheinbaren Chaos wird der Kundige dennoch zu erkennen vermögen, daß ganz bestimmte Triebkräfte in ihm wirken und zur Gestaltung drängen...

In beiden Internationalen besteht eine Arbeitsteilung zwischen politischer und gewerkschaftlicher Internationale.

Das eigentliche Rückgrat des internationalen Gewerkschaftsbundes (Amsterdam) bilden immer noch die deutschen Gewerkschaften...

Seit Deutschlands Niederlage ist die in der Vorkriegszeit beherrschende Stellung der Deutschen sowohl in der politischen als auch in der gewerkschaftlichen Internationale...

treten müssen. Durch eigene Schuld sind sie in eine lediglich dienende Stellung hinabgedrückt worden.

Zur Widerung der Deutschland auferlegten ungewöhnlich harten Friedensbedingungen haben die Deutschen auch im IGB nichts erreicht und bei einer derartigen schwächlichen Einstellung auch nichts erreichen können.

Mit welchem feinen nationalen Instinkt und mit welcher robuster Selbstverständlichkeit die englischen Gewerkschaftsführer wieder das russische Problem angepaßt haben!

alles im Gegensatz zu kurz vorher vom Vorstand des IGB gefassten Beschlüssen, dessen Vorsitzender der Engländer Durcell ist...

Ganz fassungslos stehen die deutschen Gewerkschaftsführer diesem souveränen Handeln der Engländer gegenüber.

Woher nun dieses Ummwerben der Russischen durch die englischen Gewerkschaften, wo doch England in scharfem Gegensatz zu Russland steht und der Kommunismus in England verfolgt wird?

Solange unsere sozialdemokratischen Arbeiterführer sich nicht darauf besinnen, daß sie vor allem deutsche Arbeiterbelange zu wahren haben...

Geraden Pfad in Wort, Wert und Gedanken, so wandte, sonder recht noch links zu wanden, und achte nicht der eilten Menge Loben, ihr Schmähen und Loben.

Brigitta.

Ein Roman aus den Bergen von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner und Comp., Berlin W.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie sein Wesen, so war auch sein Äußeres verändert. Am Körper war der starke Mann unglaublich abgemagert, nur das Gesicht war aufgedunsen und zeigte unverkennbar die Spuren des Trinters.

Die Schönwalder sahen es natürlich, wie es auf dem Leutnerhofe die Knechte und Mägde trieben, sie wußten, daß es mit dem stattlichen Hofe mit Riesenschritten bergab ging.

Der Vorsteher sah die Notwendigkeit eines solchen Schrittes ein, zog aber das Letztere vor. Er erzählte Baril, wie es auf seinem Vatererbe aussah, daß der Vater sich um nichts mehr kümmerte...

„Vorsteher,“ hatte er gemeint, „i dank dir, i weiß du hast es gut gemeint. Aber mi geht dös alls nix an.“

„Weißt, Baril, so weit, daß i von Amts wegen einschreiten müßt, ist's not nit. Es ist mir nur wegen dir gewesen, aber wenn dir nix dran liegt meintwegen dann lassen wir die Geschicht.“

So blieb es beim alten. — —

Wenig später wußte man in Schönwald, daß der Leutner mit der Blachfellner Lies wirklich den Verspruch gefeiert habe, in einigen Wochen schon sollte die Hochzeit sein.

Am Tage der Verlobung war es im „Hirschen“ in Kirchberg hoch hergegangen. Lukas Leutner hatte dem Birte einen Schein in die Hand gedrückt.

„Hirschenwirt, nun tisch auf, das Best, was du in Küch und Keller hast.“

Wer gerade in die Wirtschaft kam, war eingeladen, mitzuhelfen. Die Hirschenstuben waren bald voll. Man trant und aß und ließ das Brautpaar hochleben.

Am frühesten war der alte Blachfellner. Ihm war ein Stein vom Herzen gefallen, und was für ein Stein. In zwei Wochen hätte er das Kapital samt Zinsen heimzahlen sollen, und er hatte noch keinen roten Heller aufgetrieben.

Christoph Blachfellner war gleich zum Johannerbauer gegangen und hatte ihn gebeten, noch bis nach der Hochzeit seiner Tochter mit dem Leutner zuzuwarten, dann werde er ihn auf Heller und Pfennig bezahlen.

Und nun war Christoph Blachfellner in selbiger Stimmung, er durfte nach langem Trübsalblafen wieder einmal froh und lustig sein.

„Trinkt's Leutlein,“ rief er in weinseliger Stimmung, „so jung kommen wir nimmer zusammen. Lies, dei Bua hat a leeres Glas.“

Er wollte sich halb tollkühn über den, wie es ihm schien, höchst gelungenen Ausdruck.

„Lies schent ein,“ rief Lukas Leutner, „laß mi nit verbürsten.“

Als das Mädchen der Aufforderung nachkam, da schlang Lukas Leutner seinen Arm um die schlankte Gestalt und zog sie auf seine Knie.

Da beugte sich Lies zu ihm und flüsterte ein paar Worte in sein Ohr.

„Aber Rädel, das ist klar, dös wird scho gmaacht, gleich die nächsten Tag, kannst di drauf verlassen.“

Am anderen Tage fuhr Lukas Leutner mit seiner Braut in die nächste Stadt. Lies hatte allerlei Wünsche geäußert, die der verliebte Mann zu erfüllen sich beeilte.

Und Lies kaufte, was ihr gerade gefiel, der Preis spielte keine Rolle. Sie wußte immer mit einem Mädchen zu han-

len, daß der Mann, der schon am Abend seines Lebens stand, wie ein Junger erzitterte.

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir. Dös ist mei Nächstes, daß i mein letzten Willen niederschreib.“

„Weißt, Baril, so weit, daß i von Amts wegen einschreiten müßt, ist's not nit.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

„So werd i halt a bissel noß,“ lachte Lukas Leutner sorglos, „es war nit's erstamal. I muß morgen früh brinnen sein, im Dorf, hab was zu tun. Liebermorgen komm i wieder. Also, b'hüt Gott, Hirschenwirt.“

Er rief auch der Lies, die von einem Fenster herausschaute, einen Gruß zu und fuhr dann ab.

Der Hirschenwirt hatte recht gehabt. Lukas Leutner war noch kaum eine halbe Stunde auf dem Wege, da kam ihm durch das immer enger werdende Tal ein bestiger Windstoß entgegen, der den Bauer erstaunt um sich schau'n ließ.

Über das Wetter war doch schneller. Der Bauer hatte etwas mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt und das Dorf in schneller Fahrt eben hinter sich gelassen, da prasselte plötzlich ein wolkendruckartiger Regen nieder.

Lukas Leutner hatte alle Mühe mit dem aufgeregten Pferde, aber er war auch sonst den niederfürgenden Wassermaßen auf dem ungedeckten Wägelchen ohne Mantel und Wettertragen schutzlos preisgegeben.

„Aber Rädel, das ist klar, dös wird scho gmaacht, gleich die nächsten Tag, kannst di drauf verlassen.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

„Aber Rädel, das ist klar, dös wird scho gmaacht, gleich die nächsten Tag, kannst di drauf verlassen.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

„Lies,“ rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Ghören tut allmal all dir.“

Gewerbehygienische Woche in Sachsen.

Im Rahmen einer gewerbehygienischen Woche für den Freistaat Sachsen in Dresden, die auf Anregung der zuständigen Behörden und Fachorganisationen stattfindet, veranstaltet der Sächsische Landesgesundheitsrat für das ärztliche Fortbildungswesen beim Ministerium des Innern gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene vom 25. bis 28. Oktober in Dresden für Ärzte einen Fortbildungskurs über gewerbliche Berufskrankheiten mit Demonstrationen und Besichtigungen.

Am Anfschluß daran veranstaltet vom 27.—30. Oktober unter besonderer Förderung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene in Dresden einen ihrer vierteljährlich abwechselnd in den wichtigsten deutschen Industriegebieten stattfindenden allgemeinen gewerbehygienischen Vortragskurse für alle an der Gewerbehygiene interessierten Kreise. Der Kursus umfaßt Vorträge über allgemeine Fragen der Gewerbehygiene, der Arbeitsphysiologie und der Unfallversicherung, insbesondere Vorträge über gewerbliche Vergiftungen, über die Hygiene des Arbeitsraumes, über gewerbliche Staubarbeiten, Staub und Staubbelämpfung, über gewerbliche Hautschädigungen, über Berufsgefahren des polygraphischen und des Textilverwebens und über elektrische Unfälle. Das Programm kann von den obenbezeichneten Stellen angefordert werden. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Frankfurt a. M., Viktoria-Allee 9, zu richten.

Heimarbeit.

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Mit Erfolg sind seit 25 Jahren die Bestrebungen des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen unter Führung der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. h. c. Behm (Deutschnat.) darauf gerichtet, den Heimarbeiterinnen den Lohn ihres Fleißes und den unentbehrlichen geschäftlichen Schutz zu schaffen, einmal durch Einbeziehung in die Sozialversicherung, dann durch Festsetzung der Entlohnung durch Hausausweise, wie sie das Hausarbeitsgesetz, die sogenannte lex Behm, vorsieht. Am 2. Juni wurde folgender für verbindlich erklärter Schiedsspruch gefällt:

Der Hausarbeits-Hausausweis für kunstgewerbliche und sonstige sogenannte weibliche Handarbeiten in Dresden hat am 2. Juni 1926 auf Grund von § 32 des Hausarbeitsgesetzes vom 30. Juni 1923 folgenden Festsetzungsbefehl gefaßt:

Die Mindestentgelte für Sülerei, Häkerei, Strickerei und Näherei betragen, soweit nicht tariflich anderweitige Regelung erfolgt ist a) in der Stunde 20 ¢ für einfache Arbeiten nach vorliegendem Muster, b) in der Stunde 30 ¢ für darüber hinausgehende schwierigeren Arbeiten. Stadtbühnen sind so festzusetzen, daß normalleistungsfähige Heimarbeiterinnen bei Durchschnittsleistung diese Mindestentgelte erzielen. Diese Regelung gilt ab 1. Juli 1926 bis 1. Februar 1927. Gemäß § 34 Abs. 1 des Hausarbeitsgesetzes wird dieser Befehl, der für den Bezirk des Freistaates Sachsen gilt, hiermit bestätigt.

Wörtliche Abschrift dieses Beschlusses ist mit den nach § 3 des Hausarbeitsgesetzes vorgeschriebenen Aushängen über Löhne zu veröffentlichen.

Dresden, am 8. Juni 1926.
Arbeits- und Wohlfahrtsministerium.
Für den Minister gez.: Dr. Mittel.

Alle gewünschten Auskünfte in Heimarbeitsangelegenheiten erteilt die Geschäftsstelle des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen Dresden-N. 6, Hauptstr. 38, I.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Unterstellungen des Dr. Cronau. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Bautzen hatte sich am Donnerstag der frühere Geschäftsführer des Dresdner Bürgerrates, zuletzt als Syndikus für das Wirtschaftsamt und die Kreditgenossenschaft in Sebnitz tätig gewesene Dr. jur. Alfred Richard Cronau wegen erheblicher Unterstellungen zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Neues aus aller Welt.

Der verräterische Unterrock.

In Mailand hatte die Gattin eines italienischen Architekten ein Stubenmädchen engagiert, das im wahren Sinne des Wortes eine „Verte“ zu sein schien. Sie war fleißig, sorgfältig, sauber, ehelich, und griff vor allem auch manche schwere Arbeit an, vor der sich ein anderes Mädchen bestimmt gescheut hätte. Nur ihre Kleidung ließ sehr zu wünschen übrig. Offenbar entkam sie sehr kleinen Verhältnissen und hatte nie Gelegenheit gehabt, sich etwas für Kleidung zurückzulegen. Die dankbare Herrschaft entschloß sich eines Tages deshalb, dem braven Mädchen ein neues Kleid zu schenken. Aber an dem Tage, als die Schneiderin die Anprobe vornehmen wollte, war das Mädchen verschwunden. Man wartete auf sie, doch vergeblich. Man sah vorfahrig in allen Schränken und Truhen nach, untersuchte das ganze Haus von oben nach unten, zählte die Wäsche und das Silber, aber offenbar hatte der Flüchtling nichts davon berührt, geschweige denn mitgenommen. Die ganze Geschichte geriet in Vergessenheit. Nach einigen Wochen machte die Frau des Hauses bei einer Bekannten einen Besuch und war sehr verwundert, dort die davongelaufene Verte wiederzufinden. Allgemeines Erstaunen, Fragen und Vorwürfe. Das Mädchen gab als Grund an, daß es fortgelaufen sei, weil man ihm Arzweien wie Wägel, Fäden, Stopfen, Stricken aufgetragen hätte, die es beim besten Willen nicht habe ausführen können. Auf die verwunderte Gegenfrage, daß es doch sonst sich vor keiner Arbeit scheut habe, antwortete es endlich, es sei überhaupt keine Frau, sondern ein Mann, und habe von diesen Dingen eben keine Ahnung. Wäsche und Kohlen schleppen — ja, aber mit der Robel umgehen — nein! Da er kleinerer Einkommen gehabt habe, sei er bei dem allgemeinen Mangel an weiblichen Dienstpersonal auf den Gedanken gekommen, sich dadurch Geld und Lebensunterhalt zu verdienen, daß er eine Stellung als Dienstmädchen antrat. Seine Flucht erklärt sich damit von selbst: Er konnte sich von der Schneiderin keinesfalls Damentüchlein und Kleider anmaßen lassen. Die Angelegenheit endete zur allgemeinen Befriedigung für alle Teile zufriedenstellend: Das männliche Mädchen wurde bei dem Architekten, seinem ersten Dienstherrn, eingestellt.

— Bestellungen auf „kleine Feuerchen“. Aus Breslau wird gemeldet: Das Dorf Friedrichgräß bei Oppeln machte kürzlich dadurch viel von sich reden, daß dort mehrmals hintereinander Brände entstanden, bei denen stets mehrere Häuser eingestürzt wurden. In einem Berichte darüber wurde hervorgehoben, daß sich die Einwohner nur ungern an der Wächterhilfe beteiligten. Nun hat sich die Angelegenheit aufgeklärt, man wollte die alten baufälligen Häuser entfernen und auf billige Weise Neubauten erhalten. Es fand sich auch ein bereitwilliger Helfer dazu, der Bestellungen auf kleine Feuerchen annahm und prompt erledigte, bis endlich die Feuerversicherungsgesellschaften die Angelegenheit untersuchten und die Kriminalpolizei dahinter leuchtete. Sie hat bisher drei Friedrichgräßer Einwohner festgenommen. Die vielen Brände haben dem Orte ein völlig neues Gepräge gegeben. An Stelle der abgebrannten Häuser erheben sich jetzt hübsche massive Neubauten. Im ganzen zählt man in Friedrichgräß kaum noch drei Wohnhäuser, die noch ein Strohdach und Schindeldach haben.

Wer fährt Flugzeug?

Das Fliegen wird populär — Wer sind die Aufstrebenden? — Kaufleute, Jockeys, Schauspieler — Minister, alte Frauen, Säuglinge — Hunde, Katzen, Eier, Fische, Rennpferde.

(Nachdruck verboten.)

Das Fliegen ist schon derart populär geworden, daß man die Frage: Wer fliegt? bereits in ihr Gegenteil verkehren kann und fragen: Wer fliegt nicht? Es gibt keinen Beruf, kein menschliches Alter, die unter den Fluggästen nicht vertreten wären. Wenig bekannt dürfte jedoch sein, daß von den Passagieren der deutschen Flugzeuge nur 15 Prozent Deutsche sind, während doch jeder als selbstverständlich annimmt, daß mindestens die Hälfte sich aus unseren Landesleuten zusammensetzt. Vielmehr sind 50 Prozent allein Amerikaner und Engländer, die sich in größtem Umfange des Luftweges bedienen, als fliegen sie bereits seit hundert Jahren. Wenn man hinzurechnet, daß von den restlichen 35 Prozent die Franzosen 20, die Südamerikaner 10 und die Italiener 5 Prozent ausmachen, dann sind die hundert Prozent voll, und für die Deutschen sind in der Tat nur 15 Prozent geblieben. Das ist nicht viel, aber wir können diesen Prozentsatz nach Belieben (sprich: Geldbeutel) höher schrauben.

Wer fliegt? In erster Linie, wer keine Zeit zu verlieren hat, also Kaufleute an der Spitze, und tatsächlich führen sie mit Vorsprung den Reigen an, weit vor den Ingenieuren, Staatsbeamten, Schauspielern, die ins Engagement müssen, Artisten, die in letzter Stunde an ein Varieteé verpflichtet wurden, vor den Dirigenten, Jockeys, die einen Ritt übernommen haben, Sportleute, wie Turm, der nach Berlin flieg, weit vor den Bergsteigern und Direktoren der — Reichsbahn, die selbst den kürzeren und schnelleren Luftweg ihren Salonwagen vorziehen.

Bei den Kaufleuten stellen die Amerikaner und Engländer, überhaupt die Ausländer, das bei weitem stärkste Kontingent, sie fühlen sich in irgend einer Beziehung als Kaufmann, sobald sie das europäische Festland betreten haben. Unter den Staatsbeamten, die ständig in der Luft liegen, befinden sich sehr viele hohe Tiere, Reichskanzler, Staatssekretäre, Polizeipräsidenten und andere, lauter Herren, die keine Minute ihrer kostbaren Zeit verlieren möchten und sich mit voller Ruhe dem Luftkahn anvertrauen. Sie machen auch, wie die ausländischen Kaufleute und gelegentlich einige Journalisten, die weitesten Reisen. Besonders den Ausländern kommt es nicht darauf an, mal von London über Paris, Berlin nach Moskau zu fliegen, wozu man ja nur anderthalb Tage gebraucht, während die normale Bahnfahrt fast eine Woche in Anspruch nimmt.

Die Deutschen fliegen im allgemeinen nicht so weit, sie sind es, die auch die kürzeren Strecken rentabel machen. Berlin-Hamburg, Leipzig-München, Hannover-Köln, Essen-Karlsruhe sind oft besogene Strecken, dagegen kommen Flüge wie Königsberg-München höchst selten vor. Dafür ist das Geld doch zu knapp. Die Reise Berlin-Moskau kostet 300 Mark, Berlin-London 210, Berlin-Paris 180 (ebensoviel nach Wien), Berlin-Zürich 140, Berlin-Amsterdam 130 Mark. Man vergleiche dagegen die Preise der Bahn für die II. Klasse sie lauten: Berlin-Moskau 145, Berlin-London 101, Berlin-Paris 73, Berlin-Wien 68, Berlin-Zürich 80 und Berlin-Amsterdam 70 Mark. Fast durchweg die Hälfte mehr betragen die Preise des Luftweges, nach Paris und Wien kostet der Luftweg sogar das Dreifache!

Aber nicht nur Leute, die des Geschäftes wegen den kürzeren und schnelleren Weg benutzen, sind in den Kabinen zu finden, auch Hochzeitspaare treten hier ihre Reise an, Säug-

linge werden kurz und schmerzlos transportiert, alte Damen (bis zu 78 Jahren) haben sich der Wissenschaft halber bereits zur Luftfahrt „aufgeschwungen“. Und alle tragen sie sich in die Fremdenbücher ein, die einzusehen recht amüsan ist. Man könnte sofort unterzeichnen, ob der Eingetragene ein ankommender oder abgehender Fluggast war. Letztere haben es furchtbar eilig, kommen fast durchweg in vorletzter Minute mit dem Auto an, sehen nach, ob ihr Gepäck verstaft ist, fragen nach dem Wetter, haben Angst vor der Luftkrankheit, schnüren sich noch irgend etwas um den Hals („für alle Fälle“) und schreiben oder kriechen dann rasch in das Buch: Müller, Paul, Bankier aus Berlin. Oder: Mira, Elsa, Tänzerin aus Grodnow oder sonst was. Und steigen ein und auf. Dr. Luther schreibt Reichskanzler a. D., die Prinzessin Neuf bezeichnete sich als Schriftstellerin, Prinz Joachim von Preußen als Fideikommissar aus der Budapesterstraße. Und so fort. Fast alle Amerikaner sind Merchants oder Bankers und geben als Zweck der Reise „business“ an.

Wenn die Passagiere ankommen, ist das ganz was anderes, da haben sie Zeit, da steigen sie aus dem Apparat, als hätten sie das Pulver erfunden oder eine Welt von Feinden geschlagen. Da steht dann:

„Mischen Plesnek aus Pyrit an der Knatter.“

Zweck der Reise: „Es war sehr schön.“

Oder: „Mr. Miller Chicago, wunderbar.“

Ein Italiener, der seine erste Reise per Luft machte und den man um seine Eindrücke bat, schrieb sich folgendermaßen ein:

„Ferrario, Carlo, Milano. „Mit die Luft geht sich famos.“

Womit er allen Eindruck richtig ausgedrückt haben dürfte.

Leider sind wir infolge des Verbotes der Entente noch nicht in der Lage, Flugzeuge zu bauen, die genügend Fracht mitnehmen können, um der Eisenbahn wirksame Konkurrenz zu machen. Wohl leisten auch unsere Apparate schon allerhand, und es werden täglich viele tausende Zentner der verschiedensten Gegenstände „belustigt“, aber soweit sind wir doch noch nicht, daß wir wie die Franzosen und Engländer Rennpferde in Frachtluftschleppern transportieren könnten, wie es zwischen London und Paris fast wöchentlich geschieht. Wir müssen uns noch mit anderer Fracht begnügen, in erster Linie natürlich mit Post, dann Kleintieren, Hunden, Katzen, Papageien, Kanarienvögeln, Küden (im Brutapparat und bereits ausgeflogen), mit Blumen, Kleibern, Hüten Gefäßen mit Fischen, Eiern und dergleichen mehr. Das alles muß nach mit den Passagieren gemeinsam in dieselben Apparate verpackt werden und erst wenn wir die Erlaubnis zum Bau reiner Frachtluftfahrzeuge erhalten haben, können wir Passagiere und Fracht getrennt befördern und beide in größerer Zahl. Hoffentlich ist es nicht mehr weit bis zu diesem Zeitpunkt, denn diese Frage drängt energisch einer Lösung entgegen, je mehr das Fliegen populär wird und je mehr Frachten dem Luftverkehr anvertraut werden.

Bitte ausschneiden!

Quieta-Sammelbon

Wert:
10 gelbe Gutscheine!

Für eine edle Rosentaltasse ist dieser Sammelbon und 15 gelbe Quieta-Gutscheine (anstatt 25) einzuzulassen. Quieta-Gutscheine sind enthalten in jedem Paket Quieta-Mischungen, Suleika-Tea, Lessing-Kakao und Lessing-Schokoladen.

Wir bevorzugen diese Wertreklame, denn sie ist nicht teuer als andere Reklame und die Hausfrau hat den Nutzen davon.

Quieta-Werke 54 Leipzig C 1. Abt. Wertreklame.

Bilder aus der modernen Türkei.



Im Grad und Zylinder. Der Hefz ist verschwunden, seit Kemal Pascha die Türkei modernisiert. Minister und Abgeordnete verlasten im Grad und Zylinder die Eröffnungssitzung des neuen Parla-



Jord und die Moschee. Die Minarets der Moschee der arabischen Hauptstadt Konstantinopel bilden mit Stauern auf die Schar der rasenden Ford-Autos, die heute in Konstantinopel schon die übrigen Verkehrsmittel fast völlig verdrängen.



50-Pfg.-Artikel

Handarbeiten

in großer Auswahl: Kissen, Decken, Läufer, Wandschoner, vorgezeichnet, * angefangen und fertig gestickt. * Ein. Posten 25-, 50- u. 95-Pfg-Artikel.

Damenhüte

Reiche Auswahl, vom Einfachsten bis Elegantesten. Sport- und Wetterskappen, gestrickte Kappen, Flausshüte, Tellermützen.



Emil Weidauer Bahnhofstr.

Schuhwaren



* In größter Auswahl, für jeden Beruf und jeden Zweck empfiehlt zu mäßigsten Preisen *

Schaefer's Schuhhaus
Bischofswerda
Bauzner Straße 32
Alleinverkauf der Marke „Salamander“

Empfehle zum Jahrmarkt

reinwoll. Kleiderstoffe, Pulloverstoffe, Collienne, Waschseide, Wollmuffelwolle, Lamas, schw. * guten Köperfamt zu Kleidern, * Manchesterfamt u. Bettwäsche, Sandtücher, Wischtücher u. a. m. zu äußerst billigen Preisen

J. Focke / Färbergasse Nr. 1.

Zum Jahrmarkt: Fahrräder, neu und gebraucht, Nähmaschinen, Bringsmaschinen, Grammophone, Platten, Stifte, Musikwerke, Taschenlampen, Batterien u. Zubehörteile
empfehle zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Desgl. werden Eml. Reparaturen, sowie Emaillieren und Vernickeln aller Artikel schnell, sachgemäß u. gewissenhaft zu äußerst billigen Preisen ausgeführt.
O. R. Schulz, Kl. Kirchstraße 2.

Butter, Eier, Landbrot
Tilsiter-, Limburger-, Emmentaler-, Stangen-, Kümmelkäse
Bertha Brückner,
vorm. Emma Groß, Grünagasse.
Eier- und Butterhandlung.

Hausfrauen! Wa-Sa Achtung!
Der selbsttätige Wasch-Apparat
D. R. P. 431274 / D. R. M. 94199 / 20 Ausl.-Pat.
Preis frei Haus RM. 12.50
wäscht in 10-30 Minuten die Wäsche sauber ohne Nachbehandlung, ist verstellbar für jeden Kessel. Probewaschen auf Wunsch jederzeit u. unverbindlich. Vor andern billigen Selbstwäschern wird gewarnt! Auskünfte und Prospekte durch
Vertreter R. Schütze, Seeligstadt b. Jirnsdorf Sa.

Achtung! Achtung! Jahrmarkt

Verblüffende Neuheit! Verblüffende Neuheit!
Gummierte Satinschürzen
Jedes Waschen und Stärken erübrigt sich! Größte Haltbarkeit! Beste Qualität!
Besonders preiswert:
Hüftformer - Brusthalter
etc. in den verschied. Ausführungen und nur besten Qualitäten.

Marie Nitsche

Stand: Markt, gegenüber Konditorei Lange und Neustädter Straße 33, I.
Neue Gänsefedern.
Für beste und reelle Bedienung bürgt die seit 85 Jahren bestehende Firma.
Wie man sie von der Gans rupft mit allen Daunen per Pfund diese bestens gereinigt prima Halbdaunen 5.75 und Dreiviertel Daunen weiche, extra Daunen 10.50 mit der Hand gerissene Federn mit Daunen 5.- und sehr gute weiche weisser Daunenschleis 7.50
Versand gegen Nachnahme, nicht Geländendes nehme zurück.
J. Graupe, Neutrebbin 6 - Oderbruch.
Achtstes Versandhaus für Glase und Bettfedern. Gegründet 1911.

Schokoladen, Zuckerwaren
billigt für Wiederverkäufer
Paul Heinrich, Kamenzer Str. 7.
Telephon 334.

Beste Pflanzzeit für Erdbeeren!
ist der Monat September.
Empfehle folgende Sorten:
Roter Elefant, Coöte v. Leopoldshall, Zuckersüßigen, Ribesahl, Ohne Bedenken usw. 2 eigene Züchtungen: Hedusch's Kreuzung und Verb. Lucida perfecta.
Von Mitte Oktober ab empfehle sämtliche Baumstau-Strüker in reichhaltiger Auswahl. Preisliste auf Wunsch gern kostenlos zu Diensten. Gartenfreunde und Blumenliebhaber laße ganz ergebenst ein zur Beschäftigung meiner Dahlienflor, Biktoret von Juli bis Frost eintritt.
Karl Hedusch, Gartenbau, Steinigtwolsdorf, am Marktplatz.

Zum Jahrmarkt sind sie da

die neuen Herbst- u. Winterneuheiten in:
Damen- und Badfisch-Mänteln
Knaben- und Mädchen-Mänteln
Knaben-Anzügen u. Hosens
Mädchen-Kleidern
Wollstoff- u. Seidenkleidern
Blusen und Kostümröcken
Kleider-, Blusen- u. Seidenstoffen
Baumwollwaren, Wäsche u. s. w.
Modern. Kopfbedeckungen
Sie finden eine überraschende Auswahl der neuesten Fassons. / Alle Preislagen u. Stoffarten. / Jede Größe und Länge.
Niedrigste Preise. / Ueberzeugen Sie sich selbst!

Richard Lehnigt
Kamenzer Straße 1. / Fernruf 140.

Braunkohlen-Briket-Industrie A.-G. (Bubiag)

BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14
Telephon: Nollendorf 7802-05
ABTEILUNG ZIEGELEI
bietet preiswert an:
1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine
ab Dammringel Schackendorf bei Finsterwalde N.-L.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfund Mk. 6.- franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.
Klubmöbel i. Stoff und Leder
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, versch. Ausführ. Speise- u. Herrenzimmer echt und imitiert, Schlafzimmer in allen Preislagen Rücken, versch. Polsterungen Kleider- u. Wäschekränke Schreib-, Herren-, Klub- und Ausziehtische Korbmöbel (Beddig u. Weide) Flurgarderoben Spiegel jeder Art Kommoden u. Nähtische Blumenrippen, Büffelhänder Rohr- und Liegestühle Divandeken
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Carl Sachse, Birkenstraße 6, Möbelhaus u. Werkstätten-Teilhabung. Kaffeehaus nach Ueberreinkunft.

Meine Schaufenster

zeigen die neuesten Herbst- und Winter-Moden in

Huten - Mützen - Ober-
hemden - Krawatten
Herrensocken Damenstrumpfen

Riesenauswahl

Günstige Preise

Heinrich Drach

Kirchstraße 15

Fernruf Nr. 83

Jahrmarkts- Angebot in Schuhwaren



Während dieser Zeit erhält jeder Käufer bei Einkauf
von Mk. 10. - an 1 Paar Cord-Pantoffeln gratis!
von Mk. 20. - an 1 Paar Filz-Pantoffeln gratis!

Schuhhaus Alfred Elsner

Bauhner Straße 3.

Bauhner Straße 3.

Baumwoll- * Gustav Polschke * waren	Vorteilhafte Bezugs-Quelle 5% Rabatt in Waren Kleiderstoffe, Musselin in Baumwolle und Wolle, Jacken- und Hemden-Barchente, Nessel, Bettzeug, bunt und weiß, Bettfucher, Sofa-Überzüge, Damast, Tisch- und Handtücher, Servietten, Staubtucher, Steppdecken usw.	Kolonial- * Burkau * waren
--	--	--

Kostenloser Postversand.

Herrenwasche	Steppdecken
Damenwäsche	
Kinderwäsche	
Bettwäsche	
Bettfedern	empfehlen zum Jahrmarkt
Arno Gräbner	
Bauhner Straße	

Hausuhren, Salon-, Küchen- u.
Werkuhren, Taschen- u. Arm-
banduhren in Gold u. Silber
sowie Schmucksachen und Optische
Artikel empfiehlt zu
soliden Preisen

Fritz Walther, Uhrmacher Bahnhof-
straße 12.

E. Bierfu, Bauhner Straße 111

Jahrmarkts- Angebot

Kleider in entzückend.
Ausführung in
all. Preislagen
* Große Auswahl *

* Angebot *
Samtl. Baumwollwaren
Reformbeinkleider für
Damen und Mädchen
Normalwäsche und Futter-
hosen f. Herren. Schürzen
Taschentücher u. f. w.

Zum Jahrmarkt

bringe ich mein gutsortiertes Lager
in sämtl. Baumwollwaren, Woll-
waren, Kleider- und Blusenstoffen
Herren- und Damenwäsche, Hand-
schuh, Strümpfen, Taschentüchern
Normalwäsche usw.

empfehlend in Erinnerung

Billige Preise!

Billige Preise!

Emil Weidauer * 12!

Bauhner Straße 12

Bauhner Straße

Werden und Vergehen auf dem Meeresgrunde.

Von H. Hesse-New York.

Unter dem Druck titanischer Gewalten hebt und senkt sich der Meeresboden auch noch in unseren Tagen.

Daher ging auch vor einiger Zeit die Meldung fast unbeachtet durch die Zeitungen, daß der Boden des Atlantischen Ozeans sich auf einer ansehnlichen Fläche gehoben habe.

Und doch ist dieser Vorgang einer der wichtigsten auf unserem Planeten. Er wurde entdeckt, als das Kabel der Eastern Cable Company zwischen Cape Town und St. Helena etwa achthundert Meilen nördlich vom Kap brach.

An der ursprünglichen Tiefe betrug der Druck des Wassers auf dem Grunde eine Million Pfund auf den Quadratfuß oder etwa 13 000 Millionen Tonnen auf die Quadratmeile.

Welch gigantische Vorgänge

müssen sich im Erdinnern abgepielt haben, um diesen schier unfahrbaren Druck zu überwinden!

In der Mitte des Atlantischen Ozeans liegt ein Riff, die Challenger Bank. Es erstreckt sich von etwa 50 Grad nördlicher bis zu 40 Grad südlicher Breite.

Die in der Nähe liegende Himmelfahrtsinsel ist viel jüngeren Ursprungs.

Es geht die Sage,

die Mannschaft eines Schiffes habe sie am Himmelfahrtstage aus der Tiefe emporsteigen sehen.

Die afrikanische Küste ist nicht vulkanisch, obwohl solche Stellen wie der Tafelberg am Kap der Guten Hoffnung wie erloschene Vulkane aussehen.

Im Chinesischen Meere verrichten die Geographen nicht selten Sisyphusarbeit.

mehrere Inseln hochgetrieben,

deren größte genau ausgemessen und eingetragen wurde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Herbstbeginn.

Das eine kommt, das andre geht, — so ist's, so lang die Welt besteht, — weil eins dem andern weichen muß, — so ist's auch mit dem Sommer Schluß, — er hat sich wieder abgewandt, — und leise kam der Herbst ins Land, — er färbt den Laubwald bunt und bunter, — doch früher geht die Sonne unter.

Sie mahnt uns zeltiger zur Ruh, — der Tag nimmt ab, die Nacht nimmt zu, — des Abends schon um sieben Uhr — wird's wieder dunkel auf der Str, — doch kaum beginnt die Nacht den Lauf, — dann gehen andre Leuchten auf, — am Himmel leuchten Mond und Sterne — und in der Straße die Laternen.

Doch auch der Herbst ist feinerseits — nicht ohne Freude, ohne Reiz, — drum darf der Landmann noch nicht ruh'n, — er hat noch auf dem Feld zu tun, — er zieht mit Frau und Kind hinaus — und rodet die Kartoffeln aus, — er darf nicht Müß und Arbeit scheuen, — will er sich guter Ernte freuen.

Da ist der Stübler auch nicht zäh, — er greift hinein ins Portemonnaie, — und kauft, was er zum Winter braucht, — damit der Schornstein weiter raucht, — und da uns von der Sommerglut — nichts übrigbleibt, — so tut man gut — sich jetzt mit Kohlen einzudecken — man muß auch Geld ins Feuer stecken.

Wenn schon verblaßt der Blätter Grün, — und wenn die letzten Rosen blüh'n, — wenn über Stoppeln weht der Wind, — dann merken wir, der Herbst beginnt, — und wenn der Mensch zum Altern neigt, — und sich im Haar schon Silber zeigt, — wenn seine Spannkraft abgenommen, — dann ist des Lebens Herbst gekommen.

Doch sollen trotz des Herbstes Weh'n — wir fröhlich in die Zukunft seh'n, — wir werden auch im Herbst gesund, — wir sind ja jetzt im Bälterbund, — doch seine Arbeit ist nicht leicht, — bis er das hohe Ziel erreicht, — daß wirklich Friede herrscht auf Erden, — da muß noch vieles anders werden.

Noch gibt es manden harten Strauß, — wir traten ein und Spanien aus, — der eine kommt, der andre geht, — so ist's, so lang die Welt besteht, — noch stört so manche Differenz — den heil'gersehnten Bälter-Benz, — noch fehlen ein'ge Wälderetter, — gut Ding braucht eben Zeit!

Ein schießlustiger Schah.

Als Schah Kasr ed-din von Persien Gast Lord Saltsburys war, gab dieser ihm zu Ehren eine Gartengesellschaft in Hatfield.

unternahm von hier aus seine Raubzüge auf Schiffe und benachbarte Inseln. Eines Tages aber, als die Nachbarn längst wieder einen Ueberfall fürchteten, gewahrten sie zu ihrem Erstaunen, daß der Seeräuber samt seiner Insel verschwunden war.

dieses Werden und Vergehen von Inseln

gar nicht so selten. In vulkanischen Gebieten sind viele Inseln ausgetaucht und teils gebildet, teils wieder verschwunden, während andere ein wahres Rätsel geblieben sind und als „Lage zweifelhaft“ eingetragen wurden.

Diese Umstände herrschen besonders im Stillen Ozean, der vom Nord- zum Südpol phantastischer Natur ist.

Die Geschichte ist reich an an Berichten über versunkene Stätten.

An der Küste von Baku am Kaspischen Meer wurde vor einiger Zeit eine versunkene Stadt entdeckt.

An der Ägäischen Küste fanden Schwammfischer eine Bronze aus dem vierten Jahrhundert vor Christi und entdeckten so die Stelle eines Tempels einer phönizischen Stadt.

Alle diese kleinen lokalen Katastrophen aber verblissen vor dem grandiosen Drama, das sich vor Jahrtausenden abspielte — dem Untergang eines ganzen Erdteiles, der Atlantis.

Allein an einem einzigen Tage und in einer schicksalsschweren Nacht spielte sich eine grandiose Tragödie ab, mit gewaltigen Erdbeben und Springspluten, und Atlantis versank mit ihrer ganzen Kultur in die Tiefen des Ozeans.

Noch heute nach Jahrtausenden, ist die Wissenschaft rastlos und mehr denn je bestrebt das Rätsel dieser größten aller Naturkatastrophen zu lösen, die jemals unseren Planeten heimsuchte.

leicht dünkte, wollte er es selbst versuchen. Er nahm eine Repetierbüchse und richtete den Lauf zunächst auf Lord Saltsbury, der darob nicht wenig entsetzt war und lebhaft abwinkte.

„Herr Kartenspieler, ich möcht' mal rasch nach Düsseldorf!“ „Zweiter oder dritter?“ „Dritter, was dachten Sie denn?“

„Was kost' die Kart?“ „28,70.“ „Rart?“ „Natürlich.“ „Dat ist aber teuer hier.“ „Wieso teuer?“ fragt der Beamte. „Na bei uns in Köln zoh't ich für ca. 1,75 nach Düsseldorf nur 1,75 Kart!“

Ein gewaltiger Kanal. Der Kaiserkanal oder Große Kanal in China, der Peking mit Hang-Tschou verbindet, und dessen erste Anlage in so alte Zeiten zurückreicht, daß sie überhaupt nicht mehr festzustellen sind, besitzt eine Ausdehnung, die ihn zu einer der größten künstlichen Wasserstraßen der Erde macht.

Seine Breite beträgt im Durchschnitt 15 bis 20 Meter. Während die gewaltige Wasserstraße früher vielfach besetzt wurde, wird sie jetzt nur mehr zum Transport von Reis befahren.

Bevölkerungsdichte in Deutschland. In dem durch den Verfall der Vertrag verkleinerten Deutschland leben fast soviel Menschen wie in dem größeren im Jahre 1908. Ueberall in unseren Verhältnissen macht sich diese Zusammenziehung fühlbar. Man

Aus Sachsen.

Die Zieldänder der sächsischen Auswanderer. Im Jahre 1925 suchten 3704 Sachsen und Sächslinnen eine neue oder doch verbesserte Existenz durch Auswanderung in überseeische Länder, um ein Geringes weniger als 1924, wo es 3884 gewesen waren.

Die sächsische Auswanderer. Im Jahre 1925 suchten 3704 Sachsen und Sächslinnen eine neue oder doch verbesserte Existenz durch Auswanderung in überseeische Länder, um ein Geringes weniger als 1924, wo es 3884 gewesen waren.

Mißbrauch der Bezeichnung Handwerkslehrling. Eine Firma hatte einen jungen Mann unter der Bezeichnung Klempnerlehrling eingestellt und mit ihm eine dreijährige Lehrzeit vertraglich vereinbart, obwohl bei der Art ihres Betriebes eine allseitige Ausbildung in den Arbeiten des Klempnerhandwerks nicht möglich war.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung. Die landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung, die zunächst für den 23. September angelegt war, ist um einen Tag früher gelegt, sie findet nunmehr endgültig am Mittwoch, den 22. September, früh 8 Uhr an Rittergut Pommritz statt.

Ebersbach, 24. Sept. Erloschen hat sich am Mittwochabend gegen 1/8 Uhr der hier bei seinen Eltern wohnende 22 Jahre alte Weber Max Kühnel. Als Beweggrund für die Tat wird die durch die schlechten Arbeitsverhältnisse eingetretene wirtschaftliche Lage angenommen.

Kleinlaubersbach, 24. Sept. Einen Fortschritt in der Versorgung der Gemeinden mit elektrischer Energie hat die Grube „Osba“ zu verzeichnen, insofern, daß sich nun auch die angrenzende preußische Gemeinde Dauban entschlossen hat, für ihren Ort den Bezug von Strom aus dem Werk zu sichern.

Chemnitz, 24. Sept. Häschen klein, ging allein... Ein amüsanter Stückerlein trug sich dieser Tage im hiesigen Zoo zu. War da aus dem benachbarten Wittgensdorf eine Familie Bellmann zum Besuche hiesiger Verwandten nach Chemnitz gekommen, und über dem Stäumen ab der wilden Tiere hatte man ganz des kleinen vierjährigen Werners vergessen, den die Eltern mitgebracht hatten.

Der Einfluß von Alkohol und Opium auf Infektion. Viele Infekten sind nicht nur große Alkoholliebhaber, sondern zeigen auf Alkoholgenuß auch richtige Veranlassungsbeziehungen. Gibt man z. B. Bienen Honig, der mit Branntwein vermischt ist, so werden sie unheilbar betrunken.

Witterung und Klimmfähigkeit des Tabakblattes. Wer mehrere Jahre hintereinander Tabak züchtet, wird die Beobachtung machen, daß die Blätter der verschiedenen Jahrgänge eine sehr wechselnde Klimmfähigkeit zeigen.

Magen- und Darmkrankheiten. und an Verdauungsstörungen Leidende gebunden mit bestem Erfolge G. Schlichtners Selters-Bisquit. Seit 45 Jahren glänzend bewährt. — Zu haben in allen Apotheken. Hauptdepot: Stadtapotheke Bismarckstraße.

Schnittmuster:
Kostüm u. Kleider 90 Pl.,
Blusen, Röcke, Kinder-
garderobe u. Wäsche 70 Pl.
In beziehen durch die
Expedition dieser Zeitung.

„Mode vom Tage“

Bei Schnittmuster-Bestell-
ungen durch die Post ist
der Betrag nebst Porto (in
Briefmarken) beizufügen.

Von Fünf bis Sieben



295

296

297

298

299

Verhältnismäßig ist trifft man an den neuen Gesell-
schaftskleidern die Zusammenziehung von Spitze mit leichter
Seide an. In unserem Modell 295 aus hellgrünem Crepe
Georgette öffnen sich die vorderen Mäntel über einem grün
eingefärbten Spitzenunterkleid. Die Blende, die die vorderen
Mäntel umzieht, ist aus dunkelgrünem Crepe Satin.
Ebenfalls Bländchen umziehen die Blusen, eingelebten
Kermet.

Nr. 296. Fast alle Nachmittagskleider des kommenden
Winters zeichnen sich durch die leicht blausige, möglichst ein-
fache Machart aus. Um so mehr wird auf solches, mannig-
faches Material Wert gelegt. Moiréseide, die sehr sehr be-
liebt ist, wurde zu diesem Kleid verarbeitet. Um einige Ab-

wechslung in die einfache Rolle zu bringen, werden die
Kleider oft gefaltet und der Stoff teilweise quer verarbeitet,
wie an unserer Abbildung ersichtlich.

Aus Moiré ist auch das Kleid 297, dessen Rücken die
gleiche Garnierung zeigt wie die Vorderansicht. Der Rock
zeigt passariante Teilung, die sich auch an der Bluse in
gleicher Höhe über dem Gürtel wiederholt. Die seitlichen
Doppelfalten an Rock und Bluse werden bis zu den seitlichen
„Nägen“ festgeheftet; von hier sind sie nur losgebügelt und
springen aus.

298. Das einfarbig helle Plastron, ohne Kantenbegrenzung,
von einer aus Seidentresse geflochtenen Blende umgeben,

hatte das dunkle Panne- oder Velvetkleid an. Der Rock,
dessen Aufsicht an die Bluse ein geflochtenes Gürtel deckt,
wird in der vorderen Mitte in eine gegenseitige Falte
geordnet.

In unserem Modell 299, einem Nachmittagskleide aus
tomatenrotem Crepe marocain, ist das locker hängende
Bolero mit origineller Seidenstickerei ausgestattet. Gleiche
ornamentale Stickerei wiederholt sich in gekrauter Form
am Rock. Derselbe wird am oberen Rande gekraut und
fügt sich einem ärmellosen Leibchen an. Auch Vorderstreifen
kann zu diesem Kleide verarbeitet werden.

Auch die Teekleider zeigen die moderne Blusenform / Der Jumper Schnitt ist weiterhin sehr geschätzt, aber durch den Gürtel oder die Schärpe der Zweiteilung der Silhouette angepaßt / Neben dem Jumperkleid sieht man als Neues Bolero- und Redingoteformen / Das Nachmittagskleid hat stets lange Ärmel und einen dezenten Ausschnitt / Man liebt gedämpfte Farben, Schwarz und Dunkelblau werden wieder stark bevorzugt / Moiré ist das Neueste für Nachmittagskleider / Der Mantel in gleicher Farbe, aber aus abweichendem Material ergänzt das Kleid zum Complet.

Nun ist man allerseits von der Reise zurück, die Koffer
sind wieder für eine lange Zeit auf dem Boden verstaubt
und man horzt des Begriffs der Saison. Die großen Ere-
ignisse auf dem Gebiet der Gesellschaft liegen zwar noch in
weiter Ferne, aber schon beginnt der Ansturm winterlicher
Gesellschaftsreisen: die ersten Einladungen zu einem
Planderstädchen zwischen fünf und sieben Uhr flattern
herbei. Ob es nun ein gemütliches Kaffeetrinken ist, das
unserer wartet, oder ob ein forreter Frühstücken mit einer
großen Gesellschaft, die kommt und geht, unsere Anwesenheit
fordert, immer ist es eine heilige Angelegenheit, die ent-
sprechender Vorbereitungen bedarf — nicht nur für die Gast-
geberin, sondern vor allem auch für die Gäste. Diese ersten
Nachmittagsabende im besinnlichen Herbst sind ja sozusagen
eine Parade! Man stellt sich, wie den lieben Bekannten der
Sommer bekommen ist, gibt und empfängt Berichte von der
— meistens sehr verregneten — Sommerreise, sieht und wird
gesehen! Und das letztere ist ganz besonders wichtig: denn
nirgends ist die Kritik so streng wie bei diesen im Beisein
der Frau lebenden Nachmittagsstunden, bei denen Männer
entweder überhaupt nicht oder doch nur als sehr nebenwäh-
lige Erscheinungen gebildet sind. Man weiß das als Frau
ja so gut, daß man gerade hier zum ersten Male in der
beginnenden Saison eine Feinerprobe bezüglich modischer
und eleganter Kleidung zu erwarten hat, deren Nichtbeachten
einem nur zu leicht den Ruf, gut angezogen zu sein, kosten
kann. Und welche Frau wollte sich dem antun?

In dieser Saison können unsere verehrten Damen aller-
dings den kommenden Nachmittagsereignissen mit Ruhe ent-
gegensehen. Die Mode scheint sich gelöst zu haben: „Wer
vielleicht bringt, wird jedem etwas bringen!“ und macht es
damit auch der strengen Kritik schwer, für eine ihrer Er-
scheinungen ein abfälliges Urteil zu fällen. Sie beschränkt
sich eigentlich nur darauf, uns eine Fülle von reizenden
Kleidern für den Nachmittag anzubieten, die alle betont
weiblichen Charakter haben und recht lang erscheinen lassen
sollen. Im übrigen aber gehalten Geschmack und Persönlich-
keit der Trägerin die Form. Daß diese natürlich der
modischen Vorfrist: „Nies is blaus!“ entsprechen muß,
gehört nun schon bald zu den selbstverständlichen Wahrheiten.
Blaus bedeutet aber nicht uniform — ganz im Gegenteil!
Das Kleid mit der noch immer nicht überlebten Jumper-

form wird natürlich, schon weil es sich so bequem anziehen
läßt und immer gefällig wirkt, in der Reihe der Teekleider
nicht fehlen. Aber wenn es auch im Schnitt tatsächlich noch
ein Jumper ist, den man über den Kopf zieht — seine Er-
scheinungsform wird durch den Gürtel, mag er nun schmal
aus dem Stoff des Kleides oder als breite Seidenschärpe
auftreten, verändert: man hat den Eindruck des zweipeteilten
Kleides mit ziemlich kurzen Rock und blausigen Oberteil.
Wirkliche Zweiteilung scheint sich aber ebenfalls wieder lang-
sam zu nähern. Denn neben den Jumperformen begehrten
wir als Neuheit eine einst sehr beliebte Erscheinung, das
Bolero-Kleid. Allerdings ist die moderne Bolerojacke eige-
ntlich eine Vorprägung solcher Taifachen. Denn diese
ärmellosen Westen im Boleroschnitt sind kein „Ding an sich“,
sondern im Rücken fest mit dem Ganszen verbunden, von
den Seiten ab aber lose fallend, und vorn über dem Unter-
brüsten geöffnet. Aber es ist immerhin die erste sich energisch
durchsetzende Abweichung von der Jumperform und daher
sehr zu beachten. Selbstverständlich verlangt diese Bolero-
form den langen Kermet, der überhaupt zu den Kennzeichen
des Nachmittagskleides gehört und nach Belieben der
Trägerin weit und phantastisch oder eng und festlich gehalten
wird. Natürlich wird die ein wenig statischere Dame lieber
die verhältnismäßig weite Form wählen, die sich auch besser
zu der Redingoteform paßt. Diese Redingote ist ebenfalls
ein gefährlicher Geener des Jumperkleides geworden, weil
sie eben all denen besser gefällt, die trotz eiskaltem Wemähen
die vorfristmässige Bekanntheit nicht erreichen konnten.
Die lange Linie, die dadurch entsteht, daß ein Oberkleid sich
bis zum Saum über dem Unterkleid öffnet, erweckt nämlich
heutzutage den Eindruck der Schlauchheit. Da man hier die Mühsal
ziemlich zu betonen liebt und auch durch geschickte An-
ordnung der Falten des Rocks die verhältnismäßige Wirkung ge-
schickt erreicht, werden alle Damen zuseher Erscheinung dem
Teekleid in diesem Stil gern den Vorrang geben. Die Vor-
liebe der Mode für dezente Ausschnitte, wogerecht, Haarrund
oder tief, letztere Form besonders im Zusammenhang mit
originell geschnittenen Kragenformen, die auch geschlossen ge-
tragen werden können, zeigt sich natürlich bei allen diesen
Nachmittagskleidern in ganz besonderer Maße: hoch-
geschlossene Kleider wird man kaum sehen, sie entsprechen
ja schließlich auch nicht dem gedämpften festlichen Charakter, den

die Teekleider haben sollen. In richtiger Erkenntnis dieser
Tatsache hat man auch darauf verzichtet, allzu laute Farben
für den Nachmittag zu schaffen. Schwarz und Marineblau
wirken schon an sich feierlich, manchmal fast zu feierlich. Da
sie aber sehr beliebt sind, gibt man ihnen kleine Aufhellungen
durch Metallspitzeneffekte, Seidenstickereien oder Samtbänder
in leuchtenden roten und — als letzte Neuheit — auch grünen
Tönen, wenn nicht schon die große Anstedelblume, die weiter-
hin ein unerlässliches Requisite der modischen Kleidung ist,
für die nötige Aufhellung des Bildes sorgt. Der neue
Liebling der Mode unter den Stoffen, der Moiré, hat aller-
dings diese Belebung gar nicht einmal so nötig: sein leb-
haftes Muster wirkt auch in Schwarz und Marineblau bei
aller Vornehmheit recht bewegt. Auch Samt, Seidenfamt, Crepe
Satin, die man in kommenden Tagen viel sehen wird,
wird in gedämpften Farben, vor allem in dunklem Rot,
dezentem Grau, warmem Grün und bräunlichem Goldton,
neben dem stets eleganten Georgettecrepe, der Charmeuse
und Velourchiffon. Man hat also wirklich allerreichste Aus-
wahl in Formen, Farben und Stoffen, um das Nachmittags-
kleid geschmackvoll und persönlich zu gestalten.

Nicht immer aber verbringt man die Stunden von Fünf
bis Sieben im eigenen oder bescheidenen Hause. Gar zu
gern verlegt man das Planderstündchen auch einmal in ein
elegantes Café, eine moderne Konditorei oder die Halle
eines guten Hotels. In solchen Fällen gefüllt sich dann zum
Kleid der Mantel und bildet das noch immer beliebte
Complet. Auch hier haben sich die modischen Gesetze ge-
lockert: Mantel und Kleid müssen nicht mehr unbedingt in
Material und Farbe oder doch in der Farbe genau gleich
sein; es genügt schon, wenn sie sich ähneln, wenn vielleicht
sogar ein gewollter Gegensatz der Farben in die Erscheinung
tritt; nur muß dann zwischen den kontrastierenden Farben
irgendwie eine Harmonie herrschen, damit krasse Gegenfälle
vermieden werden, die niemals gefällig wirken. Wessen
Farbenempfinden nicht ganz sicher ist, der vermeide lieber
solche Experimente und wähle für Kleid und Mantel zwar
verschiedenes Material, aber die gleiche Farbe. Auch das ist
immer gut und modisch richtig, schließt dabei aber vor Ent-
scheidungen des Geschmacks, die vor dem sachverständigen
Forum der Geschlechtsgenossinnen am Teetisch dummst schwer
wiegen.

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen und Fischzucht

Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Verantwortlich für Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm
 Notationsdruck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. Bischofswerda. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Umzäunung des Gartens.

Von D. Schmidt, Dessau
 Staatl. dipl. Gartenbauinspektor, D. V. G., S. D. G.
 Mit 4 Abbildungen vom Verfasser.
 Eine Erklärung sagt: Der Garten ist ein von „Gärten“ umgürteter Teil der Landschaft, „Gärten“ meist dem Gehölz der wärmer gemachten Fläche entnommen. Die so spärlich vorhandene Einfriedigung und Abtrennung hat sich unter dem Einfluss des vorhandenen bodenständigen Materials in der mannigfaltigsten Weise ausgebildet. In den verschiedensten Gegenden unseres schönen Vaterlandes finden wir daher viele anregende Beispiele, die zu uns

unruhige Naturholz, welches in verschlungenen Linien natürliches Wachstum vorzuziehen will. Mauerpflanzen, Schlingpflanzen und Fedenpflanzen verdienen deshalb für unsere ländlichen Einfriedigungen besondere Beachtung. Ferner sind es jene behäbigen breiten Fedenstreifen, die bei Einfriedigung großer Geländebereiche in Frage kommen. Wildrosen, Schilchen, Brombeeren, Weißdorn, Bodendorn, baumartige Stachelbeeren seien erwähnt. Auch immergrüne Einfriedigungen aus rankendem Farn, von Thuja, Taxus oder Rhododendron sind bei günstigen, feuchten Boden oder halbschattigen Lagen am Platze. Die Anlage bedarf aber hier besondere

dem Futterstroh wird man sparsam umgehen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen pflügt ein erwachsenes Rind täglich nur 4 bis 5 kg Stroh aufzunehmen. Und will man minderwertiges Stroh oder größere Strohmenngen dem Tier beibringen, wird man versuchen, durch Zusatz von mit Wasser verdünnter Melasse, die auf das Stroh gegossen wird, dieses zu erreichen. Dem Rindensblätter und Rüpfen wird man die vollste Beachtung zuwenden. Mit Zuckerrübenblättern und Stroh, unter Zusatz von 50 g Schlämme pro Kopf, kann man das Milchvieh bei täglich 7 bis 8 Liter nicht bloß durchbringen, sondern auch auf voller Höhe seiner Leistungsfähigkeit erhalten. Die Schweine

Milchviehstall, wo Milch erzeugt wird. Es kommt jetzt darauf an, mit der geringsten Menge des kostbaren Eiweißes den größten Erfolg zu erzielen. So kommt man beim Milchvieh mit geringeren Erzeugnissen aus, wenn die Tiere neben Körnern und Kleien stets Wurzelgewächse und Raufutter erhalten, wie das ja auch meistens der Fall ist. Ebenso wichtig wie die Eiweißstoffe sind die Mineralstoffe und die Vitamine. Grünfütter ist besonders reich daran, da es ein vollkommenes Nahrungsmittel darstellt. Wer es vermag, der konserviere Grünfütter in zementierten Erdgruben oder turmförmigen Silos. Das Grünfütter verliert dadurch seine guten Eigenschaften keinesfalls.



Abbildung 1. Durchföhrungen mit Hinterspanntem Maschendraht.

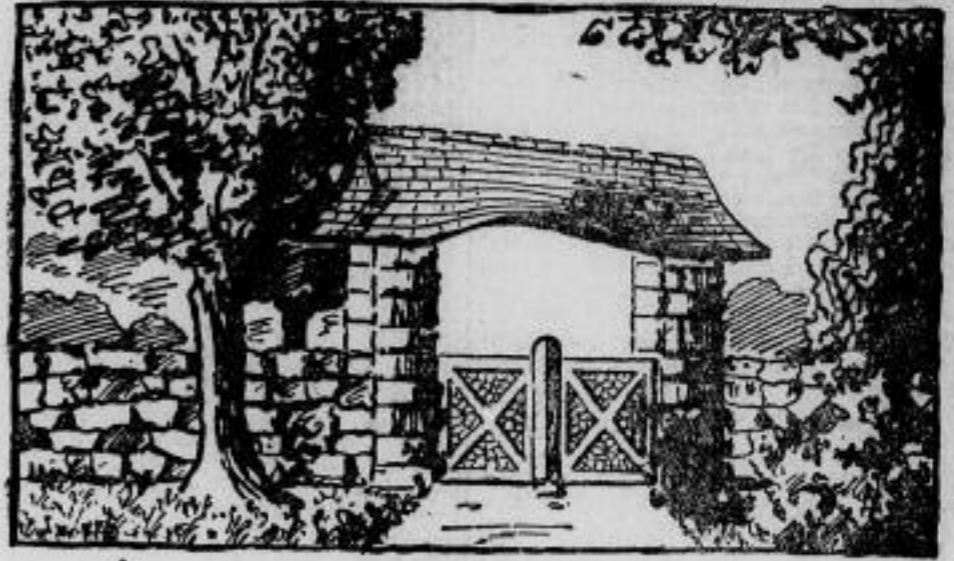


Abbildung 2. Felssteinmauer mit überbestem Eingang.

vom praktischen Zweck und der bodenständigen Entwicklung sprechen.

Die städtischen Fabrikzeugnisse unserer Heimat nehmen unserer Landschaft und unserem Dorfbilde alle Eigenart und jedes persönliche. Betonpfeiler, Maschendraht, Eisenstangen, Eisenschrauben und Eisendraht sprechen zwar von einer gewissen Ordnungsliebe, aber in jeder Weise von einem Gefühl des Verständnisses für ländliche Schönheit. Gewiss ist der Maschendraht aus schließenden Gründen notwendig, aber seine Verwendung muß unbedingt in unausgeglichenen Weise geschehen, so z. B. in Verbindung mit über Kreuz gelegten rohen Durchföhrungsstangen, mit geschweiften Stangen oder mit Hecken, wie es uns Abbildung 1 zeigt. Starke Pflanzen wie Eichenpfeiler haben sich als gute Stützen mit besonderer Widerstandsfähigkeit erwiesen. Neben den genannten Holzpfosten sind aus Feld- oder Baustein gemauerte Pfeiler ein besserer und ländlicherer Schutz als Stampfbeton.

Günstige Vorbedingungen und schnelle Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse können uns in den Besitz von Gartenmauern bringen. Die gepulste Lehmstampfmauer (Abbildung 2) mit einer Schicht von Stroh abgedeckt, bewachsen mit Kletterpflanzen, Kletterpfeffer, Hauslauch, Lavendel und vielen anderen, wird ebenso reizvoll wie das Ideal der Gartenumfriedigungen „die Felssteinmauer“ (Abbildung 3). Der unendlich materielle Reichtum, bestehend aus einer Fülle aller

Pflege im Anfang. Mit der mannigfachen Ausgestaltung der Umzäunung muß der praktische Zweck Hand in Hand gehen: Die Fede aus Mist- und Futterstängeln für den Vogelschutz oder, wo es sich um ausgesprochene Nutzanlagen handelt, die Wände für Spalierobst. Besonders reizvoll läßt sich die Umzäunung der Gärten gestalten, wenn wir damit Bogen, Bogengänge oder Laubengänge in Verbindung bringen, die den Einblick verwehren, dem Besitzer aber neben seiner Freude am eigenen Grund und Boden weiten Anblick in die Umgebung gestatten. Lauben und massive, wettergeschützte Sitzplätze bilden dabei in Verbindung mit den Einzäumungen den Höhepunkt ländlicher Behaglichkeit und Heimatschönheit, wie einen solchen uns Abbildung 4 veranschaulicht.

In futterknappen Zeiten.

Von Dr. Grau.

Wenn das Heu auf Wiese und Feld in vielen Gegenden verdoht und verkauft und das Stroh durch Lager gelitten hat und minderwertig geworden ist, dann stehen Futterknappzeiten bevor, in denen besondere Maßnahmen zur Durchbringung des Viehs ergriffen werden müssen. Zunächst muß an Stelle des Strohstrohes die Laubstreu treten. Von ihr wird eine Matrasenstreu von 10 bis 15 cm Stärke gemacht, die so lange unter dem Tiere bleibt, bis sie vollgefressen ist, um dann durch eine neue ersetzt zu werden. Kartoffeln, an deren Beschaffenheit man schon bei der Ernte sieht, daß sie sich nicht lange im Winterlager halten

wird man möglichst von der Stallhaft befreien und sie veranlassen, sich draußen auf der herbstlichen Weide ihre Nahrung zu suchen. Nur Haug am Ackergeraden in idyllischer Konkurrenz mit Gedanklosigkeit verurteilen sich ein armes Stück Vieh zu einem Dasein, das nur als andauernde Tierquälerei bezeichnet werden muß. Die Stoppelschäfer führt leicht durch eine zeitliche Verlängerung zur Winterweide. Dem Vieh schadet die winterliche Kälte nicht das geringste, sobald nur noch etwas Futter gefunden wird. Unser Vieh hat um sein Gedärm ein herbes Stück Leder und ein lockeres luftiges Haarkleid, das jedem Tiere sein pelotes warmes Klima verschafft. Ob es im Winter erkrankt, Kartoffelkraut zur Viehfütterung zu gewinnen und es einzufüttern, kann nicht so ohne weiteres beantwortet werden. Es sind ja die meisten Versuche mit der Kartoffelkraut-Einzufütterung in der landwirtschaftlichen Praxis nicht immer günstig ausgefallen. Es ist eben sehr schwer, ein so sperriges Futter, wenn man es nicht hückeln kann, unter möglichstem Luftabschluss gut einzumischen. Man wird deshalb

Schalenlose Eier.

Von W. R.

Wenn Hühner schalenlose Eier legen, so darf man fast immer mit Sicherheit den Schluss ziehen, daß die Tiere nicht genügend Kalkstoff aufgenommen haben oder daß eine Erkrankung der eierbildenden Organe vorliegt. Die Eierschalen bestehen zu 98% aus kohlenstoffreichem Kalk, und namentlich in der eierreichen Zeit ist das Bedürfnis nach kalkhaltigen Stoffen ein recht großes. Zum Glück sind nun aber die Geflügelzüchter imstande, durch Bereicherung kalkhaltiger Stoffe die Produktion von schalenlosen Eiern zu verhüten. Solche Kalkstoffe kann man den Hühnern bieten, wenn man Spratz, Wespens oder Weichfutter aufsetzt oder auch zerleinerte Kalkschalen zur Verfügung stellt. Auch kleine Schindeln liefern in ihrer Schale gleichfalls gutes Material für die Schalenbildung der Eier. Das beste Mittel, die Schalenbildung zu begünstigen, ist aber zweifellos die Darreichung der Eierschalen selbst. Diese müssen jedoch zerleinert gefüttert werden, da sich die Hühner leicht das Zerreißen angeeignet. Wieviel wird aber gerade hierin gefördert; denn



Abbildung 3. Die gepulste Lehmstampfmauer.

Arten, kann ich hier zur prächtigen Alleenwand entfalten. Je lockerer das Gestein ist, um so dichter und schöner wird der Pflanzenwuchs. Licht und Schatten wechseln dem ganzen Regationsbilde etwas Behagliches, Alteingesessenes, wohingegen die aufgerichtete, leicht wandbare geschraubte Schönheit der Stadtgärten zurücktreten muß.

Die Eingänge haben sich den jeweiligen Verhältnissen entsprechend einzufügen. Das schlichte Portal in bewachsenen Linien muß sich hier unbedingt die knipprigen, mit Maschendraht bespannten Eisenrahmen verdrängen. Der Eingang, betont mit kräftigen Pfosten oder Pfeilern in blankem Gebälk, gibt in ihrer Linienführung eine bessere Fieder als das

werden, säuert man ein. Kartoffeln können sowohl roh wie auch gedämpft eingefüttert werden. Da die gedämpften Kartoffeln den Fruchtstoff lange behalten, sind bei ihnen selbst in einfachen Erdgruben die Verluste gering. Rohes Kartoffeln können nur in Verbindung mit saftreichen, zerleinerten Stoffen, wie: Rübenschnitzel oder geschweiften Kartoffeln, die die Ammoniakräume gut ausfüllen, eingefüttert werden. Da aber bei der Verfütterung eingesäuerter roher Kartoffeln die gleiche Vorsicht wie bei der Verfütterung frischer roher Kartoffeln geboten ist, wird bei größeren Mengen das Dämpfen vorzuziehen sein. Stehen genug Futterrüben zur Verfügung, so können je 1 kg Kartoffeln durch 2,2 kg Futterrüben oder auch durch 250 g Gersten- oder Maisstrot ersetzt werden. Mit

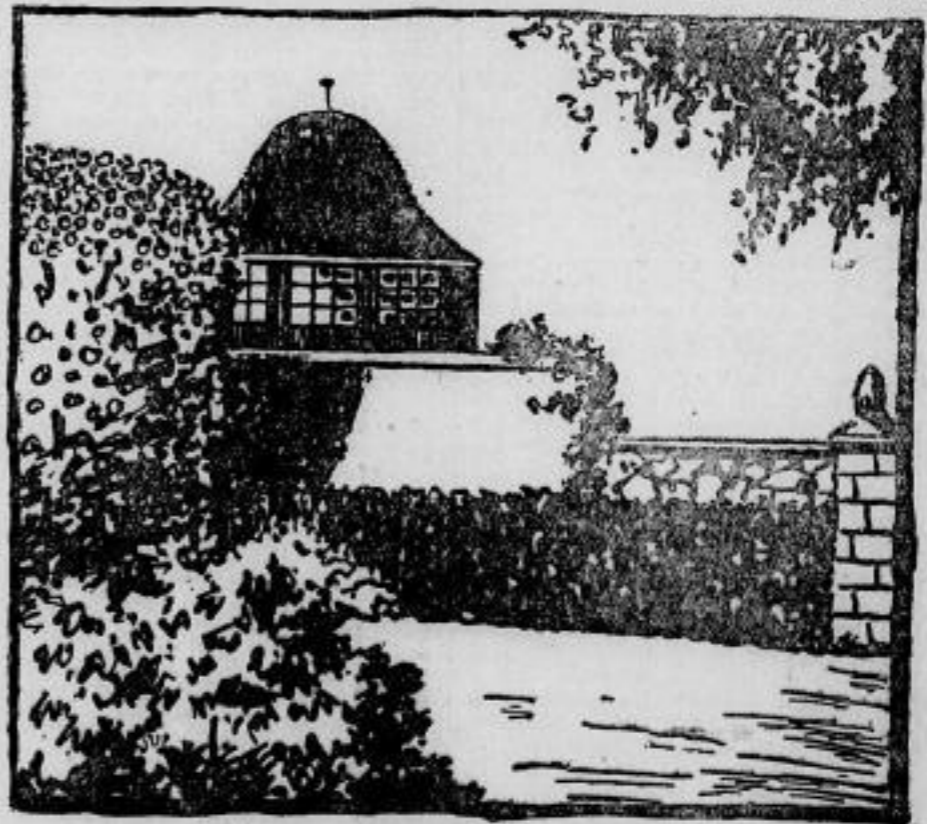


Abbildung 4. Geschlossener Gartenstich an der Mauer.

der Heuwerbung auf Kleereutern bei dem Kartoffelkraut den Vorzug geben, aber welches recht günstige Ergebnisse vorliegen. Kartoffelkraut ist immerhin ein Futter, das Heu sparen und ersetzen hilft. Die großen Kartoffelkrautmenngen, die so in jedem Jahre herauszuholen, dürfen nicht bloß nach ihrem Hungertwert beurteilt werden. Zum Schluss sei noch daran erinnert, daß man nicht bloß mit den Futtermitteln, sondern noch mehr mit den Nährstoffen rational wirtschaften muß. Das gilt in erster Linie vom Eiweiß. Es ist eine kräftige Ansicht, daß Arbeitstiere besonders eiweißreich gefüttert werden müssen. Das arbeitende Tier braucht in erster Linie Stärke und Zucker. Das Eiweiß ist kostbar. Es gehört in den Jungviehstall, wo die Tiere wachsen, und in den

es geschieht recht häufig, daß Hausfrauen die Schalen der in der Küche verwendeten Eier verbrennen oder in anderer Weise vernichten, anstatt sie zu zerleinern und dem Weichfutter beizumengen. Wenigstens nun der Mangel an kalkhaltigen Stoffen als der Hauptgrund für das Legen schalenloser Eier angesehen werden muß, kann dieser krankhafte Zustand mitunter auch durch andere Umstände verursacht werden. Letzteres ist augenscheinlich dann der Fall, wenn nur selten ein einzelnes Henne Hühner erzeugt werden, während die übrigen Tiere normale Eier legen. Die Entscheidung hängt dann in der Regel mit einer Entzündung und Überreizung des Legebarnes zusammen. So kann z. B. eine Erkrankung des Ovariums herbeigeführt werden, wenn einem kranken, an Verstopfung leidenden Tiere zu viel und zu scharfe Abführmittel oder auch zu große

Wenigen Fett zugegeben werden, aber wenn stark gewürzte Futtermittel gegeben werden. Auch bei reichlicher Fütterung mit Regenwürmern werden Winderler gelegt. Die Ursachen der Produktion von windhälligen Eiern sind demnach leicht zu erkennen. Wenn diese Kalamität unter einem Ferkel allgemein auftritt, so mangelte es an Salz und in oben angegebener Weise abgeholfen werden. Sind nur einzelne Individuen die Erzeuger der Winderler, so ist eine Erkrankung des Eitlers schuld daran. In diesem Falle muß man das betreffende Tier isolieren und auf magere, reizlose Kost setzen. Die Absperrung ist auch noch aus dem Grunde erforderlich, um zu vermeiden, daß die übrigen Tiere die Winderler fressen und dadurch zu Eierfressern werden. Reiche Gaben von Grünfütter sind stets zu empfehlen.

Neues aus Stall und Hof.

Altmilchwerden der Kühe. Nach Ablauf der ersten drei Wochen nach der Geburt ändert sich die Zusammensetzung der Milch in den nächsten Monaten nur wenig, wenn sonst das Futter annähernd gleich bleibt. Gegen Ende der Laktationsperiode hingegen steigt die Milch dazu, mehr konzentriert zu werden. Der Gehalt an Eiweiß und Milchzucker nimmt zu, hingegen verringert sich der Milchzuckergehalt, und bei hochträchtigen Tieren nimmt die Milch in dieser Zeit einen bitteren Geschmack an. In solchem Falle ist es dann besser, die Kuh nicht länger zu melken. Mit dem Fortschreiten der Laktationsperiode steigt auch der prozentische Gehalt an Eiweiß und Fett. Die Milch wird dadurch um so haltbarer, je weiter sich ihre Menge verringert. Eigentümlich für die ganze Laktationsperiode ist das sprunghafte Verhalten der Milchmenge. Die Milchmenge verringert sich nicht allmählich, sondern periodenweise, um nach einer gewissen Zeit wiederum plötzlich zu sinken.

Das inländische Fleischmehl wird fälschlicherweise häufig als Kadavermehl bezeichnet, weil es angeblich nicht frei von pathogenen Keimen sei, während das ausländische Fleischmehl aus geschlachteten Tieren hergestellt werde. Jedoch hat die Kriegszeit, in der das deutsche Fleischmehl aus einseitigem Futtermehl an erster Stelle stand, bewiesen, daß gerade infolge der abgelaufenen Einflüsse aller Auslandsmare die sonst durch Futtermittel verbreiteten Seuchen fast ganz aufgehört hatten. Seit teils nun auch der Preussische Landwirtschaftsminister Mit, daß nach den Vorschriften des Viehsteuergesetzes und Fleischbeschaugesetzes als auch nach dem Tierarznei-Gesetz die in Abkühlereien durch hohe Hygiene oder auf chemischem Wege gewonnenen Erzeugnisse als Futtermittel für Tiere wohl verwendet werden können. Diese Vorschriften wären nicht erlassen, wenn ihre Befolgung irgendwo bedenklich wäre. Man kann es daher im volkswirtschaftlichen Interesse begreifen, wenn die bestehenden irrtümlichen Auffassungen hinsichtlich der Verwendbarkeit des deutschen Fleischmehls beseitigt werden.

Für die Vermehrung der Schaafzucht ist erforderlich das Vorhandensein von billigem, gesundem und absolutem Schaffutter, also eines Futters, das von anderen Haustieren nicht mit gleichem Vorteil wie von den Schafen verwendet wird. Mit seinem hohen Nahrungswert mag das Schaf wie mit einer Pinzette noch so manche Pflänzchen zu erhaschen, das den Kindern und Pferden auf der Weide entgeht. Wenn diese im Herbst die Weiden verlassen haben, bleibt immer noch so viel Futter übrig, daß die Ernährung der Schafe bis zum Einsetzen und Einfrischen der Weide — das ist oft erst Weihnachten — gesichert ist. Und im Frühjahr bietet sich den Schafen in den schnellwüchsigen Gräsern, wie Wiesenspangras, Weizenfuchshalm und anderen Gräsern und Kräutern, eine ganz vortreffliche Nahrung. Sie ist oft geradezu geboten, um diese Pflanzen kurz zu halten, damit sie nicht zu rasch verholzen. Auf jeder Kinderweide, die dem Rinde nicht mehr zutrifft, findet das sündige Schaf immer noch genug Futter; das gilt besonders von der Stoppelweide, auf der sich recht beträchtliche Schaafherden noch zu ernähren können. Und ist nach einer fast neunmonatlichen Weidzeit der Winter herangekommen, dann reicht man den genügsamen Schafen zunächst das Stroh zum Durchstreifen, aus dem es die besten Bestandteile, die Kräuter, herauszufinden versteht. Hühnerstroh wird sogar von den Schafen besser als vom Rind ausgenutzt. Vielleicht tragen diese wenigen Zeilen etwas zur Vermehrung der bäuerlichen Schaafzucht bei.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Regelung des Grundwasserstandes unserer natürlichen Futterstätten, der Wiesen und Weiden, ist die Vorbedingung und Grundlage jeder weiteren Verbesserung. Wo das nicht geschieht, sind alle weiteren Kulturmaßnahmen, wie: Abeggen, Walzen, Düngen, vergeblich. Ist die Regelung des Grundwasserstandes aber erfolgt, dann erst bleibt auch der Erfolg der Düngung nicht aus. Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und allenfalls auch Kalk müssen, entsprechend der jährlichen Nährstoffentnahme durch die Heuernte, gegeben werden, sonst muß die Wiese genau so wie der Acker, den man ständig ungedüngt oder mangelhaft gedüngt läßt, verarmen und in ihren Erträgen zurückgehen. Kann man der Wiese nicht den eigentlichen Wasserbänger, den Kompost, in ausreichender Menge zuführen, dann gebe man ihr im großen Durchschnitte auf den Morgen (25 Ar) 3 Ztr. Thomasmehl, 3 bis 4 Ztr. Kainit oder 1 Ztr. 40-prozentiges Kalisalz, 1/2 Ztr. Kalk oder die doppelte Menge kohlenstoffreichen Kalk im jetzigen Herbst, und zum Frühjahr noch eine ausreichende Menge an Stickstoff in Form von 1 bis 2 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak oder Salpeter. Da Kali, Phosphorsäure und Kalk bei Aufbringung im Herbst fest vom Boden gehalten und nicht ausgewaschen werden, so unterlasse man auch in diesem Herbst die Düngung damit nicht.

Eine reiche Ernte gehaltvoller Heues wird die unausbleibliche Folge sein. Und damit dieses Heu nicht durch den Regen verdirbt, dazu hat man ja die Reiserüter, die sich in dieser Beziehung tausendfach bewährt haben.

September und Oktober sind die Hauptzeit zur Aussaat des Winterspinats. Zu dem Zwecke wird man eine widerstandsfähige Sorte anbauen müssen, als welche sich besonders Risens-Estimo bewährt. Er ist namentlich der Winterspinat für rauhere Gegenden. In Gegenden mit milderem Klima kann man die Sorten Korbfüller oder Fischgrüner Spinat, letzterer ist eine gute, rheinische Züchtung, wählen. Man macht manchmal die Erfahrung, daß der Spinat schon beim Kochen einen unangenehmen Geruch verbreitet und bitter schmeckt. Die Schuld trägt zur Hauptsache die Düngung. Gewiß verlangt der Spinat, wie auch jedes andere blattreiche Gemüse, größere Stickstoffmengen; es ist aber entsetzlich falsch, ihn auf fettem Boden anzubauen, also auf einem Boden, der neben starker Staubbildung noch Sauer- oder Chlorsäurebildung enthält. Auf einem solchen Boden wachsen die Spinatpflanzen zu üppig und geil, sind nicht nur manchen Krankheiten ausgesetzt, sondern auch in bezug auf Geschmack und Bekömmlichkeit minderwertig. Man sollte daher den Spinat nur nach schwacher Staubbildung anbauen, die als Ergänzung eine kleine künstliche Volldüngung erhält, pro Ar etwa 2 kg 40-prozentiges Kalisalz, 2 kg Superphosphat und 2 bis 2 1/2 kg schwefelsaures Ammoniak. Eine solche Volldüngung gewährleistet nicht nur reichen Ertrag, sondern vor allem auch schmackhaftes und gesundheitslich einwandfreies Spinatgemüse. H.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein gutes Reinigungsmittel für Metallgegenstände sind Weizenfuchsen. Man tut in die zu reinigende Flasche einige Gläser davon und gießt etwas warmes Wasser dazu, so daß ein Dreieck entsteht. Dann wird die Flasche tüchtig damit geschüttelt, bis sich das Öl gelöst hat. Es folgt dann ein älteres Nachspülen mit warmem Wasser, bis die Flasche klar ist. — Auch Lauge und Flammen, in welchen man Schmalzgebäck herstellt, reinigen sich schnell und gut mit Weizenfuchsen, indem man sie tüchtig damit ausreibt. G. S.

Erbsenbratenden. 1 Würfel Maggi's Erbsuppe oder Erbs mit Speck-Suppe, 100 Gramm Erbsen, 2 Gläser geriebenes Weizenbrot, 1 Ei, 1 kleine Zwiebel, 1/2 Liter Wasser, 40 Gramm Fett, einige Tropfen Maggi's Würze. Man zerbricht den Suppenwürfel fein, vermischt ihn mit dem Erbsen, verrührt die Masse in dem Wasser und kocht sie auf kleinem Feuer, unter beständigem Rühren zu einem feinen Brei. Wenn dieser abgekühlt ist, vermischt man ihn mit dem geriebenen Weizenbrot, dem Ei, der geriebenen Zwiebel, einigen Tropfen Maggi's Würze und formt Bratendellen oder Koteletts, die dann in dem heißen Fett auf allen Seiten schön braun und knusprig gebraten werden. M. A.

Plattener Käse. Zu diesem, besonders von Herren sehr geschätzten Käse benötigt man 1 Pfund Quark, 1/2 Pfund Butter, je 1 Eßlöffel Kapern, Mostich und Kümmel, einige feingehackte Sardellen, eine mittelgroße, in Würfel geschnittene Zwiebel, ferner Salz und Paprika nach Geschmack. Man rührt alles längere Zeit, damit der Käse recht schaumig wird, und reibt ihn zu Schwarz- oder Weißbrotscheiben, die man mit Butter streicht. G. S.

Warmer Grießpudding. Zutaten: 250 g Weizenmehl, 1/2 Liter Milch, 200 g Butter, 250 g Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 8 Eier. Die Hälfte der Milch wird mit der Butter und dem Zucker aufgekocht, dann die andere Hälfte der Milch, in der der Grieß klar gequillt ist, hinzugesetzt und so lange gerührt, bis sich die Masse vom Topfe löst. Dann rührt man die Eigelb darunter und zuletzt den Schnee. In gut gebutterter Form läßt man alles zusammen sobald eine Stunde backen oder 1 1/2 Stunde im Wasserbade kochen. A. B.

Bienenzucht.

Zu späte Herbstfütterung ist oftmals von nachteiligen Folgen für eine gute Überwinterung. Die Einfütterung sollte spätestens zu Mitte September beginnen mit Ausnahme derjenigen Völker, die sich in der Herbstzeit befinden. Nach Entleerung der Honigräume von allen Waben reiche man allen zu überwinternden Völkern und den Nachzügeln am Abendhitz kurz vor Eintritt der Dunkelheit (wegen der Räubergefahr) je 2 Pfund Zuckerlösung, am besten im Verhältnis von 1:1, entfernt am Morgen wieder alle Futtergefäße, verenge etwas die Fluglöcher und verschüttele dabei keine Futterlösung. Sämtliche Völker müssen natürlich zuvor auf befruchtete Weisefruchtbarkeit hin untersucht werden. Die Völker sollen je nach Volksstärke 15 bis 20 Pfund Innengut enthalten, um bis zum nächsten Frühjahr durchzukommen. Vom großen Vorteil ist dabei, wenn den Schwärmen aus den Altvölkern je eine fette Pollenwabe an das Brutlager gehangen werden kann. A. B.

Neue Bücher.

Wildbäder- und Wildwiesen-Merkblatt, herausgegeben vom Arbeitsausschuß der Gesellschaft für Jagdwesen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 20 Pfg., in Partien billiger. Die kürzlich erschienene Flugchrift behandelt die Anlage, Unterhaltung und den Wert der Wildbäder und Wildwiesen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und der Erfahrung in gemeinsamer und knapper Form. Die Schrift enthält insbesondere Angaben über die Brauchbarkeit der Anlage, Lage und Wechsellage des Geländes, Auswahl der Wildfütterpflanzen mit Rücksicht auf die Bodenarten, Auswahl der Gräser, Vorbereitung des Bodens, Einteilung des Wildbaders in Schläge, die Umzäunung und die Bewertung und den Anbau der einzelnen Anlagen. Die Anschaffung der kleinen Schrift kann jedem Jäger, Waldbesitzer und Forstmann empfohlen werden. Dr. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Belegungen für die Beantwortung von Anfragen. Der größte Teil der Fragen und Antworten beantwortet werden, so ein Brief oder ein Zettel mit dem Namen des Fragers und des Belegers und dem Namen des Fragers und des Belegers. Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kupon, das Fragesteller beifügen müssen. Dieses Kupon ist in jeder Frage zu finden. Die Belegungen sind in jeder Frage zu finden. Die Belegungen sind in jeder Frage zu finden.

Frage Nr. 1. Eins meiner Pferde, ein schwerer Däne, hat schon seit ein bis zwei Jahren am rechten, hinteren Kronegelenk eine starke Auftreibung, an die es mit dem linken Hinterfuß häufig heranschlägt. Seit dem letzten Jahre ist diese Auftreibung bedeutend größer geworden. Ein Rahmen besteht nicht. Was kann ich gegen diese Knochenwucherung wohl tun? A. S. in R.

Antwort: Bei dem Alter des Leidens käme nur Bremsen mit dem glühenden Eisen (sog. Punktfeuer) in Betracht. Diese Behandlung könnte dann noch wirksam unterstützt werden durch eine Einreibung mit einer Schorf-salbe oder Jodtinctur. B. E.

Frage Nr. 2. Mein fünf Tage alter Bullenkalb konnte die ersten zwei Tage auf den Vorderbeinen nicht stehen, da es heiß war und einkeimte. Jetzt kann es schon gehen, auch ist es munter. Wird sich der Zustand noch bessern, oder soll ich es dem Fleischer verkaufen? M. in N.

Antwort: Reiben Sie die Beine des Kalbes mehrmals täglich mit Franzbranntwein ein und massieren Sie dabei. Kräftige Fütterung und Warmhalten ist bedingungslos. Es ist anzunehmen, daß sich der Zustand allmählich bessert. Vorläufig wäre zum Verkauf an den Fleischer nicht zu raten. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Ist eine Kuh, die vermeintlich das fünftmal kalben sollte und deshalb abgemolken wurde, aber nachträglich beim Bullen war, aufzukommen? Wie lange dauert es und lohnt es sich? S. in S.

Antwort: Bei Kühen hört die Milchsekretion drei bis vier Monate, bei erkalbenden Milchfühen erst in den letzten drei bis vier Wochen vor der Geburt auf. Sie können demnach die Kuh noch aufmelken. Dr. R.

Frage Nr. 4. Meine Flegeln hatten Läuse, ich habe sie deshalb mit Sabodilfessig gewaschen. Daraus verloren sie die Milch und streifen wenig. Was ist zu tun? H. in B.

Antwort: Lassen Sie vor allem die Wuschungen mit Sabodilfessig weg. Reinigen Sie dann den Stall gründlich mit scharfer Sodalauge und streichen Sie ihn mit Kalkmilch an. Prüfen Sie die Flegeln im Freien, damit die im Stall etwa noch vorhandenen Läuse die Tiere nicht wieder anstecken. Waschen Sie möglichst oft und geben Sie auf das Futter etwas künftliches Karlsbader Salz. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Ich möchte Trockenhefe an junge Schweine verfüttern. Wieviel darf ich neben Gerstenschrot und Kartoffellocken verabreichen? Wie wird überhaupt Trockenhefe hergestellt? In größere Mengen verfertige ich daselbst gezeigtes, d. h. in Menge Schrot, Flocken und Wasser morgens an, und mittags ist alles in Gärung übergegangen. W. R. in L.

Antwort: Die Menge der Trockenhefe, die an junge, wachsende Schweine verfüttert werden kann, beträgt 200 g. Diese Menge ist am Anfang der Mast zu geben und wird allmählich reduziert auf 100 g. Es dürfte sich aber doch empfehlen, neben der Trockenhefe auch etwas Fischmehl zu füttern, anfangs mit 100 g, mit allmählichem Rückgang auf 50 g. Bei einer Zufütterung von Fischmehl wird kein Schmeißer fliegen. — Die Trockenhefe wurde ursprünglich als Walfal bzw. Nebenprodukt im Gärungsgerberei gewonnen. Da sie als Futtermittel große Verbreitung gefunden hat, wird sie heute als Hauptprodukt fabrikmäßig hergestellt. — Da große Schweine das stark in Gärung übergegangene Futter gern gefressen haben und es ihnen auch scheinbar gut bekommen ist, empfehle ich, dieses Futter den Jungschweinen zunächst vorsichtig zu verabreichen. Tritt kein Durchfall ein, so können auch die jungen Schweine vollkommen auf diese Art ernährt werden. Bei vorsichtiger Eingewöhnung werden kaum Krankheitserscheinungen auftreten. Dr. L.

Frage Nr. 6. Aus der Schnauze meiner kleinen Hündin kommt ein übler, unangenehmer Geruch. Was läßt sich dagegen tun? A. J. in S.

Antwort: Untersuchen Sie die Maulhöhle genau, ob sich Knochenstückchen zwischen den Zähnen festgesetzt haben oder ein Zahn kariös ist. Knochenstückchen sowie kariöse Zähne müssen mit der Zahngänge entfernt und die Maulhöhle mit dreiprozentiger Persphorol-Lösung ausgespült werden. B. E.

Frage Nr. 7. Mein sieben Wochen altes Kälbchen hat seit 14 Tagen Durchfall und einen Mattdarmvorfall. Was könnte ich zur Heilung tun? M. A. in B.

Antwort: Lassen Sie vom Tierarzt den Vorfall zurückbringen. Durch eine fogenannte Tabakbeule kann der Mattdarm dann zurückgehalten werden. Außerdem geben Sie Halberstädter Suppen mit etwas Hestimal. B. E.

Frage Nr. 8. Wieviel Futter ist wohl pro Huhn und Tag zu rechnen, ferner wieviel Meter freier Auslauf pro Huhn, auch welche Hühner sind zur Eierproduktion besonders zu empfehlen? S. S.

Antwort: Man rechnet 120 bis 140 g Futter für ein Huhn, und zwar 60 bis 70 g Körner (Weizen, Gerste und Mais) und 60 bis 70 g Weichfutter, bestehend aus Weizen- und Gerstenschrot, Kartoffeln gequert, sowie ein Fünftel bis ein Sechstel der Mischung Fischmehl, aber nur solches, das weniger als 3 % Salz hat. Das ist wichtig. Diese Forderung erfüllt das Sprattische Fischmehl. Auf die Größe des Auslaufes kommt es nicht an, sondern darauf, was der Auslauf den Tieren bietet. Der Scharraum kann den Auslauf ersetzen. Wählen Sie weiße Leghorn! A. I.

Frage Nr. 9. Ich habe eine Landhühnerherde gefangen erhalten. Was braucht sie als Nahrung, und wie unterhalte ich diese wohl am zweckmäßigsten? C. J. in S.

Antwort: Die griechische Landhühnerherde liebt Körner und Samen. Am besten hält man sie im Garten auf Rasen und Kies. Eine 20 cm hohe Umfriedung ihres Sommerplatzes genügt. In jeder Ecke wird eine flache Schüssel mit Wasser eingegraben. Ist diese flach, dann kommen eigene Hühner, damit das unbedarftene Tier leicht herausklettern kann. Man füttert die Hühner mit Salat und Löwenzahn. Vielleicht versucht man auch andere Kräuter. Bei anhaltendem Regen und an kalten Tagen nehme man sie ins Haus. Ein Gabe mit lauwarmem Wasser ist ihr sehr angenehm. Auch hält die Hühnerherde einen Winterschlaf. Man legt sie in Herbst in eine Kiste mit Heu oder Moos und bewahrt sie an einem luftigen, frostfreien Raum auf; im dampfigen Keller kommt sie bestimmt um. Damit sie vor Ratten und Mäusen sicher ist, verschließt man die Kiste mit engmaschigem Draht. Die Hühnerherde ist sehr häßlich. Wird sie, wie vorstehend, behandelt, dann kann man sie jahrelang haben. B. S.

Frage Nr. 10. Wie erziele ich auf mittlerem Boden des Vogtlandes durch Düngung und sonstige Maßnahmen sichere und befriedigende Weizen- und Roggenenerträge? J. in R.

Antwort: Im allgemeinen gibt man zu beiden Früchten auf den Morgen (25 Ar) 1 bis 1 1/2 Ztr. Thomasmehl und ebensolche 40-prozentige Kalisalz möglichst bald, einwöchige Wochen vor der Aussaat, dann mit der Einsaat 1/2 Ztr. Salpeter und 1/2 Ztr. im jetzigen Frühjahr beim Beginn des Wachstums. Stallmist ist zur Vorfrucht zu geben. Dann vor allem ist zu Roggen rechtzeitig zu pflügen, damit sich das Land noch legen kann; Roggen und auch Weizen verlangen gefestetes Land. In lockerem Boden wintern sie aus. Dann möglichst flach säen und frühe Einsaat in der zweiten Septemberhälfte. Das Saatgetreide ist mit Gersteinen nach der jeder Pflanzung bedingenden Vorfrucht zu belgen, sonst wird es von Fulcrum befallen. Schließlich wählen Sie für dortige Gegend pflanzende winterfeste Sorten aus. Auskunft darüber sowie über alle landwirtschaftlichen Fragen erteilt unentgeltlich die nächste landwirtschaftliche Winterfahle und die Landwirtschaftskammer. Dr. W.

Frage Nr. 11. Die Weintrauben meines Weinstocks (lesteren im Vorjahre 50 Liter Saft) werden ich mit der vorgezeichneten Menge Wasser und Zucker vergären ließ; nachdem derselbe zwei Monate gelagert hatte, füllte ich ihn ab. Dabei bemerkte ich, daß der Wein, welcher sonst gut ist, etwas nachgeschmeckt und Geruch nach Schwefel hat, welcher mit der Zeit immer stärker wird. Was ist hergegen zu unternehmen? R. R. in N.

Antwort: Der unangenehme Schwefelgeschmack und -geruch rührt wahrscheinlich von einer Veräuerung des Weinstocks mit Weinbergsschwefel zur Verflüchtung des Weinstockes her. Es kann aber auch möglich sein, daß beim Einmachen des Gärgefäßes Schwefel abtropfte und an den Wänden festbrannte. Endlich ist es auch möglich, daß der Zucker nicht völlig umgelagert war, denn die blaue Farbe enthält auch Schwefel. Man nennt die Erscheinung „Bläuen“. Sie kann durch Lüften und Umpflanzen in dünnem Strahl allmählich beseitigt werden, doch dauert dies bisweilen längere Zeit. Zunächst muß der Wein mittels Schlauch in hohem Strahl, damit er mit der Luft ordentlich in Verbindung kommen kann, abgezogen werden. Dann wird das Gefäß gründlich nachgesehen und gereinigt. Schwefel festgebrannter Schwefel wird gründlich abgekragt. Der Wein darf nur in einem vollgefüllten Faße lagern. Wenn nötig, wird die Prozedur in mehrmaligen Zwischenräumen wiederholt. Dr. R.

Frage Nr. 12. Ich habe einen Stachelbeer- und Kirschweihn angelegt ohne Hefezug. Diesen ließ ich wild vergären, dann setzte ich die Gärdröhren auf. Nun müßte doch das Wasser in der Röhre puffen; das ist aber nicht der Fall. Hat das etwas auf sich? O. S. in B.

Antwort: Wahrscheinlich wird die Gärdröhre nicht genügend abgedichtet sein, so daß die Kohlensäure nebenbei entweichen kann. Es kommt dies häufig vor, wenn der Korken nicht ganz fest sitzt und unblut ist. Daher ist es zweckmäßig, den Korken mit Siegelwachs, Paraffin oder dergleichen zu überziehen. Außerdem rate ich, dazu noch eine kleine Gabe Salznatronpulver (10 g auf 50 Liter), welches in wenig Wasser aufgelöst wird, hinzuzufügen, und den Wein nicht zu kühl zu lagern, damit die etwas unterdrückte Gärung wieder in Gang kommt. Es ist aber auch denkbar, daß durch die stürmische Gärung der Wein ziemlich ausgegoren hat und daher die Nachgärung sehr gering ist. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, zunächst mal den Korken mit Gärdröhre zu lösen und darauf zu achten, ob der Wein noch gelinde braut. Ist dieses nicht der Fall, so muß mal gekostet werden, ob der Wein vielleicht schon stark genug ist. Dr. R.

Frage Nr. 13. Meine zu Säheinen mittels Gelfeisen vergorenen Beerenweine haben einen „kräftig heißen Geschmack“. Was kann ich tun, um diesen zu mildern? Wie ist dem abzuwehren. Eine Probe füge ich anbei. H. J. in S.

Antwort: Die Untersuchung der eingesandten Probe ergab, daß der „kräftig heiße Geschmack“ der durch die Verdünnung zurückgegangen ist, auf beginnenden Essigsäure zurückzuführen ist. Wahrscheinlich ist mal einige Zeit Luft an den Wein gekommen. Da der Essigsäure mit der Zeit stärker wird, ist es ratsam, den Wein möglichst bald zu verbrauchen oder ihn umzugären. Letzteres geschieht in der Weise, daß man nochmals einen Anlauf von frischem Saft, Zucker und der Hälfte des sonst benötigten Wassers mit gleicher Menge des Weines mischt und zur Gärung bringt. Ist die Gärung unter Zuhilfenahme eines Gärpumpens oder einer Gärdröhre beendet, so ist man darauf bedacht, daß die Luft keinen Zutritt bekommt, und fülle bald auf Flaschen. Dr. R.



Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum

Sächsischen Erzähler



Nr. 39. 26. Septbr. 1926

Im Banne der Wesenitz.

Von Siegfried Störzner, Dresden.

V. Von Großharthau nach der Bushmühle.

Die Talstrecke von Großharthau bis Stolpen gehört mit ihren Skalen oder Felsengen zu den schönsten und daher auch zu den besuchtesten Partien des ganzen Wesenitzgrundes. Meist wird der Bahnhof Großharthau als Ausgangspunkt dieser Tour genommen. Seit 1925 bietet aber auch das zwischen Arnsdorf und Stolpen verkehrende Postauto gute Verbindung, die besonders von den Dresdner Ausflüglern viel benutzt wird. Nicht zuletzt hat die Einführung der verbilligten Sonntagskarten den Touristenverkehr im Wesenitztal vergrößert.

Nachdem wir in der Nähe des Großharthauer Bahnhofs die Dresden-Baugner Staatsstraße gekreuzt haben, nimmt der Wald uns auf. Wegweiser und Markierungen leiten uns hinab zum Fluß. In seiner Nähe überschreiten wir die Grenze der Amtshauptmannschaften Baugner und Pirna, die hier zugleich die Kreishauptmannschaften Baugner und Dresden scheidet.

Eine kurze Wegstrecke über Felder folgt. Jenseits des Flusses grüßt von Osten her die an einem kleinen Steinbruch und etwas Gebüsch kennliche Kuppe des 346 Meter hohen Hutberges, auf älteren Karten auch Bühlauer oder Bielberg genannt. Schon von Goldbach aus fiel sie uns bei der letzten Wesenitzwanderung auf. Die Höhe bietet einen geradezu überraschenden Rundblick, wie ihn mancher Mordberg nicht aufzuweisen hat. Hinter dem Hutberg grüßt das Bälchen, eine fast 400 Meter hohe Doppelluppe, die gleich dem Kehlwaldchen oder Rüdberg einen abgelegenen Revierteil des ausgedehnten Fischbacher Staatsforstes bildet.

Oberhalb der statilichen Sägemühle kreuzen wir den hier ansehnlich breiten Fluß und haben nun Bühlau erreicht, das sich in einem linken Seitental der Wesenitz nach Lauterbach hinaufzieht. Unterhalb der Mühle kommt vom Neuen Anbau, einem an der Baugner Straße gelegenen Ortsteil Schmiedefelds, und von der Wächterschen Ziegelei die Fahrstraße herab ins Tal.

Der in Sachsen mehrfach vorkommende Ortsname Bühlau soll gleich der bei Königstein in die Elbe mündenden Biela und der bei Herrnsdorf in die Kamniz fließenden Biela auf das slawische Wort biely = weiß, hell, klar, zurückgehen. Darauf deutet auch die alte Schreibweise des Dorfes Bühlau hin: Biebla oder Biela. Zum Unterschied von unserem Bühlau bei Stolpen nannte man noch vor einem Menschenalter Bühlau bei Dresden Dürrebiela. Weiter gibt es noch heute ein Biebla bei Elsterwerda und ein Dörfchen gleichen Namens zwischen Kamenz und Bernsdorf. Auch bezeichnen die Wenden unser Bühlau als Biely.

Das Dorf soll einer der ältesten Orte des Meißner Hochlandes sein. Nach einer böhmischen Chronik ist Bühlau 1131

von Deutschen, die von Mitternacht kamen, gegründet worden, wozu allerdings sein slawischer Name nicht recht passen will. Nach dieser etwas sagenhaften Ueberlieferung wäre es älter als Stolpen, denn von der Erbauung dieser Burg heißt es, die ersten Ansiedler hätten sich westlich von Bühlau auf einem hohen Berge niedergelassen.

Wie noch heute, besah schon vor Jahrhunderten Bühlau drei Mühlen, die 1825 die statiliche Zahl von 15 Sägen aufwiesen. Die erste liegt am oberen Ortsende, wo der alte Bischofsweg von Stolpen nach Bischofswerda das Dorf berührt. Ein großer Weiher liefert das Wasser. Die zweite Mühle ist unmittelbar neben der Kirche erbaut, die dritte, nahe der Einmündung des fischreichen Dorfbaches in die Wesenitz. Im Dezember 1822 brannte eine der Bühlauer Mühlen ab, wurde aber bald wieder errichtet.

Vor 100 Jahren zählte der Ort 22¹/₂ Spann- und 23¹/₂ Magazinshufen. Diese Bezeichnungen weisen sowohl auf die Besteuerung als auch auf die Fuhr- und Hofdienste hin, zu denen das Dorf dem Amte bez. den Kammergütern verpflichtet war. Der Ort hatte damals 34 Häuser und 180 Einwohner, ein Lehnrittergut, eine Tochterkirche von Lauterbach und eine eigene Schule. In kirchlicher Beziehung muß früher eine Verbindung mit Schmiedefeld bestanden haben, denn der dortige Pfarrer bekam „vor alters“ von Bühlau jedes Jahr 12 Scheffel Korn und Hafer. Doch wurde dieses Getreide später dem Lauterbacher Pfarrer als Decem überwiesen.

Bühlau hatte Bierzwang nach Stolpen, wozu es ja auch ins Amt gehörte. Schon 1262 war das Dorf Eigentum der Meißner Bischöfe.

Der Ort trieb einst bedeutende Bienenzucht. So war der alte Gastwirt Füllborn als Bienenzüchter weithin bekannt. Immen haben im Kriegsjahre 1813 den Bühlauer Erbrichter und Schenken vor der Plünderung seines Geschüttes durch französische Marodeure gerettet. Als diese tobend eindringen, nahm der mutige Mann einen vollen Biemenstock und warf ihn von oben hinunter auf die eben die Haustüre erbrechenden Plünderer. In wenigen Minuten hatten die durch den Sturz gereizten Immen die französischen Heiden in wilde Flucht geschlagen. Zur Erinnerung an diese Rettung aus höchster Not sollte der Biemenstock an die Beute die Jahreszahl 1813. Pietätvoll hat man den historischen Biemenstock von Geschlecht zu Geschlecht als ein Erbstück der Familie vererbt.

Von Bühlau bis Schmiedefeld begleitet eine gute Fahrstraße den Lauf der Wesenitz. Wer jedoch stillere und schönere Pfade sucht, gehe auf dem linken Ufer, wo er nach einiger Zeit die Lauterbach-Schmiedefelder Straße erreicht. Kurz vorher bringe man rechts durch den Wald zu einigen Klippen vor, an denen der Lauterbach Grotte gänge tritt. Mehrere Steinbrüche haben uns schon auf den letzten Wegstrecken mit ihm bekannt gemacht. Von dem Bühlauer Bilde ist ein hübscher Bild im Wesenitztal.

aufwärts die bereits zu Schmiedefeld gehörige Pappenfabrik, früher Arnolds Mühle genannt.

Gelbe Blütensterne leuchten geheimnisvoll aus der Tiefe zu uns herauf. Sonnenhut (Rudbeckia) ist es, ein von Amerika eingewandertes Fremdling, der die Wiesen besonders von Goldbach bis Rennersdorf begleitet. Wir finden ihn auch an der Röder, an der Spree und an anderen Flußufern unserer Heimat. In dichten Reihen besäumen die Pflanzen übermannshoch weithin den Wasserlauf. Früher sehr selten, hat sich die schöne Rudbeckia jetzt überall an den Flußufern angesiedelt. Röderblume oder Wiesenblume nennen sie die Leute in meiner Heimat.

Von den Felsklippen schauen wir über das tiefe Tal hinweg und erblicken jenseits den bekannten Kapellenberg bei Schmiedefeld, der am 12. Mai 1813 in dem hitzigen Gefecht zwischen Russen und Franzosen als starke Artilleriestellung eine Rolle spielte. 99 Gebäude Schmiedefelds gingen damals in Flammen auf. Noch heute erinnern am Gotteshaus eingemauerte Kanonentugeln und eine Inschrift an den Schreckenstag von Schmiedefeld. Der Pfarrer Jacob, der von 1813 bis 1860 hier amtierte und der auch auf dem hiesigen Kirchhof begraben liegt, hat uns berichtet von diesen Zeiten. Uebrigens hatte schon am 12. Juni 1688 Schmiedefeld einen ähnlichen Schreckenstag durchmachen müssen, als die Kaiserlichen hier plünderten und sengten.

Steil führt uns die Lauterbacher Straße hinab ins Wiesenfeld. Unten nimmt sie ihren Weg mitten durch das Gehölz der Schumannschen Pappenfabrik. Ein Stück weiter unten werden wir dann auch die dritte Mühle Schmiedefelds sehen, die Scheidemühle. Der Bischof Johannes von Salshausen, dessen Name mit der Burg Stolpen aufs engste verknüpft ist, hat hier zu „Schmidwolt“ zwei Breitmühlen an der Wiese erbauen lassen. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Schmiedefelds war um 1840 der Mühlenbesitzer Heinrich Hippe. Heute sind die Wiesenmühlen zum großen Teil Pappenfabriken. Die Schumannsche Mühle hieß früher Pinerts Mühle.

Gleich Bühlau, Rennersdorf, Großharthau und anderen Wiesenorten reicht auch Schmiedefeld nur mit den untersten Häusern an den Fluß heran, während sich der Ort selbst in einem Seitental hinzieht.

Es lohnt sich, von der Schumannschen Pappenfabrik aus auf der Schmiedfelder Dorfstraße hinauszupilgern zum Lehngericht, dessen Saal nach dem Kirchenbrande von 1813 mehrere Jahre zur Abhaltung von Gottesdiensten diente, weiter zur nahen Kirche, zum Postgut und „Zum Fuchs“ drüben an der Bauhner Heerstraße, dem historischen Fuhrmannsgasthaus, in dem einst Napoleon und der Kaiser Alexander von Rußland übernachteten. Ich erinnere mich noch, wie mir als Kind vom alten Fuchsrichter die Fensterscheibe gezeigt wurde, in die der Korke seinen Namen eingekritzelt hatte, wie mir das Päckchen Zigarren gezeigt wurde, die der Wirt vor den damals hier einmarschierenden Preußen im Dachgebälk versteckt hatte.

Noch heute schmücken den bis nach Polen hinein bekannten Fuhrmannsgasthof alte Linden, leider sind vor einigen Jahrzehnten drei viele Jahrhunderte alte Bäume vor dem Gasthause abgeschlagen worden. Nach ihnen das Wirtshaus früher zu den drei Linden, dann der dürre Fuchs. Noch heute ist die Feldschmiede in einem Seitengebäude vorhanden, deren Vorfahrin wohl einst dem Dörfchen den Namen gegeben. Die gute, alte Zeit kehrt nicht wieder, da die Fuhrleute Herren der Landstraße waren, da drei Hausknechte und ebenso viele Schirrmeister gegen 100 Geschirre alltäglich zu bedienen hatten, da man hier betete, der Himmel möge alle braven Fuhrleute und Wirte vor dem Dampfrost bewahren. Sie hatten ganz recht, die guten Leute, daß sie sich mit allen Mitteln gegen den Bau der Eisenbahnen wehrten, daß sie die Ingenieure und Vermesser verprügelten, nachts die eingeschlagenen Pfähle wieder entfernten und durch Petitionen an den König jeden Bahnbau zu verhindern suchten — als im Jahre 1846 von der Dresden-Bischofswerdaer Linie der erste Pfiff der Maschine herübergestellte, war es mit der alten Fuhrmannsherrschaft hier an der berühmten Heerstraße nach Polen für immer dahin, und nichts konnte den Zug der neuen Zeit aufhalten.

Vom Dürren Fuchs kehren wir zum Postgut zurück, wo im Winter 1812/13 Napoleon auf der Flucht aus Ruß-

land von der Postmeisterin erkannt wurde, als er hier die müden Pferde seines Schlittens wechseln ließ und einen warmen Trunk heischte. Schmiedefeld war damals die wichtigste Station des Postkurses von Dresden nach Bautzen. Gegen 80 Pferde standen in den weiten Ställen der Postmeisterei. Bei der Schmiedfelder Post wurde zugleich auch das Chausseegeld erhoben und auch das Städtchen Stolpen bis 1832 mit bedient, bis dieses im genannten Jahre eine eigene Postexpedition erhielt. Der Ort zählte damals gegen 400 Einwohner.

Schmiedefeld — Orte dieses Namens finden sich noch bei Suhl und bei Saalfeld in Thüringen — hat von jeher kirchlich in enger Verbindung mit Großharthau gestanden. Die dortige Schloßherrschaft besaß die Pfarre über beide Dörferkirchen, so 1712 die Gräfin Charlotte von Flemming, 50 Jahre später der sächsische Hofmarschall Graf Johann Georg von Einsiedel. Harthau war bis zur Einführung der Reformation eine eigene Pfarre, kam aber 1559 zu Schmiedefeld.

Von der Schumannschen Pappenfabrik führt uns das Sträßchen am rechten Ufer zur Scheidemühle. Sie erinnert uns daran, daß sich eine Mühle gleichen Namens auch an der nahen Polenz befindet und zwar bei Heeslicht.

Von hundert Wiesenwandern, die gleich uns von Großharthau der Buschmühle zustreben, bleiben 99 am rechten Ufer auf dem markierten Wege. Wir aber suchen uns heut schönere Pfade und kreuzen drum dicht neben der Esse der Scheidemühle die beiden Wiesenarme, um am linken Ufer abwärts zu pilgern. Wenn wir die Wiese gequert haben kommen wir an die Mündung der Lauterbach. Die Leute nennen das klare Wässerchen die Pettrich. Allerhand Geistergeschichten erzählt man sich von ihr. Noch heute gehen Furchtsame bei Dunkelheit nicht gern allein durch ihren Talgrund, wo es „schecht“ und allerlei Spukgestalten den Angsthasen schrecken. Vielleicht hängt dies mit dem alten „Coselsteig“ zusammen, wie das Volk einen in Wirklichkeit viele Jahrhunderte älteren Pfad nennt, der von Stolpen her über die Berghäuser und auf den linksufrigen Wiesenhöhen quer durch die kleinen Talsalten nach Lauterbach und Bischofswerda geführt hat und nur noch streckenweise erhalten ist. Hier und da erinnern noch große Steinplatten an seine einstige Bedeutung. Auch hat schon wiederholt der Landmann beim Pflügen einen der großen Steine mit ans Tageslicht gebracht. Die schöne Gräfin Cosel, die mit dem Langenwolmsdorfer Pfarrer, einem bekannten Freigeist und Spiritisten in Verbindung stand, soll es durch ihre Zauberkünste verstanden haben, ohne daß die Wachen etwas davon wahrnahmen, heimlich die Burg zu verlassen und in der Umgebung sich zu ergehen. So erzählt sich die Volkssage vom Zauberberge bei Langenwolmsdorf auch eine Coselgeschichte.

Die Pettrich lockt uns, durch ihr wegloses schönes Wald- und Wiesengründel hinaufzugehen nach Lauterbach, das schon um der am Ortseingang stehenden Ostersäule eines Besuchs wert sein dürfte.

1584.

Jar.

Das ist war:
zwene Ostern
in einem Jar.

So lesen wir an der gegen 3 Meter hohen Bet- und Marterssäule, über die schon soviel in den Heimatzeitungen geschrieben ist, daß ich mich hier kurz fassen kann. Das alte Mal ruht auf einem als Fundament dienenden Mühlsteine. Oben dachförmig abgeschragt, zeigt sie das Relief des Gekreuzigten. Nach der Inschrift ist in Lauterbach im genannten Jahre zweimal Ostern gefeiert worden, nach dem alten Julianischen und nach dem verbesserten Gregorianischen Kalender, was mit der einige Jahre vorher in der Gegend eingeführten Reformation zusammenhängen mag.

Beim Bischofswerda-Stolpener Bischofswerge erreichen wir Lauterbach. Dieser Ortsname kommt in Sachsen häufig vor, so bei Großenhain, Cositz, Marienberg, Zwickau, Delsnitz, ferner bei Görlitz und an der Werra. Die Lauterbacher Kirche war seit alten Zeiten mit der Bühlauer eng verbunden. Beide Gotteshäuser stammen noch aus vorreformatorischer Zeit. Der erste evangelische Pfarrer hier war 1587 Johann Kramer.

Nach dem 7jährigen Kriege wurde von Lauterbach aus eine Wasserleitung nach Stolpen gelegt, die Stadt und Schloß mit Trintwasser versorgen und gegen Feuersnöte schützen sollte.

Folgen wir von der Mündung der Lauterbach unserer Wesenitz weiter auf dem nun streckenweise weglosen linken Ufer. Die Klippen ragen hier an einer Stelle bis in den Fluß hinein. Pfadspuren lehren uns, daß hier berechnete und wohl oft auch unberechtigte Angler das verborgene Plätzchen als gute Fischweide zu schätzen wissen.

Nachdem wir die kleine Waldwiese am Flusse überschritten haben, nimmt uns ein von der Höhe kommender Weg auf. Wo er in den Wald eintritt, verraten uns zur Linken alte Halben den Platz der Ortshöhe. Hier schürfte nach um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Steiermärker auf Edelmetall. In der nahen Wesenitz hatte er sich eine Wäsche angelegt. Die nahe Buschmühle war sein Standquartier, in dem er alle Frühjahre sich regelmäßig einstellte. Hinter der Schutthalde finden wir den verborgenen Stollen, in den wir mit Licht gefahrlos eindringen können. Er führt nur wenige Meter in den Berg hinein.

Nach kurzer Waldwanderung sehen wir links oben die Straße von Lauterbach sich ins Tal hinabschlängeln. Wir klettern hinan zu ihrer hohen Böschung und folgen ihr zu dem schon sichtbaren malerischen Gehöfte der Buschmühle. Neben der Lochmühle im Liebethaler Grunde ist sie eine der besuchtesten Gaststätten des Wesenitztales. Im Hofe stehen zwei orientalische Bäume, die 1824 ein früherer Besitzer von einer Orientreise mitgebracht und zur Erinnerung hier gepflanzt hat.

Zu jener Zeit wird uns die Buschmühle beschrieben als ausgestattet mit zwei Mahlgängen, einem Spitzgang, einer Del- und Walkmühle und zum Amtsburglehn Stolpen gehörig. Als „Busch- und Mahlmühl unterm Bürgerholze“ tritt sie uns schon in sehr frühen Urkunden entgegen, so daß sie wohl als eine der ältesten Wesenitzmühlen anzusehen ist. Sie hatte früher ihren Platz am jenseitigen Ufer, ein kleines Stück flussaufwärts. Im 30jährigen Kriege wurde sie trotz ihrer versteckten Lage geplündert und angezündet, blieb einige Jahrzehnte wüste liegen und wurde dann an der Stelle wiederaufgebaut, wo sie noch heute steht. Das hübsche Gehöft mit der uralten hochbogigen Brücke, den tausenden leuchtendgelben Blütensternen der Rubbeckia, mit den schon genannten Orientalen im Hofe, mit den Wald- und Felsenhängen und dem breit angespannten Spiegel der Wesenitz bietet so schöne Bilder, daß Maler, Dichter und Sänger die Buschmühle verherrlicht haben und ihr Freundeskreis immer größer wird.

Es sei nur erwähnt, daß sich an der Wesenitz früher noch eine zweite Buschmühle befand u. zwar in Niederhelmsdorf. Der Name Buschmühle selbst kommt in Deutschland überaus häufig vor, im ehemaligen Kreise Meissen allein sechsmal, eben so oft in der Niederlausitz. Unsere Buschmühle hat ihren Namen von dem schon erwähnten Bürgerholze, das über ihr aufragt.

Viele Jahrzehnte war die Besitzung in den Händen der angesehenen Familie Graf. Im Kriege kaufte sie die bekannte Firma Fischgroßhandlung Gebr. Preßsch-Arnsdorf, die sie aber nach einigen Jahren wieder veräußerte.

Als Gastwirtschaft diente seit langem ein Teil des Seitengebäudes mit einem Garten. Ein hübscher Waldweg führt von hier durch das Burg- oder Bürgerholz hinan zu den Berghäusern und weiter nach Stolpen, das man bei dem Scheunenviertel erreicht.

Am gemüthlichsten war es in der Buschmühle, als noch die Familie Graf die Gastwirtschaft mit betrieb und man in der Mühlstube Einkehr hielt. Wenn sich Bekannte eingefunden hatten, so erzählte wohl der uralte Großvater im silberweißen Haar von seiner Jugend. Ein strammer, riesenstarker Bursche mußte er gewesen sein. Ich denke noch heute an ein Jagdabenteuer, das er einst als sein aufregendstes Erlebnis zum besten gab, wie er oben im Holze einen starken Hirsch geschossen hatte, wie das weidmunde Tier aber noch soviel Kräfte besessen, daß es versuchte, die Wesenitz zu durchschwimmen, wie er da ohne Besinnen dem Hirsch in den Fluß nachgesetzt war, ihn am Geweih gepackt und solange mit ihm gerungen, bis er ihn ans Ufer gezogen hatte und die fettene Jagdbeute heimbringen konnte.

Der Pelzmann von Schmölln.

Von Fanny Lohse-Kretschmar.

Er wurde so genannt, weil er Sommer, wie Winter, in einem dicken Pelz einherging. Sein wahrer Name war Karl Heinrich von Grünau.

Er wurde im Pagenhaus in Dresden erzogen und trat später als Page bei dem damaligen Kurfürsten in Dienst. Da hat er denn so manchen tollkühnen Strich ausgeführt, wobei er aber niemals zu Schaden gekommen ist.

Einmal hielt der Kurfürst auf der Festung Königstein ein Hoffest ab. Der Page von Grünau bediente mit die Tafel, und da er dachte: „Wie der Herr, so der Knecht“, berauschte er sich an dem schweren Wein, der in großer Menge vorhanden war. Nachdem er die Dienerschaft durch allerlei Pöffen ergötzt hatte, kam ihm der nöthige Einfall, seinen Rausch draußen auf den Felsen auszuschlafen. Er schlüpfte aus einer der Schließarten und kletterte ein Stück unter die Burg. Dort legte er sich auf einen abschüssigen Vorsprung, der kaum eine Elle breit war und schlummerte ein. Ein alter Diener, der das waghalsige Unternehmen des Pagen beobachtet hatte, meldete es dem Kurfürsten. Dieser empfand große Freude an der Tollkühnheit seines Pagen, und da er selbst nicht wenig gezecht hatte und sich in bester Laune befand, besah er sich von einer Schließart der Burg aus den schlummernden Pagen auf seinem gefährlichen Bett. Da gedachte er, sich einen Scherz mit dem Pagen zu machen. Er rief seine Diener herbei und ließ den Pagen mit Stricken an den Felsen binden. Dann ließ er ihn mit Trompetenschall und Paukenschlag erwecken. Der Page fuhr aus seinem Schlaf empor und war nicht wenig verwundert, sich auf einem so seltsamen Bett zu finden. Der Kurfürst, der Hof und die Dienerschaft brachen in lautes Gelächter aus. Doch der Page stimmte fröhlich mit ein. Er wurde befreit und gewann von der Zeit an noch mehr des Kurfürsten Gunst.

Der Felsenvorsprung erhielt den Namen: Pagenbett. Es wird noch heute den Besuchern des Königsteins gezeigt.

Heinrich von Grünau hatte im Dienst des Kurfürsten so manche Schlacht mitgekämpft, ohne daß ihn je eine feindliche Kugel verwundet hätte. Die Leute sagten daher von ihm, er sei im Besitz geheimen magischer Kräfte. Dies hatte er schon durch so manche verwegene That bewiesen, bei welcher gewiß jeder andere Sterbliche den Tod erlitten hätte. So war er einmal auf einer Jagd in Rathen in einen Abgrund gestürzt, ohne auch nur ein Knöchel zu brechen. Ein andermal war er mit seinem scheugewordenen Pferd über die Dresdner Elbbrücke gesetzt und glücklich und ohne Schaden hinübergekommen.

Nachdem Karl Heinrich von Grünau dem Kurfürsten viele Jahre treu gedient hatte und sich bei ihm das Alter bemerkbar machte, zog er sich vom Hof zurück. Er ging nach Schmölln und lebte dort von seinem geringen Ruhegehalt in einem eigenen kleinen Haus.

Jetzt ergab er sich ganz und gar dem Zauberhandwerk. Gar wunderlich sah es in seiner niedrigen Stube aus. An den ruhigen Wänden hingen abscheuliche Menschengerippe, daneben Flinten, Büchsen, Pistolen, Hirschfänger, Schwannenhälse, Tellereisen und Jagdnetze. Von den Simsen grinsten gelbe Totenschädel herunter. Auf den Wandbrettern standen Gläser mit Eidechsen, Molchen und Kröten. Im wilden Gemisch lagen Bälge, Häute und Felle von erlegten Tieren, ausgestopften Vögeln aller Arten, Kräuter, Wurzeln und Zauberbücher umher, und auf dem Boden krochen zwei zahme Schlangen.

Selten geschah es, daß der Pelzmann ausging. Er tat es nur, wenn er Zaubersteine und Kräuter suchen oder Getier erlegen wollte. Aber immer hatte er auf seinen Gängen den dicken Pelz auf dem Leib. Das kam daher, weil er kaltes Blut hatte und Sommer wie Winter froh.

Oft, wenn die Leute an dem Haus des Pelzmannes vorübergingen, hörten sie ihn mit jemand sprechen. Sie wußten aber, daß er ganz einsam in seinem Häuschen lebte und niemals Besuch erhielt. Die Leute sagten daher, die zwei zahmen Schlangen seien verzauberte menschliche Wesen, mit denen sich der Pelzmann manchmal unterhalte.

Manchmal klang auch wildes Fluchen, Brüllen und Trampeln aus dem Häuschen. Dann sagten die Leute, die es hörten: „Der Teufel ist bei dem Pelzmann. Er hat sich dem Teufel verschrieben, und er ist nun gekommen, um ihn zu holen, aber der Pelzmann sträubt sich.“

Um den Garten des Pelzmannes lief ein hoher Zaun von Brettern. Auch die hölzerne Gartentür war sehr hoch. Der Pelzmann wollte bei seinem lichtscheuen Treiben nicht von den Menschen beobachtet werden. Aber die Neugierde schlüpfte durch die engsten Spalten. So war es auch hier. Die Leute guckten durch die Ritzen des Gartenzaunes und der Tür.

Da sahen sie denn manchmal den Pelzmann bei Mondschein unter dem Wacholderbaum vor einem großen Feuer stehen. Er murmelte Zaubersprüche, kochte geheimnisvolle Tränke und brütete Schlangen.

Einmal, in einer schönen Mondnacht, blickten die Leute vergebens durch die Ritzen der Gartentür und des Zaunes. Der Pelzmann ließ sich nicht sehen. Sie wollten schon wieder heimgehen. Da

aus dem Haus ein besonders wüstes Fluchen, Brüllen und
pein. Auf einmal wurde es still, und die Leute sahen eine
flamme zur Esse hinauszufahren. Da sagten sie: „Jetzt hat der Teufel
endlich den Pelzmann geholt.“

Es war so, der Pelzmann wurde am nächsten Morgen tot in
seinem Hause gefunden. Einige Gerichtspersonen und viele für-
wichtige Leute waren in die Stube eingedrungen. Einer von den Ge-
richtsmännern nahm eines der großen verstaubten Zauberbücher und
wagete neugierig die metallenen Schlösser, womit es verwahrt war.
Als er die Blätter umwendete und die geheimnisvollen Zeichen und
die absonderlichen Bilder betrachtete, nähete sich auf einmal ein
Schwarm von Dohlen, Krähen, Eiern und Sperlingen dem Fen-
ster. So viele waren es, daß es ganz dunkel davon wurde in der
Stube.

Der Pelzmann, der eben in das Buch
blühte, so sehr, daß er das Buch in das Feuer warf, wo es mit
einem Knall zerplatzte. Zugleich stürzten alle Gewehre von der
Wand und feuerten Schüsse ab, und entsezt stoben die Gerichtspersonen
und die fürwichtigen Leute aus dem Haus.

Nach lange Zeit danach ging des Pelzmannes Geist in Schmölln
umher, besonders zur Weihnachtszeit. Aber er sügte den Leuten
kein Geld zu, sondern öffnete sie nur. Wenn in irgendeinem Haus
etwas Wichtiges geschehen sollte, so klopfte er nachts an das Fenster.
Nicht wenn dem Dorf ein Unglück drohte, so kündigte er es durch
mächtiges Rufen an und warnte somit. Dann sagten die Leute:
„Der Pelzmann geht um.“ Und sie harrten mit Furcht der Dinge,
die da kommen sollten.

Der Michaelistag in Volksglauben und Sage der Oberlausitz.

Von O. Schöne.

Der von unsern deutschen Vorfahren allverehrt Himmelsgott
Wodan oder Odin wurde zwar durch das Christentum seines Wel-
thrones entsezt, doch hatte seine Verehrung in den Herzen unser
Väter und zu tief Wurzel geschlagen, als daß der Glaube an
sein Wesen und Wollen sich hätte so schnell ausröten lassen. Er
lebte weiter im Volke fort, nur daß man ihn mit einem christlichen
Heiligenschein umgab und ihn als **Sankt Michael**, den mächtig-
sten Engel und gewaltigsten Bekämpfer der abgefallenen Geister,
bezeichnete. Wie kein anderer Heiliger der christlichen Kirche wurde
er heimlich in den Herzen der Deutschen. Bereits im Jahre 493
wurde von Papst Gelasius I. der 29. September als sein Tag
angeführt. In den Urkunden des Mittelalters tritt er als **Sankt
Michael** Engelweibe auf. Die Verehrung, die Wodan genossen,
übertrug sich so auf den heiligen Michael, den die Offen-
barung Johannes als den Sieger über den Drachen oder Teufel be-
zeichnet. So erklärt sich auch die Tatsache, daß christliche Bethäuser
vielfach dort errichtet wurden, wo man bisher den Wodan verehrte,
und die Namen **Michaelstapellen** oder **Michaelstir-
chen** erhielten. In solchen Stätten führten vielbetretene Pfade,
welche eine uralte heilige Wohnheit. Eine wichtige Rolle spielt St.
Michael als Drachentöter in der frühchristlichen Kunst. In den
Schlachtgesängen des 10. Jahrhunderts tritt er uns als Schirmherr
der Krieger und unbesiegbarer Held entgegen. Einer der bekann-
testen dieser Schuttsprüche hebt in der damals üblichen lateinischen
Form folgendermaßen an:

O magne heros gloriae, protector sis Germaniae.

Die deutsche Fassung lautet:

Du unbesiegbare harter Held, Herzog Michael

Führ du das deutsche Heer ins Feld,

Steh uns zur Seite, hilf uns zum Strolche, Herzog Michael!

Sein Name befindet sich auch sonst gern als Rehrhein. So
wurde er schließlich zum „deutschen Michael“. Die allzu große Ver-
kennungsfähigkeit unserer Volksgenossen zu diesem „Schutzherrn“, der
in der Sprache der Zeit doch oft im Stich ließ, machte die Bezeichnung
schon zu einem Spottnamen. Daß diesem die Verehrung nicht
schied, haben leider die Ereignisse der Gegenwart zur Genüge darge-
tan. Sankt Michael wird auch als christlicher Nachfolger des deut-
schen Kriegs- und Schwertgottes Tiu oder Zia betrachtet. Ein alter
Schwertspruch lautet: „Sankt Michael, du deutscher Geist, hilf du den
Murm bezingen!“

Von den Feuer, die einst zu der wichtigen Zeilenscheide, zu
Sommers Ende und Winters Anfang in den Gauen unserer vor-
christlichen Vorfahren emporkletterten, ist bei uns nichts übrig ge-
blieben, wenn man nicht die weitverbreiteten Kartoffel- und Stop-
pelfeuer als letzten Rest davon ansehen will. Bezeugt werden uns
solche „Michaelfeuer“ noch für die Gegenwart in der Eifel. Auch
in Schweden haben diese Feuer noch weithin durch das Land.

Unsere heimliche Oberlausitz kennt und kannte eine Anzahl
genannter Michaelberge, deren Namen vielleicht noch aus
verweilender Zeit kommen und wahrscheinlich auf ehemalige Wo-
hnhäuser verweisen. Auf einem solchen Michaelis- oder kurz
Michaelberge steht die im Jahre 1160 erbaute Kirche zu Weig-
dorf bei Hirschfeld. Die in ihrer Nähe auf einer Anhöhe gelege-
nen riesigen „Hühnerkämme“, jedenfalls eine alte Opferstätte, las-
sen es sehr glaubwürdig erscheinen, daß der höchste Himmelsheer

der Germanen ehemals hier verehrt worden ist. Einen Michaelis-
berg besitzt auch der älteste Teil des Städtchens Seidenberg
an der preussisch-böhmischen Grenze, auf dem sich noch Spuren einer
uralten Pfarrkirche vorfinden. In einem Kaufkontrakte aus dem
Jahre 1789 wird ein von den umwohnenden Wenden als „Bl-
walze“ bezeichneter wallartiger Hügel nahe bei Großwelta
nordwestlich von Baugen Michaelisberg genannt. Obwohl gerade
hier ausdrücklich behauptet, erscheint uns eine Verehrungsstätte des
Wodan an diesem Orte nicht besonders wahrscheinlich.

Auch in den Sagen der Heimat ist der Michaelstag und der
Erzengel Michael nicht ohne Bedeutung. So erscheinen in den
Fensterbrüstungen der Baugener Michaelskirche ruine
am Sankt Michaelstage von Zeit zu Zeit ein kostbarer Schatz in

den Jahren, die diese Herrlich-
keiten erschauen und nicht jedes Jahr sind sie sichtbar. Man sah sie
das erste Mal bei der Geburt Friedrich August II., Königs von
Polen und Kurfürsten zu Sachsen, dann wieder am Tage seines
Todes und letztmalig vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges.
Außer zu anderen Zeiten ist der sagenhafte Schatz in der Tiefe des
Hochwaldes bei Dybin besonders in der Michaelisnacht
zu heben. Bewacht wird derselbe von einem grauen Männchen mit
langem, weißen Haupt- und Barthaar, welches den, der sich ihm an-
vertraut, mit heilsamen Lebensträuern, Gold, Silber und Edelstei-
nen beschenkt. Als einst ein Obersdorfer Einwohner spät in der
Michaelisnacht von einem Berufswege zurückkehrte, begegnete er
dem grauen Bergmännlein, das ihm zuwinkte. Es folgte seinem
Führer, gelangte in das Innere des Berges und durfte von den an-
gehäuften Schätzen nehmen, soviel er wollte. Außerdem übergab
ihm der Berggeist ein in schwarzen Sammet gebundenes Buch, das
eine eingehende Beschreibung aller heilkräftigen Wurzeln und
Kräuter der Umgebung und ihrer Wirkung auf den menschlichen
Körper enthielt.

Als die Stadt Baugen im Oktober des Jahres 1429 von den
Hussiten hart bedrängt wurde und in Gefahr stand, von den
tschechischen Nordbrennern erstürmt zu werden, erschien in der Ge-
gend der Michaeliskirche am Felsberge der Erzengel Michael „leib-
haftig“ mit einem Schwerte in der Hand auf der Wehrmauer mitten
unter den Verteidigern und stößte den Bürgern neuen Mut ein,
während er in den Reihen der Hussiten Schrecken und Entsetzen her-
vorrief, so daß sie von einer weiteren Bedrängnis der Stadt ab-
stiegen.

Bücherchau.

Oberlausitzer Heimat. Ein Volkstaler auf das Jahr 1927.
Herausgegeben von Prof. Dr. Curt Müller-Löbau und W. Lange.
Pr. 80 Pfg. Iserverlag Dresder u. Co., Friedeberg Nu. Soeben
begrüßt uns der 16. Jahrg. des beliebten Volkstalers unserer
Heimat mit seinem schönen Titelbild von Langer; dieses naturwahre
Bild eines alten Lausitzer Weberhäufels, was uns sofort in die
richtige vollstämmliche Stimmung versetzen und uns auch die Feder-
zeichnungen von Runge und Langer, erstere Bilder aus Ebersbach,
letztere Bilder aus unsern heimischen Bergen darstellend, richtig ge-
nieten läßt. — Georg Klatt beschäftigt sich in einem bebilderten
Aufsatz mit den Lausitzer Brunnen. „Von Kosaken, Baschiren und
andere russische Truppen in der Lausitz“ berichtet ein Aufsatz des
bekannten Baugener Forschers Dr. Paul Aras. Ein Aufsatz ist dem
„Geistum der Lausitz“ von F. Sieber gewidmet, „Winterwege
durchs Wendenland“ zeigt uns S. Wagner und Sophie Röttig-
Wilkomni berichtet aus ihren Erinnerungen an den Lausitzer Ernst
Wilkomni. Es folgen noch Beiträge von Reumann-Recher über
„Sonne, Mond und Sterne im wendischen Volksglauben“ und
„Alttertümliches aus dem Wortschatz“ vom Herausgeber. Ganz be-
sonders reich ist in dem vorliegenden Jahrgang der vollstämmliche
Unterhaltungsstoff: Rud. Gärtner, Oskar Schwär, Rich. Blasius,
Joh. Reumann, Gust. Ziesche, H. Schurf, Martin Weise, und an-
dere sind mit guten Beiträgen vertreten. Anerkannt soll aber noch
besonders die Fülle von erstklassigem Bildmaterial werden, welches
unsere bedeutendsten heimatischen Künstler beisteuerten, daneben
kommt die Mundart ebenfalls zu besonderer Geltung. Zu bemer-
ken ist noch, daß als Mitherausgeber der bekannte Herausgeber der
Zeitschrift: „Grenzau-Ostland Illustr. Monatshefte, ebenfalls ein
Lausitzer, zeichnet. Dr. E. S.

Der schlagfertige Schiller.

Schiller lernte in seiner Jugend Harfe spielen. Als er einmal
und zwar in Ludwigsburg bei offenem Fenster gewagte Akkorde
und Läufer übte, rief ihm sein gegenüber wohnender Nachbar, der
den tollkühnen Schiller nicht besonders leiden konnte, zu: „Herr
Schiller, Sie spielen gerade wie der König David, nur nicht so
schön!“ — „Und Sie“, erwiderte Schiller rasch gefaßt: „reden ge-
rade wie der König Salomo, nur nicht so geschickt!“

Druck und Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Nag Fiederer,
sämtlich in Bischofswerda.